Sowohl Sicheres
Als
Schuldiges Seelen-Geleit/
Beſtehend in etlichen abgelegten
Leych-Predigen/
So den Entſeelten zu ſchuldigſten Ehren/
allen Seelſorgern aber zu kleiner
Beyhülff/
Seinen nunmehr das drittemahl auff vilfältiges An-
ſuchen und Begehren der Preß unterlegten
Buß-Predigen
Beyſetzen hat wollen und ſollen

R.R.P. IGNATIUS TRAUNER,
Ord. S. Bened. SS. Theol. Cand. Deß Kayſ. befrey-
ten Reichs-Stifft und Cloſters S. Emmerami
in Regenſpurg Profeſſen, &c.

Dillingen/
Gedruckt und verlegt/in Truckerey Johann Caſpar Bencards/
Academiſchen Buchhandlers.
Durch Johann Federle.

Im Jahr/ 1687.

Allgemeine Schuld-Bezahlung.

Statutum enim eſt omnibus hominibus ſemel mori.

ad Heb. c. 9. v. 27.

Alle und jede Menſchen müſſen einmal ſterben.

Das iſt:

Leich- und Ehren-Predig/

Weyland

Der Hochwürdigen in Gott Fürſtin und Frauen/

FRAUEN

MARIÆ MARGARETÆ

Von Sigershoven/ deß Kayſerl. Frey-weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münſter in Regenſpurg

Gefürſten Abbtiſſin/

Vorgetragen

Bey Volckreicher Hochanſehlicher Leich-Begängnuß/ auff der Trauer-Cantzel deß beſagten Frey-weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münſter / den 16. Novemb. Anno 1674.

Zuſchrifft
An die Hoch-Wohlgeborne Gnädige
Fräulein Fräulein /
Deß Kayſerl. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münſter in Regenſpurg / rc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
REGINÆ RECORDININ
vom Nein rc. Senioriſſin &c.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
MARIÆ FRANCISCÆ,
Freyin von Muggenthal zu Wahl rc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
MARIÆ TERESIÆ,
Freyin von Muggenthal auff Preutenhill / und Pondorff rc.

Der Hoch- und Wohlgebornen Fräule / Fräule
ANNÆ CONSTANTIÆ,
Gräfin von Trautmansdorff zu Caſtel alt / Freyenthurn und Neuberg rc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
CATHARINÆ MARGARETÆ,
Schenckin von Stauffenberg rc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
MARIÆ JOANNÆ FRANCISCÆ,
Hundin von und zu Lautterpach rc.

Der Hoch-Wohlgebornen Fräule / Fräule
MRAIÆ ANNÆ,
Freyin von Saintzhaimb auff Sinching / und Weng / rc.

Hoch-

Hoch-Wohlgeborne Gnädige Fräulen Fräulen ꝛc.

DEr groſſe GOtt Jupiter, **Hoch-Wohlgeborne Fräulen**/ hat ihme einsmahls belieben laſſen / allen ſeinen untergebenen Göttern und Göttinen / durch ein eilfertiges Decretum/und außgefertigten Befelch / auff einen gewiſſen beſtimbten Tag zu ſich zuruffen: an welchem er ihnen ſeine Schätz eröffnet / und reichlich unter ſie außgetheilt: Apollo hat erhalten den Berg Parnaſſum / Diana die Wälder/ Ceres die Erden/ Neptunus das Meer/die Musæ die freye Künſten/ Mercurius die Wohlredenheit/ Vulcanus das Feuer / Flora die Gärten/ Venus die Liebe / Fortuna die Wohlfart / Janus den Friden ꝛc. Allein der GOtt Luctus , oder bey uns Teutſchen die Göttin Traurigkeit hat ſich verſaumet / und da ſie auch ihr portion und gebührenden Theil prætendirete / hat ſie nichts als läere Käſten gefunden: damit ſie doch nicht gar mit läeren Händen abziehen müſte/hat ſie vor ihre Reichthum die Zäher und das Wainen erhalten/und angenommen. Es laſſt ſich mercken/ als hätte diſe benennte Göttin die Traurigkeit vor kleiner Zeit/ **Hoch-Wohlgeborne gnädige Fräulen**/in dero Kayſerlichen Frey-Weltlichen Reichs-Stifft einlogirt/ und ihre von dem groſſen GOtt Jupiter erhaltene Reichthum der Zäher und Thränen mehr als angenehm außgetheilet / in deme die Lieb- und Lebens-Feindin / Libitina mors omnibus una, ohne allen Reſpect und Perſonen Unterſcheid / der **Hochwürdigen in Gott ruhenden Fürſtin und Frauen/Frauen** MARIÆ MARGARETÆ **von Sigershoven** / den Lebensfaden unvermercklich abgeſchnitten.

Und ob ich zwar von meinen **Gnädigen Fräulen und Hoch-Adelicher Freundſchafft** befelchet worden / das groſſe Hertzenleid wegen der **Hochwürdigen in GOtt ruhenden Fürſtin** / ſo ſchnellen zeitlichen Hintritts/ auf offentlicher Cantzel mit einer Trauer-Sermon der Welt kunt zu machen: Habe ich nach Lehr Gæleatij Ubaldi Peruſini (welcher ſeinem gantz beſtürtzten Vatter Julio nit mit Trauer/ ſonder mit einem Troſt-Libell de conſolatione begegnet) gleichfalls die Trauer-Sermon in ein Lob- und Troſt-Predig verfaſſet/ und nach inſtändigem Begehren / und gnädigen Anbefelchen auch etwas weitläuffiger/ als die Zeit der zwey erſuchten Täge zugelaſſen/verfaſſet/und in Truck verfertiget/auch ſolche in unterthäniger Schuldigkeit niemand

anderen / als diſes Kayſerl. Frey-Reichs-Stiffts Nider-Münſter / Hoch-Wohlgebornen gnädigen Fräulen ſollen und wollen zuſchreiben / bittend Gegenwärtige in gröſter Eil zuſammen getragene Trauer-oder mehr Troſt-Sermon / nicht in Anſehen meiner wenigen Perſon / ſondern dero Hochgeehrtiſten Frau Abbtiſſin / hochſeeliger Gedächtnuß mit gnädigen Augen erblicken / und anzunehmen. Benamſe mein geringe Gab kein Traur- ſondern Troſt-Red / in deme uns die gottsfürchtige MARIA MARGARETA von Sigershoven / hochſeeliger Gedächtnuß kein erhebliche Urſach geben / derentwegen das Hertz in die Klag / die Gedancken in Schwermütigkeit / und die Augen in das Waſſer der Betrübnuß zuſetzen: iſt zwar nicht ohne / MARIA MARGARETA, iſt anjetzo der Welt entzogen / doch nicht verlohren / ſondern gleichſam als ein koſtbares Edelgeſtein auß dem Ring deß Kayſerl. Frey-Weltlichen Reichs-Stiffts Nider-Münſter / in die Königliche Cron der ewigen Seeligkeit verſetzet / allwo ſie bey dem Allmächtigen GOtt durch ihr interceſſion ſo vil vermögen wird / daß er die Hochgebohrne mit ſo vil edlen Perlein geziert / als zur Abbtey würdigen Fräulen mit gnädigſten Augen erblicke / und dem Frey-Weltlichen Gefürſten Reichs-Stiffts-Ring / mit einem neuen dem alten an Tugend-Zierden ähnlichen Margarit / und Edelgeſtein gnädigiſt vorſehe: welches unzweifflend geſchehen wird. Wann der Gott deß Meers à Mari Triton ernanntem Ring ertheilet ſeinen Indianiſchen Achat voller Margarithen. Wie ich dann deſſen getröſter Hoffnung lebe / und den Hoch-Wohlgebornen Gnädigen Fräulen / das himmliſche Perlein-Dau der Gnad Gottes von Hertzen wünſche. Hiemit dero beharrlichen Gnaden mich demütig empfehlend.

Der Hoch- und Wohlgebornen Gnädigen Fräulen

Unterthänig gehorſamer

Capellan

P. IGNATIUS Trauner / Prior bey St. Emmeram.

Der Hochwürdigen in Gott Fürſtin und FRAUEN Frauen MARIÆ MARGARETÆ,

gebohrnen von Sigershoven / deß Hochadelichen Kayſerl. Frey-Weltlichen Stiffts Nider-Münſter in Regenſpurg Gefürſten Abbtiſſin. Als ſie in Gott ſeeliglich verſtorben den 10. Novembr. frühe vor Tags zwiſchen 1. und 2. Uhr im Jahr 1674.

Ehren-Spruch.

Der Sigershover Stammen Hauß
Ihr Wappen und den Namen /
Die ſie zuführen ſeynd berecht
Nach Sitt der Alten Edlen Gſchlecht /
Wie ſi'es mit Ruhm bekamen
Wär zwar ein Sach hie führen auß /
Würd aber ſich verweilen;
Und wär doch nur ein frembdes Lob;
Die eigne That iſt Tugend-Prob /
Die laſſt ſich nicht ereylen.
Ich ſag kurtz / hoffend und ohn irr /
Diß Stifft ſey Sigershoven /
Wo ſich Margret achtzehen Jahr
Zur Tugend übt / biß daß ſie gar
Zur Fürſtin ward erhoben.
Ihr erſte Sorg war / ohn verwirr
Gotts Lob verrichtet wurde /
Vom Abraham wohl angelehrt /
Der gantze Tag den Fliegen wehrt;
Das bringt abbteylich Burde
Im Aichen oder Mambrethal /
Wo Abraham ſich hielte /
Den Vöglen viel abwehren muſt /
Solt nicht ſein Opffer werden wuſt;
Auff die Gedancken zielte
Die uns in diſem Jammerthal
Ohn unterlaß anfallen;

Die

Die ihrem Schöpffer mit verlübt
Mit Jefftes Tochter ſich ergibt
Sucht Luſt bey Ihm vor allen.
Der Vögel weicht wie groſſe Zahl/
Wanns betten geht von Hertzen.
Alſo die Sigershoverin
Bettet/ und wird ein Sigerin:
Mit Gott wolt ſie nicht ſchertzen.
Ihr Cabinet war ihr ein Saal
Mit Gott ſie da Rath haltet:
Sittlich mit ihm regirt die Hand/
Greifft alles an recht mit Verſtand;
Mit ihr Gott ſelber waltet.

Grab-Schrifft.

Hie ligt der Edlen Sigershover Zierd und Glantz
Maria Margret diſes Stiffts Gefürſt Abbtißin
In Eyl doch fertig aufgezogen zu dem Dantz/
Erſcheint mit ihrem Geſponß von Tyr als ein Pheniſſin
In vollem Tugendſchmuck/ von Gold und Edelgſtein:
Wovon uns der Geruch bleibt: Doch nicht ſoll beniegen
Fahrt hin zur Ewigkeit/ hie laſſend ihr Gebein/
Biß daß zu jener Freud zuſamm ſich wider fiegen.

Maria Margarita de Sigershoven mortua mundo cælo jam vivet.

ANAGRAMMA
oder Buchſtaben Verſetzung.

Age Margarita cælo ſummè matura, ideo Thronum Dei vivi ornas.

Margarita Himmels-Zierde
Schwingt ſich von der Erd empor
Zu bedienen nach der Würde
Gottes Thron im Himmels-Chor.

Statu-

Statutum enim eſt omnibus hominibus ſemel mori. *ad Heb. c. 9. v. 27.*

Jedem und allen Menſchen iſt einmal auffgeſetzt zu ſterben.

SOlle ARGUS hundert Augen haben / hundert-händig benamſet werden Briareus, ſo iſt es hundertmahl augenſcheinlich bey dem Argo, hundertmahl handgreiff-lich bey dem Briareo, und wird Zeit-ewig von dem Heraclito mit betrübten Hertzen bedauret / und mit heiſſen Zäh-ren beweinet / daß der unerſättliche Todt ſich nicht wird benügen / nunquam ſatura, noch in die Raſt begeben / ſo lang und ſo vil / biß er alle Vaſallen gegenwärtiger Welt / welche das Lehen deß Lebens mit naſ-ſen Augen empfangen / und den Irrgarten der Erden mit Seufftzen und Wehklagen betretten / entweder mit ſeiner Senſen abgemähet / oder mit ſeinem Pfeil gefällt hat: Alſo vermeldt der H. Bernardus: Non miſeretur inopiam, non divitias reveretur, non generi cujuslibet, non moribus, non ipſi denique parcit ætati, niſi quòd ſenibus quidem in januis, adoleſcentibus in inſidiis eſt. Seye einer ſo arm als Irus, ſo reich / als Cræſus, von Hoch-Adelichem Geblüt gebohren / mit aller-hand ſchönen Sitten geziert / kommt er doch / nach dem in dem Göt-lichen Conſiſtorio iſt außgefertigt das Decret: Statutum eſt enim omnibus hominibus ſemel mori, dem grimmigen Todt unter ſeinen Pfeil. In diſem Fall hilfft kein Diſputiren / noch Trutzen / noch Lachen / noch Bochen / noch Schertzen.

Omnia ſub leges mors vocat atra ſuas. *Ovid. Epiſt. ad Liviam.*

Dem Todt iſt alles unterthan.

Mit Verwunderung iſt bey den Hiſtoricis und Geſchicht Schrei-bern zu leſen / wie vor Jahren / ehe das Pulver und Büſchen erfunden / ſo wol bey Adelichen / als gemeinen Stands-Perſonen im Schwung / und vollkommner perfection war das Pfeil ſchieſſen.

Cambyſes, wann bey ihme einer das Leben verwürckt / müſte ſol-cher ſeinem Bogen ein Ziel / und Schieß-Scheiben ſeyn. Wel-ches leyder mit Verluſt ſeines Lebens Paraſopis Sohn erfahren hat müſſen. Der mächtige Kayſer Domitianus, war im Pfeilſchieſſen

ſo hoch erfahren/daß ein Edelknab muſte ein Duggaten zwiſchen zweyen Fingern halten/ über hundert Schritt von ihme ſtehen / da ſpannt Domitianus ſeinen Bogen/zielet/und ſchieſt den Duggaten auß der Hand deß Edelknaben ohne Berührung/ oder Verliehrung der Finger.

Jener Gottiſche Soldat Tocho, als er ſich bey einer vornehmen Mahlzeit ſeiner Gewißheit im Pfeilſchieſſen berühmte / inſonderheit/ daß er ihme getraue / einen einem auff dem Kopf geſetzten Apffel ohne Verletzung der Perſon herunter zuſchieſſen / hat ſolche Ruhmſucht dergeſtalt ſeinem König Heraldo mißfallen / daß er alſobald die Prob an ſeinem eignen und liebſten Söhnlein zuerweiſen/Ordre geben. Wie ſchwärlich diſer Befelch dem Tocho gefallen / iſt leichtlich zu erwegen/ dann kein Schütz ſo gewiß / in ſeiner Kunſt erfahren/deme nicht zu Zeiten ein Schuß mißlingen kan. Tocho, weil er nicht anderſt kunte/ als dem ergangenen Befelch nachzukommen / beſteckt er ſeinen Kocher mit 3. Pfeilen/gehet hinauß zu dem Ziel/oder vilmehr zu ſeinem Söhnlein/ wendet ihn umb / damit der Knab dem Vatter als Schützen den Rucken zeigte/auff daß er ſich von dem fliegenden Pfeil nicht wendete / und dem Vatter einen Fehlſchuß verurſachte: Demnach ſpannet Tocho den Bogen / ſchlägt an / und fällt glückſeelig den Apffel mit gröſter Verwunderung ſeines Königs / und aller Anweſenden / ohne einige Verletzung ſeines Sohns. Der König wolte doch wiſſen / warumb Tocho alſo wohl erfahren in ſeiner Kunſt/drey Pfeil in Kocher genommen? Der Soldat unerſchrocken gibt zu Antwort / ſolte ungefähr der Schuß mir mißlungen / und ich mein eignes Kind getroffen haben/ wäre der ander Pfeil meinem König unfehlbar zu Theil worden.

2. Reg. verſ. 22. Was vor ein herꝛliches Lob im Pfeilſchieſſen gibt die heilige Göttliche Schrifft dem jungen Printzen Jonathæ, ſagitta ejus nunquam rediit retrorſum. Sein Pfeil iſt niemal zuruck gangen: will ſagen/ daß Jonathas ein ſo trefflicher und kunſtreicher Schütz war / daß er nicht allein alles getroffen / auff was er gezielet / ſonder daß auch kein Harniſch ſo dick / kein Pantzer ſo feſt/ welchen ſein Pfeil nicht durchtringete.

Ach! will dann der unerſättliche Todt einen Schützen abgeben? thäte er ſich zum wenigſten verhalten / wie angezogener Domitianus, wie benannter Tocho. Domitianus hat den Duggaten ſeinem Edelknaben ohne Verletzung auß den Fingern geſchoſſen. Der Weltberühmte Tocho hat den Apffel gefällt ohne Schaden und Berührung deß Söhnleins. Hochadeliche Zuhörer: Wir ſeynd diſer Knab/ welchen Adam den verbottenen Apffel im Paradeyß auffgeſetzt. Nicht nach uns/ ſondern nach dem Apffel/das iſt nach der Sünd/welche diſer

Apffel

Apffel verurſachet / ſolte der Todt zielen / und ſeinen Bogen richten. Auff diſes aber will ſich der unſinnige Tyrann nicht verſtehen. Er ſpannt den Bogen / zielet nicht auf den Apffel / ſondern auff den Menſchen / weiſet vor die Göttliche Patenta: ſtatutum eſt omnibus ſemel mori. Der grimmige Todt iſt jener Feind / welchen noch keiner überwunden / der Freydhof iſt jenes Zoll- oder Mauthauß / allwo ſich ein jeder unüberſehlich anzumelden hat / und ſollſt du leben ſo lange als jene Sibylla Erythrea: welche nach Plinij Einbildung / ſo vil Jahr ihres Leben gezehlet / als ſie auff einmal Sandkörnlein in ihren Händen hat können tragen / ſo wird man doch endlich von dir reden / was von Sibylla gemeldt worden: Ecce defuncta efferebatur. Auch diſe oder jene hat die allgemeine Schuld der Natur bezahlt. Diſer treuloſe Feind laſſt ſich nit erſättigen / noch benügen / biß er alle Berg geſchlichtet / alle Thal erfüllet / alle Stein gewaltzet / alle Thüren zerſchoſſen / alle Blümlein verwelcket / alle Bäum gefället / alle Purpur zertrennet / alle Scepter zerbrochen / alle Cronen zeriſſen / will ſagen / Kayſer und König / Fürſten und Grafen / Herren und Diener / Frauen und Mägd / Reich und Arm / Klein und Groß / Geiſtlich und Weltlich / den Edel- und Bauersmann / dem unbarmhertzigen Charonti in ſein Rennſchiffel geliffert / ſo unſere von den Seelen abgeſonderte Leiber über das todte Meer denen Würmen zum Frühestuck / den Maden zum Abendmahl zuführen thut.

Plinius l. 34. c. 5.

Luca 7.

Michæas betrachtend diſen kläglichen und tödtlichen Fall / beklagt ſich und ſeufftzet / umb daß er diſem Rauber zu Theil müſſe werden / da er ſpricht: Vadam ſpoliatus, & nudus. O grauſamer Todt! O unbarmhertziger Rauber! willſt du mich gantz und gar berauben / und nackend davon ziehen laſſen? willſt du mich dann als ein wehrloſen Kriegsmann in die unbekannte Gegend der andern Welt verſchicken?

Michæas.

Aber O Michæa, höre auf zu weinen / und mercke wie der H. Job die vergangene Täg ſeines Lebens vergleichet einem mit Aepffeln beladenem Schiff: Pertranſierunt dies mei, quaſi naves poma portantes: Willſt du ein Contrafeyt deß Menſchlichen Lebens haben / ſo bilde dir ein / ein mit Aepffel beladenes Schiff. So der eylfertige Schiffmann gen Marckt führet: was Zihl und Ende aber hat ein ſolcher Schiffmañ / ſo villeicht auf der Donau ein dergleichen Schiff nacher Regenſpurg führt? Die Frag beantwortet der Hochgelehrte Kirchenlehrer Gregorius: Qui poma portat, odore fruitur, aliis autem cibum fert: Der Aepffel führt / bringt andern ein Speiß / er aber genieſt allein den Geruch. Hochadeliche Zuhörer / was seynd wir anders allhie in diſem bitteren Meer gegenwärtiger Welt / als arme zerbrechliche Schiffleut? was führen wir in

Iob. 9.

Gregorius in Iob. 9.

unſern Schifflen? einer Reichthum/Würde/Dignitäten/der ander zergängliche Creaturen / augenblickliche Freuden und Wolluſten/was für ein Gewinn verbleibt aber uns armen Schiffleuten? Qui Poma fert, ſolùm odore fruitur, aliis autem cibum fert. Von allen Creaturen / augenblicklichen Wolluſten/ Reichthum/ Würden und Dignitäten genieſſen wir nicht mehr / als einen zergänglichen Geruch / andern aber bringen wir ein Speiß / wem? und was? wem? den Maden und Würmen. Was? unſere von der Seelen abgeſonderte Leiber: demnach der verhaſte Schütz mit ſeinem unvermeidlichen Pfeil uns gefällt. Sagita Jonathæ (id eſt mortis) nunquam rediit retrorſum: Der Pfeil deß Todts iſt ſolcher Stärcke und Krafft/ wann er einmal von dem Bogen entlediget/ niemahlen läer gehet.

Kayſer Conſtantinus führte einsmahls deß Königs in Perſien Abgeſandten in der Statt Rom herum/zeigte ihm alle herzliche Sachen/ſo darinn vorhanden waren / und fragte ihn / wie ſie ihm gefallen / und was er darvon hielte / der Abgeſandte aber gibt zur Antwort: Mich geduncket/es ſeynd die Menſchen zu Rom eben ſo ſterblich/ als an andern Orthen: dardurch wolte der hochſinnige Abgeſandte zu verſtehen geben / daß der Todt an allen Orthen der Welt ſeinen Gewalt übe. Kein Salva quardia helffe/ſondern alle ſeine Scepter gehorſamen müſſen.

Aber warumb trag ich Holtz in den Wald? Waſſer in das Meer? Glantz in die Sonnen? Stern an das Firmament? Warumb lehre ich Catonem die Gravität/ Demoſthenem die Beredtſamkeit/ Platonem die Philoſophi, das iſt / warumb rede ich von Rom / in deme doch Regenſpurg / und diſes gegenwärtige Frey-Weltliches Reichs-Stifft/ diſer anſehliche Tempel mit Schatten deß Tods umbgeben / heutiges Tags gnugſam die Prob gibt.

Jch ſihe mit betrübtem Hertzen vor meinen Augen Hochadeliches Frauenzimmer und Cavalieri, welche mit ſchwartzen Viſiren/und weiſſen Schleyer vergeſtaltet/ trauren und weheklagen. Jch ſihe brinnende Fackeln/ an dero feurigen Augen / die zarte Wachstropffen nicht anderſt / als mitleidende heiſſe Zäher auff die Erden fallen. Jch ſihe ein fataliſch Todtengeriſt und caſtrum doloris, mit ſchwartzer Todten Livre bemantlet / und bedeckt. Iſt etwan unter diſen Hochadelichen Cavalieren der entleibten Adelichen Fräulen Iphigeniæ hertzbetrübter Herr Vatter/deſſen betrübtes Hertz der kunſtreiche Timanthes mit ſeinen Farben entwerffen wolte / weil ihme aber ſolches nicht möglich / hat er mit unterſchidlichen Farben/ gleichſam mit einem ſchwartzen Viſir ſein Angeſicht bedecket? ſeynd villeicht diſe brinnende Facklen jene/ mit welchen die

Plinius l. 36. c. 10. apud Beyerl.

die betrübte Ceres ihr von Plutone entführte Tochter Proſerpinam, Nacht und Tag herum lauffend geſucht hat? Iſt villeicht diſes gegenwärtige Todtengeriſt dem wohlgeſtalten/und von Apolline geliebten Hyacintho, welchen der Wind Zephyrus auß Eyfferſucht entleibet / zugericht? Nein/Nein/ **Hochadeliche Zuhörer** / es ligt vor unſern Augen nicht Iphigenia, nicht Proſerpina, nicht Hyacinthus, ſondern die **Hochwürdige in Gott Fürſtin und Frau/ Frau Margaretha/gebohrne von Sigershoven / diß Kayſerl. Frey=Weltlichen Reichs=Stiffts Nider=Münſter in Regenſpurg Gefürſte Abbtiſſin/** ihres Alters 55. Jahr in diſem Hochadelichen Sifft / 40. in der löblichen Regirung 22. und was darüber / auf diſe hat der grimmige Todt gezihlet / ſeinen Bogen geſpannt / diſen abgedruckt den 10. Novembr. diſes lauffenden Jahrs 1674. zwiſchen 1. und 2 Uhr gegen Tag.

O Todt! er verſchonete weder deß Adelichen Geblüts / noch der Würde / und Dignitet, noch der vortrefflichen Tugend. Suchet ihr **Hochadeliche Zuhörer** / an der **Hochwürdigen in GOtt ruhenden Maria Margaretha** / das Adeliche Geblüt? ſo iſt ohne daß / das uhralte Hoch=Adeliche Geſchlecht von Sigershoven Weltkündig. Verlanget ihr Würden und Dignitäten? ſo iſt **Maria Margaretha** ein Gefürſte Abbtiſſin. Suchet ihr Tugend? ſo ſchreib ich an alle Porten und Thüren / an alle Wänd und Máur diſes Kayſerl. Frey Weltlichen Reichs=Stiffts Nider=Münſter: ſcit omnis Populus, qui habitat intra portas urbis meæ, te eſſe mulierem Virtutis: *Ruth. 3.* Das Kind auff der Gaſſen wird bekennen/daß **Maria Margaretha** ſeye geweſen ein Spiegel der Tugend/ ein andere Ruth/ ihr Hertz war ein Sitz der Ehren / ihr Gemüth ein Wohnung der Tugend / ihr Seel ein veſtes Geſchloß der Adelichen und Chriſtlichen Sitten. Meinen Sentenz, und von der **Hochwürdigen in Gott ruhenden Maria Margaretha** gefaſſte Meynung unterſchreiben / zweiffels ohne ihres gleichen **Hochadeliche gnädige Stifft=Fräulen**/in dem allgemeinen Spruch: Vox populi, Vox DEI. Und diſe iſt deß Todts nicht befreyet worden! Was macht in dem Hochadelichen Wappen der ſtoſſende Steinbock? iſt kein Stärcke mehr vorhanden? Nein / er unterwirfft ſich dem Gewalt deß Todts/weil das allgemeine Decret: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, nicht allein wird angehäfft an das Hüter=Häußl/ſondern auch an Fürſtl. Pallaſt und Reſidentzen.

Jener mächtigen Statuen und Bildnuß / ſo Nabuchodonoſor im *Dan. 2.* Traum geſehen / war das Haubt von Gold / die Bruſt und Arm von Silber/ der unter Theil deß Leibs von Gloggen=Speiß/die Schinbain

und Waden von Eiſen / der untere Theil deß Fuß von Erden; jederman müſſte diſe mächtige Statuen und Bildnuß in Verwunderung ziehen / da man ſie beſtens betrachtete / fallt ein kleines Steinlein von nechſtligenden Berg herunter; berühret und trifft die von Erden gemachte Füß. Und in einem Augenblick fallet es alles über den Hauffen Gold und Silber / Metall und Eyſen / Erden und Gloggen-Speiß / tunc contrita ſunt pariter ferrum, teſta, æs, argentum, & aurum. Aber wie / pariter? gleich? ſo höre ich wohl / das edle Gold und beliebte Silber / ſo wohl dem Fall und Nichtigkeit unterworffen iſt / als ein verächtliche Erden? Nicht anderſt! Contrita ſunt pariter, alles iſt ſterblich / Klein und Groß / Reich und Arm / Geiſtlich und Weltlich. Alle Schiff / ſie ſeyen beladen mit Gold / von Hachadelichen Geblüt; mit Silber / von Gelehrtigkeit und Wiſſchenſchafft; mit Metall / von groſſer Reichthum; mit Eiſen von Harniſch und Kürraß; mit Erden der Armen / müſſen ſie doch in den bittern Meerhafen deß allgemeinen Freydhofs zuländen / und abladen: diſem Univerſal-Decret unterſchreibt ſich der Poët, und bekennt freymütig.

Claud. in rapta Proſerp.

Sub tua purpurei veniunt veſtigia Reges
Depoſito luxu turbâ cum paupere mixti:
Omnia mors æquat.

Dem Todt zu Füſſen werffen dar
Die König all ihr prangen
Und tretten in die Bettler Schaar
All gleich nimmt er gefangen.

Zu verwundern iſt ſich / wie der menſchliche Verſtand vor Zeiten ſeine Witz verlohren / mit dem Schleyr der Verblendung bedeckt / und ihm die unvernünfftige Thier / ja die allerſchlechtiſte Creaturen vor Götter erkiſen / und erwählet / als wie die Picardi den Hunger / die Thracier das Alter / die Romaner das Fieber und Kranckheiten. Die Egyptier Ketten und Bande der Gerichts-Diener / und diß auß der Urſach / als ihr König Pharao die Iſraëliter verfolgen wolt / da ſie auß Egypten in das gelobte Land gezogen / kunte er ſo geſchwind mit mächtiger Armee / als vonnöthen / nicht auffkommen / weilen auch die Juden auff ſechsmal hundert tauſend Mann ſtarck / wiewohl unbewehrt waren / muſten alle und alle im gantzen Land auffſitzen / die Iſraeliter verfolgen zu helffen / außgenommen was kranck / lahm / elend / oder in den Kerckern an Eiſen und Banden angeſchmiedet war: da nun die Poſt kommen / wie der Egyptiſche König ſambt ſeiner gantzen Mannſchafft

im rothen Meer erſoffen: da nahmen die Krancke und Gefangene / den Poſſeſs aller Reichthum und Güter ein / und auß danckbarem Gemüth haben ſie ihnen die Kranckheiten / Eiſen und Bänder vor Götter erkiſen. Doch leſe ich von keinem / der ihme den Todt vor einen Gott erwählet / oder diſem zu Ehren einen Tempel gebauet hab / und diß der Urſachen; weilen der Todt unerbittlich ſein Senſen auff alle wetzet / ſeinen Bogen auff alle ſpannt: Statutum enim eſt omnibus hominibus ſemel mori.

Hochverſtändig hat ſolches Aloyſus Gonzaga, Philippi II. Königs in Hiſpanien jungen Printzen Jacobo zu verſtehen geben / als diſer noch von jungen Jahren / doch allgemach ſeinen Stand und Königliche Würde vermerckend / einsmahls zu dem Fenſter außſchauete / und ſich ungefähr ein ſtarcker Sturmwind erhebend / unverſchamter Weiß dem Königlichen Printzen den Staub in das Angeſicht und Augen gewähet / erzörnet ſich Jacobus wider den Wind kindiſcher Weiß / trohet bey gröſter Ungnad / wofern er ſich nit legen / und zur Ruhe begeben würde: Aloyſius Gonzaga bedient ſich der guten Gelegenheit und ſpricht: junger Herr / ihr vermögt zwar mit eurem Gewalt die Leut euch unterthan zu machen / den Elementen aber hat GOtt der Allmächte zu ſchaffen. Gleich meine Gedancken zu entdecken / will ſagen; Gleich wie der Wind kleine und groſſe Bauren Hüttl / feſte Geſchlöſſer / und durchſichtige Scheuren / ohne Unterſchied und Reſpect anwähet / und zu Boden reiſt / alſo ſtürtzt der Todt alle Macht der Potentaten / legt alles zu Boden unter die Erden / durch die allgemeine Patenta: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori.

Galenus bezeuget / daß gewiſſe Vögel Freydhöf: oder Grab⸗Vögel genannt / gefunden werden / und diſes der Urſachen / weil ſie auff dem Kopf gewiſſe Federlein / in Geſtalt eines Grabs / oder Todtenbahr tragen / und mittels ſolcher Federlein der Erden das Vale geben / und in der Höhe ihre Wohnung machen. Zoroaſtes machet die Application, und ſagt: unſeren Seelen gleichſam mit ſolchen Freydhof oder Todtenbahr Federlein begabet / wachſet zu die Krafft mittels deß Todts / den irdiſchen Sachen das letzte Vale zu geben / und in der Höhe / das iſt / bey GOtt dem Allmächtigen die beſtändige Wohnung zu machen. *Galen. l. 11 de ſimp. med. facul.*

Der Hochgelehrte Tertullianus kombt meinen Gedancken zu hülff / und nimmt die Gleichnuß von einer Schiffahrt: Vis eſt illa navigiis, cùm longè à Caphareis ſaxis nullis depugnata turbinibus, nullis quaſſata decumanis fluctibus, adulante flatu, labente curſu, lætante comitatu, inteſtino repente perculſu cum tota ſecuritate ſubſidunt: non ſecus ſunt naufragia vitæ, & tranquillæ mortis eventus. *Tertull. lib. de anima.*

Hoch⸗

Hochadeliche Zuhörer / ſie wenden ihre Gedancken auff ein mit Kleinodien und Edelgeſtein reich beladenes / und auß Indien ankommendes Schiff. O was vor groſſe Gefahr wird ein ſolches Schiff auff dem ungeſtümen Meer / und ſauſenden Wellen nicht zu gedulten haben! Gelangt doch letztlich nach aller außgeſtandner und überwundner Meers-Gefahr glücklich in den Meerhafen an. Sehet Wunderandächtige in Chriſto Verſamblete / da man vermeinte / das Schiff befinde ſich in beſter Sicherheit / und habe die Ungſtümme deß Meers allbereit überwunden / gehet ſolches an dem Geſtadt ſtehend zu ſcheitern / und zu Grund / vermeine in keinen Irꝛthum zugerathen / wann ich die Hochwürdige in Gott ruhende Mariam Margaretham / einem ſolchen mit beſtem Gold und köſtlichen Edelgeſtein beladenen Schiff vergleiche / ſi Charitas aurum, ſi gemmæ virtutes; ſo die Lieb nichts anders iſt / als Gold / die Tugend nichts als Edelgeſtein: iſt dann nicht Maria Margaretha in ihrem Lebens-Lauff geweſen / ein goldreiches / und mit beſten Edelgeſtein beladenes Schifflein? wiewohlen unterſchiedliche Wellen ſich gegen diſe auffgeleinet / hat doch das Schifflein keinen Schiffbruch / die Tugend kein Finſternuß gelitten: in dem aber Maria Margaretha / in dem Meerhafen deß Todts angelanget / und ihres Lebens-Lauff letzten Tag zehlete / leidet diſe Hochwürdig Gefürſte Abbtiſſin einen tödtlichen Stoß / und zeitlichen Untergang: Moritur at non moritur, ſed oritur. Nein / kein Untergang iſt der Todt deß Gerechten zu nennen / ſondern ein Auffgang: Mors juſti non eſt mors, ſed vita dicenda: Maria Margaretha / welche alle Augenblick der Zeit mit Gold der Liebe / mit Edelſtein der Tugend / und mit Adelichen Sitten geziert geweſen / iſt nicht geſtorben / ſondern hat ein ewiges und freudenreiches Leben angetretten.

Erinnere mich / daß Joannes der erſte König in Engelland / ihme vor ein Sinnbild den Berg Hecla aller Orten / und Seiten feurige Flammen außwerffend / zumahlen belieben hat laſſen mit diſer Beyſchrifft: Præluceamus: Laſſt uns vorleuchten. Wohl wiſſend / daß die Fürſten / als hohe Berg dem gantzen Volck mit gutem Exempel vorleuchten ſollen. Die Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha / hatte nit mehrers in ihrem Hertzen getragen / als das Præluceamus, ſie ließ ihr aufs eyfrigiſte angelegen ſeyn mit dem Exempel der Tugend / und Aufferbaulichkeit alle zu erleuchten / und ein Liecht zugeben.

Schön iſt geweſen jener Leichter Dionyſij, Königs in Sicilien / auf welchen ſo vil Liechter geſtanden als Tag im Jahr. Noch tauſendmahl ſchöner hat geleuchtet die Hochwürdig in Gott ruhende Ma-

Ab Alex. ab Alex. l. 1. cap. 14.

ria Margaretha/dann ſie hat nicht allein in dem gantzen Jahr keinen Tag in der Finſternuß gelaſſen/ſonder im Tag war kein Stund/in der Stund kein Viertel/in dem Viertel kein Minuten / in welcher Maria Margaretha / nit war ein brennendes Liecht und angezündte Fackel: leuchtend war ſie in ihrem Hoch-Adelichen Geblüt/leuchtend in der Regierung/leuchtend in der Würde und Dignität/leuchtend in der Vollkomenheit/leuchtend in der Sanfftmuth / leuchtend in der Güte / und Freundlichlichkeit/ leuchtend in der Andacht / leuchtend in der Gottesforcht/leuchtend in der Weißheit/leuchtend in dem Verſtand/leuchtend in dem Leben / leuchtend in dem Sterben / in Summa / unſer Maria Margaretha Gefürſte Abbtiſſin / war ein Liecht aller perfection und Vollkommenheit.

Wer will dann zweifflen/daß Maria Margaretha durch diſen zeitlichen Hintritt/von dem irdiſchen in das ewige Leben nit ſeye verſetzet worden? mein unterthänige Schuldigkeit erforderte/ Maria Margaretha/deinem Caſtro doloris, oder Todtengeriſt/ ein ſinnreiches Gemähld anzuhängen / weil mir aber zu Ablegung diſer traurigen Sermon bedacht / zunehmen die Zeit was gemanglet / habe ich in höchſter Eyl und beſter Confidenz, jenes ſchönes Symbolum vom Kayſer Carolo, ſo er ſeiner Tochter Mariæ / welche ſich mit Maximiliano in die eheliche Verbündnuß eingelaſſen/ entlehnet: Und diſes war eine auß einer ſchönen Wolcken herfür reichende Hand / ſo unter zween Fingern gehalten zween Buchſtaben M. M. das iſt: Maria Maximiliano, mit beygeſetzter Uberſchrifft: Manus Domini protegat me: Die Hand deß Allerhöchſten bewahre mich.

Hochadeliche Zuhörer/ ſie wenden mit mir ihre Augen auff diſes gegenwärtige Todtengeriſt / und betrachten der Hochw. in Gott ruhenden Gefürſter Abbtiſſin / Hochadeliche Wappen/ ſo werden ſich zeigen angezogene zween Buchſtaben: M. M. nicht aber Maria Maximiliano, ſonder Maria Margaretha / vermeine gleichfalls vor Augen zuſehen jene Zuſchrifft: Manus Domini protegat me: die Hand deß HErrn bewahre mich / dann Maria Margaretha / vor dem zeitlichen Hintritt / und letzten Abtruck wendet ihre Augen zu ihrem gekreutzigten JEſu / und bricht hervor mit diſen anmüthigen / und liebreichen Worten/mit gröſter Conſolation, und Aufferbauung aller Umbſtehenden. O JESU, JESU, JESU, ſtehe mir bey! O Hochheiliges Creutz verlaſſe mich nicht! Was lauten diſe Wort anderſt? als Manus Domini protegat me, O JEſu ſtehe mir bey/ und dein vätterliche Hand bewahre mich!

Die andere letzte Hertzbrechende Wort **Mariæ Margarethæ: O Hochheiliges Creutz verlaſſe mich nicht:** führen meine Gedancken zu jener ſchönen Hiſtori/ſo beſchreibt Georgius Stengelius, der Societet JESU Prieſter/ wie daß ein bekannter Hochadelicher/ und ſehr reicher Herr einsmahls ſeiner Gewohnheit nach auff ſeinem Lotter- und Raſt-Bethlein ligend/neben ihme auf dem Tiſch ein Cryſtallenes Glaß voll mit rothem Wein vor ihme ſtehen gehabt / und da er nicht ruhen kunte / und ungefehr ſeine Augen auf das Glaß gewendet / ſihet er/ daß ſolches zerſprungen/ und der rothe Wein auff den Boden gefloſſen : der gute Cavalier entſetzt ſich/und wie billich / klopfft an der Gedancken in ſeinem Hertzen / daß ſeye ein gewiſſes Omen deß Todts / er rufft ſeine Ehe-Conſortin, erzehlet was geſchehen; diſe bemühet ſich ſolche ſchwärmütige Gedancken ihrem Herrn außzureden/ſetzt ein anders dergleichen mit Wein gefülts Glaß auf vorigen credenz-Tiſch / und ermahnet den Herrn zu einer Ruhe: aber Wunder! ſo bald die Frau auß dem Zimmer kommen / zerſpringt auch das ander/und dritte Glaß/welches dem guten Cavalier ein gewiſſes Zeichen deß Todts geweſen. Unſer **Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha**/ hat den 10. November. diß lauffenden Jahrs 1674. zwiſchen 1. und 2. Uhr frühe kein Glaß mit rothen Wein angefüllt auff ihrem Credenz-Tiſchel/ ſondern wohl auff ihrem Altärlein neben der Bethſtadt ihren JESUM Chriſtum hangend am Holtz deß Creutzes / nicht auß einem Cryſtallinen Glaß / ſonder auß deſſen heilgiſten Wunden flieſſend / doch nicht rother Wein / ſondern ſein roſenfarbes heiliges Blut / in deſſen Anſehung und inbrünſtiger Betrachtung / rühret **Maria Margaretha** das letſtemhal ihre Lefftzen / eröffnet den Mund / und laſſt auß dem innerſten ihres Hertzen / mit groſſem Seufftzen herfür brechen jene troſtreiche/und aufferbauliche Wort: **O Hochheiliges Creutz ſtehe mir bey!** reden / ſterben / und hoffentlich in die ewige Seeligkeit fahren/ war ein Augenblick.

Ova paſchalia.

O glückſeeliger Todt! O ſeeliges Ende! wann man die Seel übergibt in die Hand deß gekreutzigten JEſu: Der Ehrwürdige Famianus Strada, wolte durch ein Symbolum, und ſinnreiches Bild den glückſeeligen Todt Margarithæ Königin in Spanien entdecken/ laſſt mahlen ein ſchönes groſſes in das beſte Gold eingefaſtes Perlein/mit diſer Beyſchrifft. Deſeruiſſe juvat mare.

Mir glückt daß ich vom Meer bin.

Das Perlein wird wenig geachtet in dem bittern Waſſer deß Meers/ ſo bald es aber das ſauere Meer verlaſſen/wird es in beſtes Gold gefaſſet: was iſt das gegenwärtige Leben anderſt / als ein bitteres Meer? Durch wel-

welches wir alle zu watten und zu ſchiffen haben/glückſeelig unſer **Maria Margaretha** / welche ihr zeitliche Schifffahrt durch Creutz/ und Leyden vollendet / und nunmehr hoffentlich die gebenedeyte Seel als ein koſtbares Perlein in das beſte Gold der Himmliſchen Freuden verſetzet/wo ſie zu ewigen Zeiten verbleibet: dahin zihlet Joannes Audenus

Una Salus ſervire DEO: hæc gaudia ſola *Ioan. Audenus*
Vera putes: quorum gloria finis erit. *Ethic. 24.*

(Ehr/Wolluſt/ Kunſt/ Reichthum noch Pracht)
Allein Gott dienen ſeelig macht:
Halt diß allein für wahre Freud/
Der folgt zum End die Seeligkeit.

Iſt mir aber erlaubt / die **Hochwürdige in Gott ruhende Mariam Margaretham** anzureden mit jenen Worten Joannis: MARIA MARGARETA quo vadis? wohin **Margaretha**? ich ſihe/ *Ioan. 7.* daß du dem lieben Regenſpurg / und deinem Hochadelichen anvertrauten Frey-Weltlichen Reichs-Stifft das letzte Vale haſt gegeben: Ich ſpüre/daß du dein Seel in das andere Leben zu entlaſſen / dein Leib unter die Erden zuſtoſſen verlangeſt. **Maria Margaretha** in diſer vor Augen ſtehenden Todtenbahr gibt Antwort:

Diſſolvor, ut renover.

Ich zergehe und werde erneuert.

Wann man ein auß Metall gegoſſene Statuen in das Feuer würfft/ und zerſchmeltzet / iſt nicht zuglauben/daß man ſie begehre zu verliehren/ ſondern daß man auß dem zerlaſſenē Metall ein andere und ſchönere Statuen begehre zu formiren: Nolumus quemadmodū ſtatua, quæ in fornace *S. Ioan.* confringitur, haud deletur, ſed renovatur, ſic cùm corpus noſtrum moritur, *Chryſoſt.* non perit, ſed inſtauratur. Iſt nicht ohn/der grimmige Todt hat durch ſein auffgewiſene Patenta: ſtatutum eſt omnibus hominibus ſemel mori: mein Bildnuß / und vor euren Augen ligende Statuen auff den Boden geworffen/zerbrochen/und die Seel von dem Leib geſcheidet/hoffentlich aber nicht zu meinem ewigen Verderben/ ſondern diſſolvor, ut renover, damit auß mir ein Bildnuß der Himmliſchen Glory möchte formiret werden: vado enim ad eum, qui miſit me: Dann ich verlange zu deme *Ioan. 7.* zu gehen/der mich geſandt hat/das iſt/ zu meinem Erſchaffer und Erlöſer / allwo zufinden iſt ein Leben ohne Todt / ein Anfang ohne End/ein Sommer ohne Winter/ein Tag ohne Nacht/ ein Liecht ohne Finſternuß / ein Freud ohne Traurigkeit.

Salve cælum exultans, & ſine flatibus ullis, *Ioan.*
Affectûs expers, mæſtitiâque carens. *Germat.*

Gegrüſſt ſey Himmel Freudenvoll/
Ohn Wind und ohne Wellen/
In dir ſtehn all Gedancken wol/
Anfechtung kan nicht bellen.

Maria Margaretha / du haſt vor deiner ein lange Reiß / ein groſſer Sprung iſt von der Erden in den hohen Himmel / ein groſſe diſtanz von dem Zeitlichen zu dem Ewigen.

Octavius Farneſius bemühet ſich durch ein ſinnreiches Gemähl Welt-kündig zu machen / wie man den verſchloſſenen und zornigen Himmel eröffnen könne; lieſſe dahero mahlen ein ſchöne guldene Porten / darzu einen koſtbaren mit unterſchiedlichen Edelgeſtein gefaſſten Schlüſſel / mitten an der Porten waren zu leſen jene Wort: Virtutis Imperio. Kein Schlüſſel eröffnet die Himels-Porten / als der Schlüſſel der Tugend. Virtus gradus ad Gloriam: die Tugend allein weiſet den Weeg zu dem Himmliſchen Jeruſalem. Wer will zweifflen / daß unſer **Maria Margaretha** / mittels deß Tugend-Schlüſſels / die Himmliſche Porten nicht hab eröffnet / in deme ſie ſtündlich / ja augenblicklich Chriſti Lehr in ihrem Hertzen getragen: Negotiamini dum venio, ut cùm venerit, & pulſaverit confeſtim aperiant ei: Handelt mit meinen euch anvertrauten Gütern / biß daß ich komme; die Zeit der Handlung / will er ſagen / iſt eur gantze Lebens-Zeit / mein Ankunfft geſchicht an eurem letzten Ende und Sterbſtündlein / ut, cùm venerit, & pulſaverit confeſtim aperiant ei: damit ſo bald derſelbe kommt / anklopfft / ſie in guter Bereitſchafft ſtehen / und ihme die Porten eröffnen.

S. Bernardus.

Luca 19. v. 13.

Es ward vor Zeiten der Athenienſer Kriegs-Obriſt Iphicrates gefragt / warumb er zur Zeit der Ruhe / und Fridens nicht anderſt thäte / als die Soldaten in ihren Wöhren und Waffen muſtern / üben und abrichten? gleichſam wäre der Feind allbereit vorhanden / oder ein Gefahr zu beſorgen / unverſehens überfallen zu werden: der gibt Antwort: damit ich alsdann nicht gezwungen werde zuſagen: **Ich hab es nit vermeint.** So will ich dann bey Zeiten vorſehen / und aller Gefahr bevorkommen: das heiſſt eben: Negotiamini dum venio, ut cùm venerit, & pulſaverit confeſtim aperiant ei. **Die Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha** / iſt durch den gantzen ihren Lebens-Lauff 55. Jahr fürſichtig geweſen / daß Kriegs-Heer ihrer Seelen vor aller Gefahr zu erhalten: Dahero ſie die ſchöne Gewohnheit gemacht / täglich nicht / ein oder zwey / ſonder mehr H. Meſſen / auch wohl kniend mit groſſer incommoditet ihres ſchwären Leibs-Conſtitution andächtiglich zu hören / und beyzuwohnen: was ihr löbliche Regierung an

der

der edlen Zeit hat können entpören / hat ſie alleinig dem heiligen Gebett angewendet / wie dann wenig Tag in der Wochen vorbey gangen / daß ſie nicht biß 11. und 12. Uhr in dem H. Gebett verharret: und eben den 9. Novemb. hat unſer **Maria Margaretha** abſonderlich / gleichſam von ihrem Schutz-Engel und HH. Patronen darzu ermahnet / ihre Privat-Andachten biß halbe 12. Uhr mit groſſem Eyffer und devotion extendirt / nach ſolchem rufft ſie ihr Cammer-Magd / und ſagt; nunmehr habe ich alles gebettet / und alle meine Schuldigkeit / und Schuß-Gebettlein meinem gekreutzigten JEſu verricht / und auffgeopffert / jetzt kan ich ſicher und ruhig ſchlaffen: das heiſſt? Negotiamini dum venio, ut, cùm veniet & pulſaverit, confeſtim aperiant ei: Handlet alſo / daß / wann Gott der Allmächtige anklopfft / ihr in guter Bereitſchafft ſtehet. Ach **Maria Margaretha** hat wol gehandlet / uñ alles errathen / begibt ſich um halbe 12. Uhr in die Ruhe / und wie lang genüſſt ſie diſe? ein halbes Stündlein / nicht länger: umb 12. Uhr klopft an / an der Porten ihres Hertzens / der grimmige Todt weiſet auff ſein in dem Hochfürſtl. Göttlichen Conſiſtorio außgefertigte Patenta: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. Spannt ſeinen Bogen / legt darauff den Pfeil mit einem Catharro ſuffocativo überzogen. Zihlt auff **Mariam Margaretham** / truckt ein kleines nach 1. Uhr / trifft / und fället unſer Gefürſte Abbtiſſin.

Der Königliche Prophet David movirt ein ſchönes dubium: quis ascendet in montem Domini? aut quis ſtabit in loco ſancto ejus? Wer wird auf den Berg deß HErrn ſteigen? oder wer wird an ſein heiligen Ort ſtehen? als wolte er fragen: welcher Menſch wird das Glück haben / die ewige Freuden anzutretten? König David gibt ſeinem Gedancken ſelbſten die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, qui non accepit in vanum animam ſuam: Der jene / ſo unſchuldige Händ hat / und eines reinen Hertzen iſt: der ſein Seel nicht umbſonſt / und vergebens empfangen hat. Ich ziehe was mehrers in Bewegung / **Hochadeliche Zuhörer** / die letzte von dem König David geſetzte Wort: qui non accepit in vano animam ſuam, der ſein Seel und ſein Leben nit vergebens empfangen hat. Iſt dann müglich / daß auch Leut gefunden werden / die ihre Seelen / oder Leben umbſonſt empfangen? die umbſonſt erſchaffen ſeynd? zweiffels ohne; wer ſeynd dieſelbe? erkläre mein Gedancken mit einer Gleichnuß: gegenwärtige Cantzel / wann ſie niemahlen von einem Prediger ſolte beſtigen werden / wäre ſie umbſonſt / der Altar in der Kirchen / wann dem Allerhöchſten das heiligſte Opffer von der Prieſterſchafft mit gebührender Reverentz nicht ſolte geleiſtet werden /

Pſal. 23.

wäre umbſonſt; man kunte billich zu ihnen ſagen / was unſer Heyland und Seeligmacher zu jenem unfruchtbaren Baum geredet hat: ut
Luc. 13. v. 7. quid etiam terram occupat? ſuccide ergò illam: was muß die Cantzel/ der Altar / der Baum umbſonſt das Ort einnehmen: vil weniger iſt zu gedencken / daß die alleredliſte Creatur der Mensch vergebens ſeye erſchaffen/ und in diſe Welt geſetzt; negotiamini dum venio: er ſoll arbei-
Luc. 19. ten / und handlen biß Gott kombt: und ihn durch den zeitlichen Todt widerum von der Welt hinweg nimmt.

Haben ſie niemahlen geſehen / daß ein Schiff voll Kauff- und Handelsleut / ſambt ihren Waaren auff einen Jahrmarckt ankomen? etliche derſelben nehmen die gute Zeit/und Gelegenheit wohl in obacht/ gehen ihren Geſchäfften embſig nach / nach vollendtem Jahrmarckt reyſen ſie mit geſpicktem Beutel/ und groſſen Gewinn widerum mit Freuden nach Hauß / andere entgegen / was liederlich in ihrem Leben / laſſen den Jahrmarckt/ Jahrmarckt ſeyn / beſuchen vor allen gute Freund/ die Zeit verzehrt man in ſchlentzen und ſpatziren/da der Marckt ein End/will man anfangen handlen / aber zu ſpat / **der Marckt hat ein End.** Von diſen kan ich ſagen: acceperunt in vanum animas ſuas.

Was iſt anders gegenwärtige Lebens-Zeit/ als ein lauterer Jahrmarck: negotiamini dum venio: in diſer ſollen wir handlen / arbeiten/ und in wem beſtehet diſe Handlung? Generatio quærentium Dominum, quærentium faciem DEI Jacob: nach dem Ewigen ſoll man trachten/ das ſeeligmachende Angeſicht zu ſehen/ ſich fähig machen.

Si crocitas cras, cras, annulus ore cadit.

Hat ſich der Jahrmarckt geendet / deine Lebens-Täg verlohren/ ſo iſt auch alle Handlung zu ſpat. In diſe Kauff- und Handelſchafft hat ſich überauß wohl verſtanden die **Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha:** dahero ingredieris in abundantia ſepulch-
Job. c. 5. v. 26. rum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo: **du wirſt reich / O Margaretha / und ſeelig zu Grab kommen / wie ein zeitiger Hauffen Garben eingeführt wird zu ſeiner Zeit.** Reich O **Margaretha** in Verdienſten/ zeitig im Alter/ löblich in Sitten/ Hochadelich in Würden / trefflich in Tugenden / angenehm bey Gott und dem Menſchen. Wie aber? ſicut acervus tritici in tempore ſuo, wie ein zeitiger Hauffen Garben eingeführt wird zu ſeiner Zeit: verſtehet man unter diſen Garben/oder Waitzen/wie vermeinet S. Gregorius, den Troſt der Vollkommenen / ſo iſt **Maria Margaretha** / acervus tritici, die ſich der Chriſtlichen Vollkommenheit jederzeit embſig befliſſen. Seynd diſe Garben die gute heylſame Gedancken / wie verdolmetſchet

ernenter S. Gregorius, ſo iſt **Maria Margaretha** acervus tritici, die ſich mit ihren Gedancken zu irdiſchen / und ihren Heyl nachtheiligen Dingen niemahlen gewendet. Verſtehen wir unter diſen Garben die gute Werck / nach Außlegung Venerab. Bedæ, ſo iſt unſer Gefürſte Abbtiſſin acervus tritici, über deſſen zu der Ehr GOttes geleiſte Thaten / das gantze Regenſpurg ſich verwundert / und ihr anvertraute Stifft-Kirchen / ſo ſie reden kunte / ſelbſten bekennen muß. Glauben wir / daß die Garben seynd die Gaben deß H. Geiſts / wie vermeint der Hochgelehrte Kirchenlehrer Hieronymus, ſo war **Maria Margaretha** / acervus tritici, begabt mit hocherleuchtem Verſtand / und unverzagtem Hertzen / beſtättiget mit angebohrner Sanfftmuth / beharzliche Liebe / und Wohlgewogenheit gegen ihren Unterthanen. Alexander der Groſſe / hat ungefähr im vorbey reuten den weiſen Philoſophum Diogenem, nit in ein Fürſtl. Reſidentz / oder in einem von ſiben Säulen beſtehenden Pallaſt / ſondern in einem von etwan 6. oder 7. Reiffen zuſammen gebundenen Faß ſitzen geſehen / ſchreyt er auff / ô vas plenum ſapientiâ! O ein Faß voller Weißlleit! **Maria Margaretha** / war nur ein Weibsbild / doch in ihrem Weltbekanten Verſtand und hochlöblichen Regierung alſo erleuchtet / daß ich billich von ihr kan reden / was Alexander von Diogene, O vas plenum ſapientiâ! **Maria Margaretha** war ein Geſchirz voller Weißheit / will nichts melden von ihren ſchönen geführten Gebäu / weniger wie ſie ihr anvertraute Stifft-Kirchen mit neuen Altären / Ornaten, und Kirchen-Zier vermehret / mit ihrer angebornen Höflichkeit / und angenehmer Manier zu handlen / bey anderen ſo vil vermöcht / daß ſchöne und reiche donativen dero anvertrautem Gottshauß angewachſen: Geſchweige mit was für einer dexteritet diſe Gefürſte Abbtiſſin / ihres Reichs-Stiffts Einkommen vermehret und verbeſſert. O vas plenum ſapientiâ! ſoll ich dann nicht ſagen / **Maria Margaretha** iſt geweſen ein Geſchirz voller Weißheit? kan nit bergen mit was für Milde und Sanfftmuth ſie ihre Untergebene / und Unterthanen regiret hat. Man vermeint zwar ins gemein / daß jener die beſte Kunſt zu herzſchen und regiren ergriffen / welcher den Poeten gefolget:

S. Gregor. 3. moral. c. 22.
Venerab. Beda in Geneſ. c. 8.
S. Hieon. in Amoſ. cap. 22.

Omne tulit punctum, qui miſcuit utile dulci.

Die Schärpffe leyd nicht jederman /
Die Güte thut man preiſen /
Dem geraths wohl / der beedes kan
Zu ſeiner Zeit erweiſen.

Horat. de arte Poet ad Piſon.

Jedoch

Jedoch Rudolphus I. auß dem hochlöblichſten Hauß Oeſterreich Röm. Kayſer/ von deme die geſambte Durchleuchtigſte Nachkömlingſchafft / ſo wohl die Tugend / als Würde ererbet / als er von etlichen Räthen ermahnet/ daß er in dem Kayſerthum etwas zu mild und gütig ſich erhalte : darauff ihnen Rudolphus zur Antwort gegeben : Severum & immitem fuiſſe me aliquando pænituit, lenem & placabilem nunquam : Daß ich bißweilen ſcharpff und ſtreng mit meinen Untergebenen verfahren / hat es mich gereuet / niemahlen aber / daß ich mich gütig und mild gegen ſie erzeiget: geſchweige Sigismundum Römiſchen Kayſer/Alphonſum, und andere mehr/welche mit der Güte / und nit mit der Schärpffe glücklich regiret/mehr umb die Liebe / als Forcht der Unterthanen geſorget: verbleibe allein bey unſer **Gefürſten Abbtiſſin Maria Margaretha** / welche ein ſolche Manier und angeborne Höfligkeit an ihr hatte / wann ſie einem Sollicitanten mußte ein abſchlägige Antwort geben/hat ſie diſe ſo höflich geſetzt / und mit einer ſolcher Sanfftmuth vorgetragen/daß ſie einem contento geben / wiewohl er ſein intentum nicht erhalten. Alle Gemüther ihrer Untergebenen und Unterthanen hat ſie mit Liebe und Güte/gleichſam wie der Magnet das Eyſen gewuñen/und an ſich gezogen: daß ich ja ſelbſten niemahlen mit einem dero Bedienten geredet / welcher nicht alles **Lob Mariæ Margarethæ** geſprochen. O vas plenum ſapientiâ ! iſt alſo **Maria Margaretha** geweſen in ihrer Regierung ein Geſchirr voller Weißheit.

An. ſyl. lib. 2. de geſt. alph. Reg.

Gleich weil ich melde/ daß unſer **Hochwürdig in Gott ruhende Abbtiſſin**/ ihr untergebene Gemüther nicht anderſt / als wie der Magnet das harte Eyſen an ſich gezogen / fällt mir bey/ was ſchreibet der Hochgelehrte Kirchenleheer Auguſtinus, daß der Diemandſtein noch vil mächtiger und ſtärcker ſeye als der Magnetſtein/ juxta magnetem ſi ponatur adamas, non rapit ferrum, & ſi jam rapuerit, ut ei appropinquaverit, mox remittit: Von Gott und der Natur / iſt der Magnetſtein mit der Eigenſchafft wunderlich begabet. Daß er das Eyſen an ſich ziehet / legt man aber den Diemant neben ihn / verliehrt er ſein Krafft / daß er das Eyſen nicht ziehet / und im Fall er ſolches erzogen / ohne Verzug widerum fahren läſſt. Was iſt unſer Seel? ein Diemant: Was iſt der Leib? ein Magnetſtein: Was iſt die Sünd? ein hartes Eyſen: Wann dann **Maria Margaretha** geſpüret / daß etwan der Magnetſtein auß menſchlicher Schwachheit zu dem Eyſen der Sünd geneigt / hat ſie alsbald den Diemantſtein ihrer gottsförchtigen Seel und Gottliebenden Verſtand darneben gelegt / welcher nicht zugelaſſen / daß der Magnetſtein einiges Eiſen einer vorſetzlichen Sünd an ſich gezogen/

Aug lib. 21. de Civit c. 4. & 5.

und

und hat er ſolche wollen ziehen / hat er es gleich widerum fallen laſſen: Juxta magnetem ſi ponatur adamas, non rapit ferrum. O vas plenum ſapientiâ! War dann nicht Maria Margaretha ein Geſchirr voller Weißheit / voller Andacht / voller Frommkeit?

Wann einer ein wenig Waſſer ſchüttet auff einen geradſtehenden Tiſch / ſo kan man nit wiſſen / auff welche Seiten / recht oder lincke / ſeinen Lauff es nehmen werde / mache aber mit dem Finger den Weeg zur Rechten oder Lincken / wird ſolches alſobald folgen. Einem Waſſer vergleicht uns ein adeliches Frauenzimmer / die witzig / hoch-verſtändige Thecuitin: (a) omnes morimur, & quaſi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur: Wir ſterben dahin und rinnen wie das Waſſer in die Erde / die nimmer widerkehren. In diſem gegenwärtigen Leben / Hochadeliche / traurige Zuhörer / ſtehen wir noch auff der freyen Tafel / ſintemahlen wir ja noch nicht ſeelig / noch verdamt / haben zween Weeg vor unſer / einer weiſet uns zu der Porten deß ewigen Lebens; Der ander zu ewiger Verdamnuß; Deren election und freye Wahl ſtehet bey dem Menſchen / ihme die Straſſen zur beſtändigen Freude / oder den Weeg zur ewigen Peyn zu erkiſen. Verlangen ſie aber ein ſicheres Kennzeichen oder Prognoſticon, ob diſes Waſſer flüſſe zur rechten oder zur lincken Seiten? iſt allein in obacht zu nemmen / wohin der Menſch mit dem Finger ſeiner Hertzneigung zihle / und den Weeg bahne: in praxi ſtellet uns vor die Augen den Caſum Mariæ Margarethæ / weilen ſie Lebens-Zeit abſonderliche Andacht zu dem Hochwürdigſten Gut im Altar getragē / und ſolches wenig Tag vor ihrem zeitlichen Hintritt mit tieffeſter Demuth / inbrünſtiger Lieb / und höchſtem Eyfer / nicht ohne ſonderbare Verwunderung ihrer Bedienten / empfangen und genoſſen; Iſt leichtlich zu ſchlieſſen / welche Seiten Maria Margaretha / vas plenum ſapientiâ, als ein Geſchirr voller Weißheit und hocherleuchten Verſtands / ihr außerwählet.

(b) Der Weltweiſe Ariſtippus, weilen er von deß Socratis zeitlichen Ableiben Relation zugeben befelcht worden / erkläret ſich mit wenig / doch kräfftigen Worten: Utinam ſic ego: quia bene Socrates vixit, bene obijt. Ich wünſchte mir alſo zu ſterben / wie Socrates, ſintemahlen er wohl gelebt / iſt er auch wol geſtorben. Qualis vita, finis ita: Das Ende wird gemeſſen nach dem Leben.

(c) In Verwunderung gerathen meine Gedancken / wann ich examinire die Stund und das Jahr / in welchem Moyſes Gott deß Allmächtigen im alten Teſtament treueſter Statthalter das zeitliche Leben beſchloſſen. Zu diſem gibt mir Anlaß das Büchl. Numeri (d) ſo der Iſraeliter Reiß auß Egypten in das gelobte Land beſchreibet: Allwo zu finden / wie das Gott gefällige Volck in der Einöde und Wüſte an Waſſer und Tranck groſſen Mangel gelitten. Diſen in ſo groſſer Noth die Hand zu reichen / wird Moyſes befelcht mit ſeiner Ruthen die harte Felſen zu berühren / auß welchen wider alle Natur der Felſen ein ſchöner Brunn / und koſtbares Waſſer entſpringen ſolle. Moyſes aber führet zweiffelhafftige Gedancken in ſeinem Hertzen / wolte der Allmacht Gottes in diſem nit Glauben geben: nunquid de petrâ hâc vobis aquam poterimus ejicere? Sollen wir dann von diſem Felſen ein Waſſer herauß klopffen? Diſe diffidenz und Mißtrauen Moyſis in die Göttliche Majeſtät verurſachet / daß er nit allein das gelobte Land nit erreichet / ſonder wie in das gemein die interpretes wollen / daß ſelbige Jahr ſein zeitliches Leben müſſen beſchlieſſen. Was ich in Verwunderung ziehe / iſt diſes: Daß der in der Wüſten neu entſprungener Brunn / den durſtigē Iſraelitern das Leben erhalten. Moyſi entgegen ein Gelegenheit und Urſach das Leben zuſchlieſſen geweſen iſt. Meinen Zweiffel aufzulöſen bemühet ſich Baradius: Apud aquas vitam invenit Moyſes: apud aquas invenit mortem: apud aquas Nili fluminis inventus eſt infans à filia Pharaonis, & vitâ donatus: apud aquas & propter aquas contradictionis mortis ſententiam accepit: Bey dem Waſſer hat Moyſes das Leben gefunden / bey dem Waſſer das Leben verlohren / bey dem Fluß Nilo iſt Moyſes als ein Kind von deß Pharaonis Königs Tochter gefunden / und bey dem Leben erhalten worden. Wegen deß in der Wüſten neu entſprungenen Waſſer / hat Moyſes zu ſterben das Göttliche Decret erhalten. Qualis vita, finis ita: Weilen Moyſes ſein erſte Lebens-Bewegnug in dem Waſſer erzeigt / hat ſich wollen geziemen / ſolches bey dem Waſſer zu enden: Dann nechſt verwandt und beyſammen verblei-

)()()()(ben

(a) 2. *Reg. 14. v. 14.* (b) *Laertius in vita Philoſophi.* (c) *S. Bernard. ſerm. 28. de parvis* (d) *Num. 20. v. 10.* (e) *Barradius c. 8. ad illa verba Exod. 20.*

ben/das Leben und der Todt: Quia bene vixit Socrates, obijt; Weil Socrates wol gelebet hat/iſt er auch wol geſtorben. Das iſt(mit wenigem zu ſagen) wie man eingehet/ſo gehet man widerum auß/ iſt der Eingang angenehm/wird der Außgang nicht anderſt lauten / gleich wie die Stimm in Wald gehet / alſo gehet der Hall herwider/ qualis vita, finis ita.

Verlangen meine Hochadelich Zuhörer von mir zu wiſſen / wie die Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha ihr zeitliches Leben beſchloſſen? ſo gib ich Antwort mit Ariſtippo: utinam ego ſic: quia Maria Margaretha. bene obiit, Ich wünſche mir alſo mein Leben zu enden/als wie Maria Margaretha/und deſſen iſt Urſach / weil ſie fromm und andächtig gelebt/ iſt ſie hoffentlich ſeelig geſtorben. Solle ich ferners von dem Außgang und Beſchlieſſung deß zeitlichen Lebens Mariæ Margarethæ was melden? ſo erkläre ich mich mit dem H. Cyrillo. wie man eingehet/alſo gehet man widerum auß/ iſt der Eingang glückſeelig / wird der Außgang nicht anderſt ſich finden. Ach glückſeeliger Eingang Mariæ Margarethæ/weilen ſie gebohren/und die Welt das erſtemal betretten am hochheiligen Feſt der Geburt Mariæ, der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter Gottes/wer will zweifflen an dem Mittel und Außgang/wo ſo herrlich der Eingang? Die ſinnreiche Poëten erdichten/daß Aurora die Morgenröth vom geflügelten Pferdt Pelago in einem rothgefärbten Wagen geführt werde. Noch ſinnreicher/welche melden/ daß ſie roth und weiß bekleidet/ in einem guldenē Wagen ſitze/welcher von einem weiſſen und einem rothen Pferdt gezogen wird: anzudeuten/wie Bocatius vermeint/die weiſſe und röthliche Farb deß Himmels/wann die Morgenröth aufgehet. Diſe Beobachtung veranlaſſet mich zu gedencken auf das Hochadeliche Geſchlecht von Sigershoven/deſſen Schild und Wappen/wie ich vor meinen Augen ſihe/ roth und weiß gefärbet iſt / und wird uns gleichſam von der Natur täglich am Himmel durch die Morgenröth vorgeſtellet. Ich glaube/daß/weilen Maria die Mutter Gottes öffters der ſchönen Morgenröth verglichen wird/ſie ſey allzeit geweſen dem Hochadel. Geſchlecht von Sigershoven ein genaden Morgenröth/ und habe ſich in diſes Hochadel. gegenwärtige Wappē nit anderſt/als in ein Wiegen der Geburt Mariæ Margarethæ gelegt. Dahero unſer Gefürſte Abbtiſſin mit Liebe und gröſter Andacht Mariam in ihrem Hertzen / als in einem roth und weiß gefärbten Schild / Zeit-lebens herum getragen. O Freudenreiche Geburt Mariæ Margarethæ/O glückſeliger Eingang /wo man ſich geſellet zu der ſchönen Morgenröth Mariæ. Was kan diſe Aurora Mariæ Margarethæ in ihrem Lebens-Lauff anders verurſachen/ als aureas horas, guldene Stund und Tag? Ein guldenen Tag hat Maria Margaretha gehabt / weil ſie an einem Frauen-Tag / das Hochadeliche Kayſerl. Frey-Weltl. Reichs-Stifft Nider-Münſter/das erſtemal angetretten: Ein guldene Stund hat ſie erlebt/ weilen ſie an einem Frauen-Feſt zum Schnee zu einer Abbtiſſin erkiſen und erwählet worden. Wie iſt der Außgang Mariæ Margarethæ? Ach wie der Anfang/alſo das Ende/wie der Eingang/ alſo der Außgang. Wie aber? und was vor einen Tag hat Maria Margaretha das zeitliche Leben beſchloſſen? Weilen ſie an einem Feſt der Mutter Gottes gebohren / an einem Frauen-Tag das Hochadeliche Stifft angetretten / an einem Frauen-Feſt zu einer Abbtiſſin erkiſet iſt worden/mercket wie der Eingang / iſt auch der Außgang. Accidit die ſeptima, ut moreretur. *2. Reg. 12.* Maria Margaretha hat die Welt geſegnet den ſibenden Tag in der Wochen/das iſt am Sambſtag/ ſo ohne das von uns Catholiſchen Mariæ der Mutter Gottes wird zugeeignet. Nun wiſſen mein Hochadeliche traurige Zuhörer / wie Maria Margaretha geſtorben/ qualis vita, finis ita, von dem Leben wird gemeſſen der Todt/ von dem Anfang das Ende/ von dem Eingang der Außgang. Weilen ſich Maria die ſchöne weiſſe und rothgefärbte Aurora, gleichſam in der Wiegen Mariæ Margarethæ zugeſellet. Etiam poſt Funera cuſtos.

Glaube ich gäntzlich/daß auch nach dem Todt Maria Margaretha von Maria nit könne geſcheidet werden. Iſt mir erlaubt ein anderes motivum der gewiſſen Seeligkeit unſer Gefürſten Abbtiſſin Mariæ Margarethæ von Sigershoven zu entdecken? Bernardus ein Japoneſer Fürſt befande ſich in der Statt Rom/ eben da der Pabſt geſtorben/ und ein anderer Marcellus V. erwählet worden/nach offenbarer Wahl ſchauet angezogener Fürſt zum Fenſter hinauß/ bald wendet er ſich umb / und ſagt zu ſeinen Untergebenen: warlich Statt Rom hat ein heiligen

Pab-

Pabſten erwählet; auß was Motiven fragen weiter ſeine Bediente/ wiſſen Ihr Fürſtl. Gn. daß diſer neu=erwählter Pabſt heilig? ſchauet nur ein wenig zum Fenſter hinauß und ſehet (ſpricht Bernardus) wie die Bettelleut allerley Freuden=Feſt anſtellen: Auß dem ich ſchließ/daß diſer Pabſt freygebig und barmhertzig ſeye gegen den Armen/, und diſes iſt ein gewiſſes Zeichen der Heiligkeit/ (a) non quisquā magis beatus, quâm qui intelligit ſuper pauperis neceſſitatem. Hat dann recht Bernardus die Heiligkeit Marcelli V. können abnemmen auß dem Freuden=Feſt der Armen. Kan ich ebenermaſſen abnehmen die Seeligkeit Mariæ Margarethæ auß dem Leyd/ und weinen/ ſo die Bettler erzeigen/ welchen ſie das Almoſen nicht allein durch die Bediente/ ſondern öffters mit eigenen Händen reichlich hat außgetheilt/von diſem redet der weiſe Mann: (b) Elecmolynas ipſius enarrabit omnis Eccleſia Sanctorum: Das Lob ihres Almoſen bleibt ſo lang/als der wahre Glaub: Mit einem Wort alles zu begreiffen: Maria Margaretha war ein Mutter der Armen. Kan nit verbergen/daß mir glaubwürdig erzehlet worden. Da ich gleich diſe Wort geprediget. Maria Margaretha war ein Mutter der Armen: einer auß diſer Schaar/ gleich unter der Cantzel ſtehend/ mit lauter Stimm geſprochen: Iſt wohl wahr/ iſt wahr was der Prediger jetzt geſagt: ſo diſem alſo/ wie iſt müglich/ daß ſo vil Ja=Beſtättigung und Wünſch der armen Leut ſolten verlohren werden/welche ſie vil tauſend mal widerholet haben: GOtt vergelts/GOtt bezahls/ GOtt geb diſer Gefürſten Abbtiſſin den Himmel darfür ꝛc. Deſiderium pauperum exaudivit Deus, der HErr hat das Gebett der Armē erhört. König Oſwaldo dem groſſen Almoſen=Geber hat der ſeelige Biſchoff Aidanus ſein rechte Hand geküſſet/daß ſie der Todt nit kunte verzehren. O Mariæ Margarethæ gebenedeyte und billich unſterbliche Hand! wie vil Küß und Seegen habt ihr verdient/nit allein die Bettler auff der Gaſſen/ ſondern gantze arme Häuſer/ Clöſter/ wiſſen nit allein von gemeinen Almoſen/ſondern von wochentlich/ monathlich/jährlich/und Fürſtl. Gaben zu ſagen. Iſt dann nit diſes ein genugſames motivum, Hochadeliche Zuhörer/unſere Gefürſte Abbtiſſin Mariam Margaretham/unter die Außerwählte deß HErrn zu ſetzen: largitor temporalium hæres ſit æternorum: für das Zeitliche/ ſo man unter die Armen außtheilet/ erobert man das Ewige. Diſes alles beſtättigt der Hochgelehrte Hieronymus: Nunquam memini me legiſſe malâ morte defunctum, qui libenter opera charitatis exhibuit, habet enim multos interceſſores, & impoſſibile eſt multorum preces non exaudiri: Ich kan mich nit entſinnen geleſen zu haben/ daß eines böſen Todts geſtorben/ welcher gern die Werck der Barmhertzigkeit hat erwiſen/ dann ein ſolcher hat ſehr vil Vorſprecher bey Gott/ und iſt nit wohl müglich/daß ihrer vilen Gebett nit erhöret werde. Hochwürdige in Gott ruhende Maria Margaretha/mein unterthänige Schuldigkeit erfordert/ in Bewegung ſo viler meiner wenigen Perſon erwiſene Gnaden/die himmliſche Freuden und ewige Ruhe=Zeit/ ewig mit andern anzuwünſchen/ und weilen mir beſtens bewuſt/mit was ſchöner Gedult und Verſamlung deß Gemüts/ſo ſchwäre Leibs=Zuſtänd und Kranckheiten du übertragen haſt/auch die Herren Medici öffters in deinem Cavanet mit der Feder auff das Papier gezeichnet ein groſſes R. das bedeutete ein Recipe vor die Apothecken. Alſo auch Maria Margaretha/gib ich auff diſer gegenwärtigen Cantzel das letzte Vale mit einem groſſen R. nit aber lautend ein Recipe, ſondern Requieſcas in Pace: Du ſolleſt ruhen und leben im Frieden/ was dir widerfahren/das erwarten wir alle/glückſelig ſo wir folgen dir/ glückſelig wie du/wañ wir lebē wie du.

Ein uralter Brauch ware bey den Indianern/wann ſie ihren König zu der Erden beſtättigten/ mit lauter Stimm zu ruffen: Salve & vale: grüß dich Gott/und behüte dich Gott mein König: Setzen das Salve vor/ das Vale nach: und diſes der Urſachen/tanquam eos non amplius viſuri: Weil ſie ſolche nit mehr anſichtig wurden: Und recht/ dann ſie waren Heyden/ ſicut & cæteri qui ſpem non habent: Wir aber/ Hochadeliche Zuhörer/geleben tröſtlicher Hoffnung/die Hochwürdige in Gott ruhende Fürſtin und Frau/ Frau Mariam Margaretham/geborne von Sigershoven/diſes Kayſerl. Frey=Weltl. Reichs=Stiffts Gefürſte Abbtiſſin/ in der künfftigen Glori und ewiger Seeligkeit wider zu ſehen/und anzutreffen. Dahero wollen wir heutiges Tags deroſelbē allein geben das traurige Vale: Behüt dich Gott Margaretha: nach diſem Leben aber wollen wir hoffentlich dir gebē das Freudenreiche Salve, ſey gegrüſt Margaretha/Amen.

(a) *Ambroſ. lib. de Off.* (b) *Eccl. 31.*

Sinckendes Haubt/

Das iſt:

Leich- und Ehren-Predig/

Weyland

Deß Hochwürdigen in Gott/ Edel und Hoch-
gelehrten Herrn/

Herrn ROMANI,

Deß löblichen Gottshauß Prüfening würdig-
ſten Abbten und Adminiſtratorn der Ober-Pfältziſchen
Clöſter Weiſſenoh und Ensdorff/ ſo dann einer löblichen
Landſchafft in Bayern/ Landſteueren in Ränth-Ambt
Straubing.

Vorgetragen bey Volckreicher Hochanſehlicher Leich-Begäng-
nuß/ auff der Trauer-Cantzel deß löblichen Cloſters Prüfening/
nechſt Regenſpurg den 18. Februarij/ Anno 1677.

Dem Hochwürdigen in GOtt/ Edel und
Hochgelehrten Herrn/

Herrn DIONYSIO,

Deß Hochlöblichen und weitberühmten Cloſters
Prüfening Ordinis S. Benedicti würdigſten
neuerwählten

ABBTEN/

Wie auch der Ober-Pfältziſchen Clöſter Weiſſenoh
und Ensdorff

ADMINISTRATORN,

Meinem gnädigen und hochgebietenden Herrn.

OB zwar in diſer wenigen Zuſchrifft ich gleich einen glückſeeligen Jonathæ das Schwartz meines Vorhaben getroffen/ wird ich doch einen Blindſchuß gethan zu haben erfunden werden/ wann meine Gedancken nicht heller an Tag kommen. Euer Hochwürden und Gnaden Abbteilicher Würden/ glücklich neu auffgegangene Sonn/ durch gegenwärtige ſchwartze Todtenſchrifft nicht zu verduncklen/ und bey ſo hellem Tag ein Finſternuß zu machen / hab ich nicht anderſt ſollen / als dero hinterlaſſenes Lob und annoch lebenden meriten Hochſeeliger Gedächtnuß lieben Vatter und Vorfahrers ROMANI vor mich zu nemmen / nicht zwar / als wolte ich mit alter Egyptiſchen Heydenſchafft auff offentlicher Tafel und Freuden-Feſt / dero einhellig glücklichen Wahls-Tag einen Todten-Kopff unter die bellaria vor die letzte und beſte Speiß auffſetzen / oder der Römiſchen Triumph-Regel gemäß Euer Hochwürden und Gnaden der Sterblichkeit erinnern. Sonder allweilen mit dero groſſe Lieb und kindliche Affection gegen Hochſeeliger Gedächtnuß hochmeritirten Vorfahrers beſtens bewuſt/ und vernünfftig erachten können/ jene Glückwünſchung Ihro Hochwürden und Gnaden am angenehmſten zu ſeyn / wardurch als in ſigno rememorativo glücklich und gleichförmig künfftiger Regierung / wie ſie ihnen von ſelbſt prognoſticiren mögen / dann allen Anwünſchenden wollen zu verſtehen geben/ was die ſeeligſte Mutter Gottes MARIA jenem Mahler / der ſie ohn ihr liebſtes Kind JEſu hat wollen entwerffen.

Quisquis es absque meo qui me vis pingere Nato
Me ſine me potiùs pinge, dolebo minùs.
Quisquis es absque meo qui me vis pingere Patre
Me ſine me potiùs pinge dolebo minùs.

Wer mich will mahlen iſt mein Bitt/
Der mahl mein Sohn auch gleichfalls mit
Dann ohn ihn ſeyn/ wär mir ein Peyn
Ich wolt vil lieber gar nicht ſeyn.

Zu deme (gleichwie nach der Theologorum Lehr in SS. Trinitate Perſona prima ſine Filio Pater non audiret, nec Verbum Filius foret, niſi in ſimilitudinem Patris procederet) hätte ich meinem Concept und Lob-Spruch der Romaniſchen Meriten kein beſſeres Complement, als durch ſeine Gleichheit und Geburt geben können/ auch Euer Hochwürden und Gnaden glücklicher Regierung Pronoſticon, keinen andern Eingang machen ſollen/ als durch dero eigenes vätterliches Vorbild. Nicht zwar/ als hätten ſie kein eigne Prærogativ und Lobs-Staffel/ an welchen ſie den Güpffel der Abbteylichen Würden hätten erſteigen können/ſondern (gleichwie dero Hochſeel. Gedächtnuß höchſtmeritirten Vorfahrers letzter Will/ die einhellige Wahl und vox Populi geweſt ROMANUS alter erit) damit Euer Hochwürden und Gnaden an dem Lob/ und gleich mit einſtimmenden Romaniſchen Meriten ein klarer Spiegel ihrer ſelbſt vor Augen hätten. Verhoffe demnach den Zweck meines Vorhaben getroffen zu haben mit jenem Römiſchen Redner/ welcher/ da er Gorgoniæ einer Tugendſamen Edlen Römerin verſtorbenen Ehegemahl Ritterliche Thaten mit einer zierlichen Red herfür zu ſtreichen/ befelcht worden/ mit einem Wort nach dem Werth diſen Edlen Römer gepriſen: Verbo deſcribam, Vir Gorgoniæ fuit, nec enim ſcio, quid ampliùs dici poſſit: Wann ich mir Euer Hochwürden und Gnaden einen anderen ROMANUM vorbilde/ deſſen glücklich langwürige Regierung neben unterthäniger Empfehlung grundhertzig anwünſche/ und verbleibe

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänig gehorſamer

P. Ignatius Trauner, Prior bey St. Emmeram.

Beati

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. *Apoc. 14. v. 13.*

Seelig ſeynd die Todten / die im HERRN ſterben.

WAs iſt das? ſollen diſe vor Augen ſtehende Kertzen und angezündte Liechter ein Freuden-Feſt bedeuten / oder ein Trauer- und Hertzenlaid entwerffen? Ein Freud bringt das anbrechende Liecht und Geburts-Tag deß Menſchen / weinen verurſacht der Untergang und zeitliche Hintritt deſſelben: ſeynd villeicht diſe angezündte und breñende Facklen übergebliben von dem anderen Februario und H. Liechtmeß-Tag? oder iſt in diſem löblichen Gottshauß der Brauch auch den 18. Tag Februarij einen Liechtmeß-Tag / oder ein Meß mit vilen angezündten Liechtern zubegehen? Mich geduncket / diſes löbliche Gottshauß will ſagen: das Wohl-Ehrwürdige allhieſige Convent geſellet ſich in diſem Monath Februario unter die edle Romaner / von welchen mercket Guilielmus Durandus, daß ſie erdichten / als wann Februus Proſerpinam ein Tochter Cereris bey nächtlicher Zeit entführet hätte / die Mutter ihren mütterlichen Pflichten nachkommend / ſucht ihr entfrembde Tochter über Berg und Thal mit angezündten Kertzen und brennenden Facklen. Hab ich deß Wohl-Ehrwürdigen Convents gute Meinung nicht errathen / und mit beygebrachtem Lehr-Gedicht deroſelben löbliche intention nicht erreicht / ſo fallt mir noch bey / daß die Romaner in dem Monath Februario ein groſſe feſtivitet mit angezündten Tortzen pflegten zubegehen / damit Lupam die Wölffin / ſo Romulum als ihren Urheber und Baumeiſtern der Statt geſäuget / zu verehren. *Guil. Durand. in ration. l. 7. cap. 7.*

Hoch-Adeliche / Wohl-Ehrwürdige / andächtige in Christo verſamblete Zuhörer / was für ein Getöß erſchallet in meinen Ohren? was muß ich hören und von einer unbekannten Stimm vernehmen? will es gleich ſagen / und alles entdecken: audivi vocem de cœlo dicentem mihi: ſcribe, Beati mortui, qui in Domino moriuntur: Ich hab gehört ein Stimm auß dem Himmel ſagen: Seelig ſeynd die in dem HErrn ſterben. Ach! nunmehr komm ich in Erkanntnuß / was die angezündte Tortzen auch im Monath Februario bedeuten: das allhieſige Wohl-Ehrwürdige Convent als geſchworne Romaniſche Creaturn weinen und betauren / nicht zwar das Februus, ſondern der grimmige Todt / doch den 13. Februario diß lauffenden Jahrs 1677. nicht *Apoc. 14. v. 13.*

nicht Proſerpinam, ſonder den Hochwürdigen in GOtt HErrn/ HErrn ROMANUM Schneid/ diſes löblichen Gottshauß Prüfening würdigiſten Abbten und Adminiſtratorn der Ober-Pfälziſchen Clöſter Weiſenoh und Ensdorff/ ſo dann einer löblichen Landſchafft in Bayrn/ Landſteurern im Ränth-Ambt Straubing mit Gewalt entführet.

Diſe gegenwärtige Religioſen / als treue ROMANER, wollen nicht Romulo, ſonder ihrem entführten ROMANO als einem / nicht zwar der Statt Rom / ſonder diſes löblichen gantz neuerbauten Cloſter Urhebern und Baumeiſtern / mit angezündten Facklen und brennenden Liechtern ſchuldigſter maſſen parentiren.

Ach! ſolle dann diſer edle ROMANER auch lauffen an die harte Fauſt deß grimmigen Todts? Solle ein ſo fürſichtiger und von allen geliebter Herr Prælat die Augen ſchlüſſen? Solle das Haupt ſincken? Solle ROMANUS ſterben? Ja / ja / andächtige Chriſten / contra vim mortis non eſt medicamen in hortis: nehmet alle Würtzel / ſuchet alle Kräuter / brechet alle Blumen / ſo Flora gepflantzet / nehmet alle ſimplicia, deren Plinius gedencket / bringt ſie Galeno, damit er ein compoſitum mache / reichet ſolche dem Krancken / wird es doch heiſſen: contra vim mortis non eſt medicamen in hortis.

Man ſagt: wer Herculem will erlegen / Millonem will fällen / und Samſoni will Meiſter werden / muß ſtarck ſeyn. Nein / kein Stärcke iſt vonnöthen / ſonder ein ſchlechtes Weſen kan dem Menſchen den garauß machen / ein Weinkörnlein / ein Härlein / ein Mucken / ein Kräutlein: ein Kräutlein erwürgt Arnolphum den Bayr-Fürſten / ein Mucken erſteckt den Römiſchen Fabium, ein Härlein tödtet den Pabſt Adrianum IV. ein Weinkörnlein erlegt Sophoclem. Der Todt hat die 4. Element / ſo er nach ſeinem Belieben dem Menſchen zum Fall gebraucht / in ſeinen Händen: will er Herculem, Plinium und Diagoram verzehren / gebraucht er das Feuer: will er Pharaonem und ſein Kriegs-Heer ertrencken / nimbt er das Waſſer: beliebt ihm Core, Dathan, und Abiron, zu verſchlicken / eröffner er die Erden: Geluſt ihn Henricum IV. König in Franckreich zu erſtechen / nimmt er das Meſſer: will er Julium Cæſarem todt eigen haben / zuckt er den Dolch: unterſtehet er ſich Demopolum und Licinam zu erwerffen / nimmt er die Stein: will er Zoroaſten, Hoſtilium und Olympium erſchlagen / rufft er den Donner: kommt ihn an / Menippum und Gordianum zu ermordten / legt er ihnen den Strick an Halß: mag er Lucianum zerriſſen ſehen / lockt er den Hunden: tragt er Verlangen Terrebillio die Augen außzuſtechen / ſucht er ein Feder-

meſſer-

meſſerle: verlangt er Socratem und Auguſtum zu tödten / gibt er ihnen Gifft: in ſumma, will er den Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Herrn ROMANUM, auß dem Zeitlichen in das Ewige verſetzen/braucht er ein kleines Magen-Fieber: naſcimur uno modo, multis morimur: mit diſem Unterſchied / daß wir alle gleich die Welt antretten/ aber ungleichen Außgang nehmen. *Seneca.*

Mit ſeiner anſehlichen Kriegs-Macht alle zu untertrucken/geduncket ſich der Welt-Monarch Xerxes, König in Perſien: ſeine heroiſche Gemüths-Gedancken in was zu erfriſchen / gibt er Befelch / ſein ſchönes unbeſchreibliches Kriegs-Heer / ihme vor die Augen zuſtellen; da er diſes auff einem hohen Berg ſtehend erſehen / hat er bitterlich anfangen zu weinen / und ſeine Zäher in Menge zu vergieſſen / ſprechend: reputantem me, quàm brevis omnis humana vita, ſubiît horum miſeratio, quorum, cùm tot ſint, nemo ad centeſimum annum ſupererit: Mich bewegt zu den Thränen das ſchöne / außerleſene Volck / deſſen nicht einer mehr nach 100. Jahren auff ſeinen Beinern wird ſtehen / ſonder alle werden die Erden / als unſer allgemeine Mutter bezogen haben. Vilgeliebt Anweſende / wer ſolle nicht mit Xerxe weinen? daß unſer edler Romaner in dem Kampf ſolle verlohren haben? daß diſer anſehliche Vorſteher und Herr Prælat ſolle fallen / ſincken / ligen? Ja / ja/ Romanus moritur: Romanus iſt gefallen/iſt geſuncken. Vilgeliebte Anweſende / ſie wollen diſen Fall nicht ſo hoch in Verwunderung ziehen: Romanus moritur: ſintemahlen unſer edler Romaner, ungefähr vor 47. Jahr der Welt in dem Geiſt abgeſtorben / durch ſein freywillig abgelegte heilige Profeſſion, und hat ihme einen ſolchen Nahm Romanus außerküſet / welcher gleich in dem Schild ſo vil Buchſtaben weiſet/ als das Wörtlein moritur: durch ſolchen den bitteren und unvermeydentlichen Todt in friſcher Gedächtnuß zu halten. R. iſt ein ſchwärer Buchſtaben der Zung außzuſprechen / erkennt doch ſolchen Romanus für das Haupt / morituR für ſein End/ nehmet diſe zwey mit dem harten R. verſchranckte Wort / Romanus morituR, macht darauß ein Anacreonticum, ſo wird vil hundert mal / wo man anfangt / der harte Buchſtab R. ſich weiſen. *Herodot. l. 7.*

ROMANUS MORITUR.

R
R U R
R U T U R
R U T I T U R
R U T I R I T U R
R U T I R O R I T U R
R U T I R O M O R I T U R
R U T I R O M S M O R I T U R
R U T I R O M S U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A M A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A M O M A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A M O R O M A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A M O M A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A M A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N A N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U N U S M O R I T U R
R U T I R O M S U S M O R I T U R
R U T I R O M S M O R I T U R
R U T I R O M O R I T U R
R U T I R O R I T U R
R U T I R I T U R
R U T I T U R
R U T U R
R U R
R

Fallt mir bey / was Herkommen laſſt Livius von jenen dreyen Brü- *Livius dec. 1. l. 1.*
dern / Tito, Bruto, und Arunte, ſo von ihrem Oraculo Delphico, zu
wiſſen verlangten / welcher auß ihnen zu der Regierung deß Römiſchen
Reichs gelangen wurde / haben ſie zu Nachricht erhalten / daß einer die
Regierung ſolle betretten / ſo erſtens ſeiner Mutter einen kindlichen Kuß
geben wurd: ſchnelle Füß nach Hauß haben gemacht Titus und Arun-
tes, Brutus aber als mehr verſtändig / fallt alſobald nider / die Erden als
unſer allgemeine Mutter zu küſſen / und hat erhalten / was ihme das Ora-
culum weiſſagete: capit omnia Tellus, quæ genuit. Der Hochwürdige *Lucan. l. 7.*
in GOtt ROMANUS, hat den 13. Tag Februarij, zwiſchen 8. und 9.
Uhr Abens das zeitliche Leben geſchloſſen: Hîc ROMANUS Priflingæ
commortuus Abbas, und wird alſobald die Erden kuſſen; wer ſolle
dann zweifflen / daß er nicht auch als ein hochverſtändiger Brutus, durch
diſen Kuß zu der himmliſchen Regierung gelangt ſeye? wie ich ihme
dann anwunſche von Grund deß Hertzens: Vivat ut hic felix, cor in
amore DEO: daß er Zeit ewig in der Liebe Gottes lebe. Wollen ſie
aber wiſſen / wann unſer edler ROMANER das Zeitliche verlaſſen / und
die himmliſche Regierung hat angetretten? ſo nehmen ſie das angezo-
gen diſticum:

Hîc ROMANUS Priflingæ commortuus Abbas,
Vivat ut hic felix, cor in amore, DEO.

Machen darauß ein carmen Cabaliſticum, ſo wird ſich in beeden Ver-
ſen zeigen / daß ROMANUS die Himmliſche Freuden habe bezogen in
dem Jahr 1677.

CLAVIS.

A	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50	60.
q	r	s	t	u	w	x	y	z.						
70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	600.						

DEMONSTRATIO.

Hîc	Romanus	Priflingæ	commortuus	Abbas.
20.	491.	237.	833.	96.

SUMMA 1677.

Vivat	Ut	Hic	Felix,	cor	In	Amore,	DEO.
510.	300.	20.	440.	133.	49.	166.	59.

SUMMA 1677.

In Betrachtung/ daß in diſem gegenwärtigen Jammerthal das Leben mit keinem Nagel kan geheft werden / ſonder alles der Zeit-Verwechslung unterworffen ſeye / gibt dem reiſenden Menſchen einen trefflichen Einſchlag und heylſame Lehr der H. Bernardus: ſit placens DEO, cautus ſibi, utilis proximo: der Menſch wandere alſo auff diſer Erden / daß er ſey GOtt gefällig / ihme ſelbſten behutſam / und nutzlich ſeinem Nächſten. Mich gedunckt/ daß der Hochwürdige in GOtt-ruhende ROMANUS, diſen edlen Spruch Bernardi Zeitlebens in ſeinem Hertzen herumb getragen habe. Utilis proximo: nutzlich ſeinem Nächſten: ſein anvertrautes Cloſter hat er gleichſam vom Fundament neu erbaut/die Kirchen mit einer herꝛlichen Orgel / Ornaten und Altarn geziert / das Clöſterliche Einkommen mit Herzukauffung neuer Herꝛſchafften vermehrt: utilis proximo: ſeinem lieben anvertrauten Convent zu Nutzen. Dem vermeinten Gott Jovi wird von Pauſania zugeeignet ein dreyfaches Aug / damit in ſeiner beſtändigen Obſicht ſollen verbleiben der Himmel / das Meer / und die Höll / mit beſſerem Fug kan ich unſerem edlen ROMANER, wegen ſeiner gehabten Vigilanz und Obſicht/ dreyaugig benahmſen: das erſte Aug hat er geworffen auff die gute Clöſterliche Diſciplin, das ander iſt gangen auff die Scienzen und tieffe Wiſſenſchafften / das dritte auff ein gute Æconomi und Haußhaltung: utilis proximo: alles zu Nutzen ſeinem anvertrauten Convent.

Pier. Hierog. l. 33. de oculis.

Utilis proximo: ſeine Religioſen hat er in einer löblichen Obſervantz und Clöſterlichen Diſciplin, allzeit ſeiner bekannten und rühmlichen Dexteritet nach erhalten. Verlangen ſie zu wiſſen/was für ein Manier und Weiß ROMANUS in ſeiner Regierung gehabt? So ſag ich: er hat es gemacht / als wie die Herren von Nürnberg / welche von Keyſer Ferdinando, oder wie andere wollen/ von Maximiliano I. befragt worden/ wie ſie doch ein ſo volckreiche Statt in gebührendem Gehorſam zu erhalten vermögen? gibt einer auß den Raths-Verwandten hochverſtändig zu Antwort: blandis & bonis verbis, & interdum atrocibus pœnis: mit guten und ſanfftmüthigen Worten / auch wann es vonnöthen / mit ſcharpffer Zucht und Straff. Unſer Hochwürdige in GOTT-ruhende Abbt ROMANUS, war offen im Hertzen / freundlich im Mund / angenehm in ſeinen Gebärden / und hat ſich in ſeiner löblichen Regierung allzeit einer rühmlichen Sanfftmuth befliſſen / und mit König Alphonſo geſprochen: Nihil magìs adverſariorum animos flectit, quàm placabilitatis & manſuetudinis nomen: Widerſpennige Gemüther zu gewinnen iſt kein bewehrtere Kunſt/ als mit Sanfftmuth/ & interdum atrocibus pœnis: iſt ein Schärpffe vonnöthen geweſt / ſo hat er

Panor. l. 3. de geſt. Alphon.

er ſie auch zu ergreiffen gewuſt / doch alſobald mit Güte gelindert/und mit guten Worten wieder gewunnen.

Von Pio II. leſet man / wie einsmahls ein gemeiner Mann ſein Anligen mit weitläuffigen Worten und langer Sermon vorgebracht/ dahero von einem nechſt ſtehenden Cardinal mit Kürtze die Sach zugeben / ermahnt worden: Nein / nein / ſagte der Pabſt: Neſcis, ex quo Pontificatum inii, alijs vivere me oportere, non mihi? Rede fort nach deinem Belieben / dann ſo lang ich in diſen Würden ſtehe / bin ich mehrer anderen zu dienen ſchuldig / als meiner Gelegenheit zu pflegen. Alſo diſem beliebten Abbt ROMANO, ware der mindiſte Frater ſo vil als der ältiſte/ gegen allen erzeigte er gleiche vätterliche Affection, einen jeden ließ er nach Belieben reden / und ſein innerliches Anligen vortragen: vobis vivere non mihi oportet: utilis proximo: ſeinen geiſtlichen Kindern zum beſten.

Die Alten haben vor Zeiten ein wahre liebe Affection und Hertz-Neigung uns vorgeſtellt in Geſtalt eines ſchönen Mannsbild mit eröffneten Hertzen/bekleidt mit einem grünen Thalár/zu Ende deß Kleids ware mit guldenen Buchſtaben zu leſen: vita & mors: im Leben und im Todt; auff dem Geſtirn war ihm geſchriben: æſtas & hyems: zu Sommer- und zu Winter-Zeit/ nechſt bey dem eröffneten Hertzen wäre zu leſen: longè & propè: in der Nähe und in der Ferne. Unangeſehen/ daß die Weißheit und andere Tugenden gemeiniglich in Geſtalt eines Frauenbilds vorgebildt werden / haben ſie doch ein löbliche Affection und Hertz-Neigung vorgeſtellt in einem Mannsbild / durch ſolches die nothwendige Beſtändigkeit zu entwerffen / ſo bey denen veränderlichen Weibsbildern nicht zu finden / wie der Juriſt bezeiget: varium & mutabile ſemper fœmina. Der grüne Thalár will ſagen / daß die wahre Affection allzeit ſolle grünen und wachſen / niemahlen verſchwelcken. Die güldene Buchſtaben vita & mors: im Leben und im Todt: geben den Finger-Zeig/ daß die wahre Lieb auch nach diſem zeitlichen Hintritt noch beſtändig verbleibe / welches der weiſe Mann recht obſervirt: omni tempore diligit, qui amicus eſt. Æſtas & hyems, im Sommer und Winter: das iſt / ein guter Freund verbleibt nicht allein Freund zu lieblicher und angenehmer Sommers-Zeit der Proſperitäten und Glückſeeligkeiten / gleich den Ohmmeiſſen

c. Forum, de V. S.

Prov. 17. v. 17.

Horrea formicæ venient ad inania nunquam,
Ibit ad amiſſas nullus amicus opes.

Die Ohmmeiß ſucht nicht läre Schein/
Niemand kehrt gern zur Armuth ein.

Sondern auch in dem rauhen Winter aller beyfallenden Trübſaal und Widerwärtigkeiten. Nechſt bey dem offnen Hertzen geſetzte Wort/ longè & propè wollen ſagen / daß die wahre Lieb nicht allein auf Gegenwärtige / ſonder auch auf die Abweſende ſich erſtrecke.

Wann ich in conſideration ziehe die Affection und Hertz-Neigung deß Hochwürdig in GOtt-ruhenden Abbt ROMANI, ſo er gegen ſeinen untergebenen Religioſen getragen / ſo iſt diſe allzeit beſtändig und unverſchwelcht verbliben. Vita & mors, im Leben und im Todt/ ſintemahlen er ſeinem anvertrauten Convent in ſeiner letzten ertheilten Benediction verſprochen / Zeit-ewig bey der Göttlichen Majeſtät für ſein Cloſter zu ſtehen. Hyems & æſtas: nicht allein hat ROMANUS ſeine Religioſen geliebt zu lieblicher Sommers-Zeit ihres Wohlverhaltens/ ſonder auch wann zu Zeiten ein rauher und widerwärtiger Winter eines Verbrechen iſt eingefallen. Longè & propè: ſein Hertz war offen/ein jeder müſte ſehen und ſattſam erkennen / wie ROMANUS nicht allein ſeinen umb ſich habenden/ ſondern auch bey denen expoſitis zu Weiſſenoh/ Enßdorff / und Hembau ſtehenden Religioſen geneigt/ und mit vätterlicher Affection zugethan geweſen und verbliben iſt.

Utilis proximo: ſeinem lieben Convent zu Nutzen. Ein reicher Kauffmann an dem Geſtatt deß Meers ſpazirend/ pactirt ungefähr mit denen Fiſchern überhaubt/ umb einen Zug ein gewiſſe Summa Geld zu ſchüſſen/ die Fiſcher bejaheten den Contract, werffen auß das Netz / ziehen zuſammen und länden an das Geſtatt / das Netz außzulähren/ da findt ſich unter den Fiſchen ein koſtbarer guldener Tiſch / und entſtehet alſobald zwiſchen dem Kauffmann und Fiſchern ein groſſer Wort-Streit / jede Parthey verlangt den Tiſch mit ſich zu tragen/der Kauffmann gibt vor / er hab umb den Zug überhaubt pactirt / und alſo habe die Fortun mit dem guldenen Tiſch ihn beglücken wollen: die Fiſcher ſagen / der geſchloſſene Pact wär allein umb einen Zug Fiſch / nicht umb den Tiſch / gehöre alſo rechtmäſſig den Fiſchern/ und nicht dem Kauffmann: weilen ſie deſſen nicht kunten eins werden/haben ſie die Deciſion von ihrem Oraculo Delphico wollen vernehmen / welches zu Antwort geben: der guldene Tiſch ſolle noch dem Kauffmañ/noch denen Fiſchern anſtehen/ſonder dem weiſeſtẽ Philoſopho zu Athen eingehändigt werden; detur ſapientiori. Nun erkennen wir / ſprechen beede verlohrne Partheyen/ in was ſtima und æſtimation die gelehrte Männer bey unſerem Gott Apollo ſtehen / und wie hoch das Oraculum Delphicum die Scienzen und tieffe Wiſſenſchafften ſchätze: neſcit homo pretium ejus: der Menſch kan den Werth der Scienzen nit ergründen/ſintemalen diſe mit

Valerian. Max lib. 4.

Cyrillus Alex. tr. in Julian.

Apoſt. Iob. c. 28. v. 15.

Gold

Gold und Silber nicht zu bezahlen seynd: Non dabitur aurum obrizum pro ea, nec appendetur argentum in commutatione ejus. Mache ich ein Reflexion auff die koſtbare Indianiſche mit denen ſchönſten Farben vermiſchte Edelgeſtein / ſo iſt denen Scienzen, noch der ſchöne Sardonix, noch der hellſcheinende Saphir zu vergleichen / Gold und Glaß muß ſich verliehren / iſt auch gegen guldenen Gſchirzen nicht zu verwechslen: Hohe und fürtreffliche Ding mögen zu Vergleichung gegen den Scienzen nicht angezogen / noch der koſtbare Topaz auß Mohrenland mit den tieffen Scienzen verglichen werden: Non confertur tinctis Indiæ coloribus, nec lapidi ſardonyco pretioſiſſimo, vel ſaphiro, non adæquabitur ei aurum vel vitrum, nec commutabuntur pro ea vaſa auri, non adæquabitur ei Topaz'us de Æthiopia.

Nicht minder als der vermeinte GOtt Apollo, hat unſer Hochwürdiger in GOtt-ruhender Herr Prælat ROMANUS hochgeſchätzet / und ein wachtbares Aug geworffen auff die Scienzen und tieffe Wiſſenſchafften / ſintemahlen er hat wollen haben / daß alle ſeine Religioſen, nicht allein in Philoſophicis, ſonder auch in Theologia ſpeculativa löblichen Progreſſ machten / und ſattſame Fundamenta erſchöpfften: Zu diſem Ende hat er auch bey ſchwären Zeiten kein Geld-Mittel angeſehen / hochverſtändig betrachtend / das Silber und Gold ſeye ein Letten / oder ein lauteres Nichts / in Vergleichung der Scienzen: Divitias nihil eſſe duxit in comparatione illius, omne aurum in comparatione illius, arenam eſſe exiguam, & tanquam lutum æſtimari argentum in conſpectu illius. Sap. 7. v. 8

Von Uliſſe meldet Homerus, daß er niemahlen denen widerwärtigen Zuſtänden unterlegen / ſondern in allem ſein Thun und Laſſen beſtändig ohne Forcht mit erhebten Gebärden habe überwunden / als er befragt worden / wie es möglich ſeye / daß er in allem ſein Thun und Laſſen einen ſo glücklichen Progreſs finde? gibt Uliſſes zu Antwort: Minervam mecum habeo: bey mir iſt allzeit die Minerva die Göttin der Wiſſenſchafften / durch welches Lehr-Gedicht der Poët will zu verſtehen geben / weilen Uliſſes war ein Mann von tieffen Scienzen und groſſen Wiſſenſchafften / hat er alles Widerwärtiges leichtlich in der Gedult überwunden.

Hochverſtändig hat der Hochwürdige Abbt ROMANUS erkennet / wie herzlich die Wiſſenſchafften / nicht anderſt als hellſcheinende Edelgeſtein in einem Religioſen glantzen / und wie leichtlich er mit diſen begabt die flüchtige Welt unter die Füß legt / und deß Satans ſeine Einwürff in die Lufft ſprengt: Si ambulavero in medio umbræ mortis, Pſ. 22. v. 4.

non

non timebo mala, quoniam tu (id eſt ſapientia) mecum es. Ein hoch-
Plin. l. 9. c. 35. erleuchtes Ingenium bey dem tieffen Meer ſpatzirend / nimmt in Con-
Iſid. l. 16. ſideration, wie ein heßliche ungeſtalte Muſchel ſich eröffnet / und bey
ſchöner anbrechender Morgenröth das herunter fallende Tau an ſich
ziehet / auch in Kürtze der Zeit ein edles und koſtbares in einer veracht-
lichen Muſchel verborgenes Perlein weiſet: creſcunt æthere claro; da
wendet ſich angezogenes Ingenium gegen der angebrochenen Morgen-
röth / und auffgehenden Sonnen / macht der Muſchel die Beyſchrifft:
Symbolum. Tu ſplendorem, Tu vigorem: was die Muſchel koſtbares in ihr verbor-
gen tragt / kommt allein von der Sonnen / und hat ſich gegen diſer allzeit
zu bedancken; Tu ſplendorem, Tu vigorem. Ich ſihe vor meinen Au-
gen in diſem löblichen Cloſter Prüfening ein hohe Anzahl der Religioſen,
was iſt aber der H. Ordens-Stand bey der thorechten Welt / als ein
ungeſtalte häßliche Muſchel / ſolle mir erlaubt ſeyn diſe vor Augen ha-
hende Muſchlen mit dem Meſſer der Gedancken zu eröffnen / ſo finde
ich / daß keine lähr / ſondern ein koſtbares Perlein / und unſchätzlichen
Prov. 8. v. 11. Edelgeſtein: Melior eſt ſapientia cunctis operibus pretioſiſſimis, & omne
deſiderabile ei non poteſt comparari: Der tieffen Scienzen und Wiſſen-
ſchafften in ſich halten: Zweiffle nicht / die Wohl-Ehrwürdige vor
Augen ſtehende Herren Religioſen wenden ſich einhellig / als danckbare
ROMANER nicht zu Romolo, ſonder ihrem ROMANO ſprechend:
Tu ſplendorem, Tu vigorem: alles was in uns löblich zu finden von
einem frommen auferbaulichen geiſtlichen Leben / von Scienzen und
Wiſſenſchafften: Tu ſplendorem, Tu vigorem: haben wir von unſerm
Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbt ROMANO, als treueſten
ad Epheſ. 5. v. 8. Vorſteher erlehrnet / und ererbet: Eramus aliquando tenebræ, nunc au-
tem lux in Domino: du O ROMANE! haſt uns als lähre Muſchel an-
genommen / reichlich aber erfüllt mit Geiſtlicher Inſtruction und löb-
lichen Wiſſenſchafften: Tu ſplendorem, Tu vigorem: diſes heiſſt ja /
utilis proximo, alles ſeinem anvertrauten Convent zu Nutzen.

Sit cautus ſibi: der Menſch ſeye ihm behutſam: was ſoll ich
ſagen von dem Hochwürdigen nunmehr in Gott-ruhenden Abbt
ROMANO? hat er nicht das koſtbare Perlein ſeiner edlen Seel gleich in
der Jugend behutſam in der Hand einer reiffen Conſideration herumb
getragen? erkläre meine Gedancken: Die bekannte Academi zu Alt-
dorff hat pro Symbolo ihrer ſtudirenden Jugend vorgeſtellt ein Delphin,
von deme die Natur-Erforſcher geben / daß diſer Fiſch von der Natur an-
geſpornt / denen in höchſter Meer-Gefahr ſchwebende Schiffen / zu ſiche-
ren

ren Port den Weeg weiſe / mit diſer Beyſchrifft: Tutius ad portum: behaltet vor Augen den treuen Delphin, ſo werdet ihr ſicher bey dem Geſtadt anländen. Unſer edler ROMANER hat gleich in ſeiner blühenden Jugend ſein Gemüths-Augen geworffen auf unſeren glorwürdigen Vatter und Patriarchen BENEDICTUM: ſic tutius ad portum: Hochvernünfftig erwegend / daß er Mittels diſes Führers und ſicheren Geleitsmann / nach diſem zeitlichen Hintritt bey der Porten deß Himmliſchen Jeruſalems werde unverhinderlich anlangen. *Symbolum.*

Der hochgelehrte Kirchen-Lehrer Auguſtinus ſchreibet / daß in India gantze Berg von Magnetſtein ſich zeigen / und wann ungefähr ein Schiff / ſo was von Eiſen führet / oder wenigiſt mit einem eiſenen Nagel zuſammen geheſſt iſt / vorbey ſchiffet / wird ſolches von einem unvermercklichen Gewalt veſt gehalten und an den Berg gezogen: Narrant nautæ noſtrates, in ima India eſſe maritimas cautes magneticas, quæ medio curſu navigia, ſi quid ſit in ejus ferri, vel clavus unus, ſiſtant, detineant, attrahant. Einem dergleichen von dem Magnetſtein veſt gehaltenen Schiff / macht ein edles Ingenium die Beyſchrifft hæret, ne longiùs erret: das Schiff verbleibt hangend / damit es nicht in weitere Gefahr und Irrthumb gerathe. Meine Gedancken gehen auf den Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Herrn Prælaten, da er noch ein Knab von 11. und 12. Jahren / in diſem löblichen Cloſter Prüfening ſeine Humaniora hörete / hat er ſich nach reiffer conſideration in den 17. Jahren ſeines Alters entſchloſſen / gleich zu Prüfening in den H. Orden zu tretten / und nicht weiter zu gehen / hæret, ne longiùs erret, er iſt verbliben / damit er nit in die Gefahr der flüchtigen Welt gerathe / der Magnetſtein einer löblichen Clöſterlichen obſervantz hat ROMANUM veſt an ſich gezogen / gebunden / gehalten. Vermeint zwar Petrarcha, daß dergleichen Magnet-Berg / ſo gar das Eiſen oder die eiſene Nägel auß dem Schiff zihen / und ſolches in ruin ſetzen. *De Civit. Dei l. 21. c. 4.* *Franciſcus Petrarch.*

Una pietra è ſi ardita
là per l' Indico mar, che de natura
Tragge à ſe il ferro, e'l fura
Del ligno inguiſa, che navigli affonde.

Es hat das Indianiſch Meer
Der Schrofen wunderartig /
Von Schiffen nahend ungefähr
Die kommen Nägel-ſchärtig /
Von Eiſen ziehen / und von ferr
Zum ſincken machen fertig.

So diſem alſo/ ſo hat die wolbeſtellte diſciplin in diſem löblichen Gotts-hauß/ als ein anderer Magnet nicht Eiſen/ ſonder diſe edle Seel alſo veſt an ſich gezogen/ daß die ſchmeichlende und liebkoſende Welt mit ihrem Anhang billich ſcheitern und verliehren müſte.

Olympia auß dem Welt-bekannten Urſiniſchen Geſchlecht gebohren/ hat ihr pro Sympolo zugeeignet zwey zuſammen geſchloſſene Händ/ auß diſem hat ſich ein feurige Flamm in die Höhe gegen dem Himmel geſchwungen/ mit der Beyſchrifft: deorſum nunquam: **niemahlen unter ſich.** *Symbolum.*

Jch entlehne diſes kunſtreiche Sinnen-Bild von Olympia, und verehre ſolches unſerem edlen Romaner zu ſeiner heiligen Profeſſion, ſo er ungefähr vor 47. Jahren in unſern löblichen/ und weitberühmten H. Orden S. Benedicti und vornehmen Cloſter Prüfening abgelegt/an diſem Tag ſeiner Profeſſion hat er dem H. Vatter Benedicto die Hand gereicht/ was ſolle aber von diſen zweyen geſchloſſenen Händen anderſt hervor gehen/ als ein feurige Flamm der immerwährenden Begierden nach dem Himmliſchen Jeruſalem/ mit beygeſetzter Zuſchrifft: deorſum nunquam: **niemahlen zuruck.**

Niemahlen iſt diſer edler Romaner in ſeinem Geiſtlichen Stand zuruck getretten/ ſonder ſich allzeit erwiſen eines ſchnell lauffenden Botten in dem Weeg der Tugend: uſque ad perfectum diem: biß er würdig zu der Jnful/ und von diſer in das andere Leben beruffen worden. *Prov. 4. v. 18.* Soll ich denen Hiſtoricis Glauben geben/ ſo iſt ein Knab von 9. Jahren/ zu Zeiten deß Römiſchen Burgermeiſters Fonteij, in einem halben Tag 75. welſche Meil geloffen/ Alexandri Botten/ Antiſtius und Philonides in einem Tag 150. Meil/ und Philippides 145. ſchnelle Lauffer ſeynd diſe geweſen/aber unvergleichlich dem Hochwürdigen in Gott-ruhenden Romano, ſo in ſeinem Geiſtlichen Stand alſo ſchnell den Weeg der Tugenden geloffen/ daß er in kürtze der Zeit ſeines Cloſters Æconomi und Haußhaltung löblich geführt/ ſeinen Brüdern als Prior bey der Nacht vorgeleichtet/ lange Jahr als ein eiferiger Seelſorger auf der Cantzel geſtanden/ und von diſer zu einem Haubt und würdigen Prælaten benamſet iſt worden/ das heiſſt: procedit & creſcit uſque ad perfectum diem: biß er zeitig iſt worden/ in das himmliſche Leben verſetzt zu werden. *Plin. l. 7. hiſt. c. 20.* *Prov. 4. v. 18.* Sit cautus ſibi: **ihme behuſam leben:** Mit ſattſamer Vergnügung hab ich einsmahls geſehen auf einem vornehmen Theatro exhibiren/ wie die hochſteigende Sonn auf einem Heerwagen gleichſam in einem Königlichen Thron ſitzend von den 12. Stunden/ als von 12. wolgekleidten und geflügleten Nymphis gezogen und geführt

iſt

iſt worden / doch mit diſem Unterſchied / daß die erſten in dem Wagen geſpannte Nymphæ, oder vermeinte Stunden gar klein / die anderen was gröſſers / die dritte in gröſter Riſen-Poſtur ſich zeigten: diſen begegnete Mercurius, und weil ihme der Aufzug gefallen / aber ſie nicht erkennen kunte / fragt er mit ſchönſter Höflichkeit / wer ſie wären? ſie geben zur Antwort mit eingetroffener Stimm: wir ſeynd die 12. Stunden: wie aber? replicirt Mercurius, ſeynd ja alle Stunden gleich / und keine länger oder kürtzer als die ander / in eurem Aufzug aber weiſen ſich die erſten klein als wie Pigmæi, die andern was längers / die dritte Schaar unbeſchreiblich groß wie die Riſen / wie die Pyramides, wie die Wißbäum. Iſt nicht ohne / ſprechen die Stunden / ô Mercuri ſolleſt wiſſen / daß wir kleine wintzige Stündlein gebraucht werden allein zum Gebett / zu den geiſtlichen Ubungen / zu der Andacht ꝛc. wir ſeynd klein / und ſeynd dannoch manchem zu groß: wir mittelmäſſige Stunden werden angewendt zu der Haußwirthſchafft / und wir groſſe Riſen-Stunden werden gebraucht in denen Mahlzeiten / auf dem Tantzboden / bey dem Kartenſpiel / in dem Federbeth / bey dem müſſigen und lähren Geſchwätz.

Garrula cum blandis ducitur hora jocis. *Tibul. l. 3.*

Vil Zeit mit Schertzen wird verſchertzt.

Mich gedunckt / ich ſehe unſern Hochwürdigen in GOTT ruhenden Abbt ROMANUM, gleichſam in einem Heer-Wagen triumphirlich herum fahren / gezogen von denen 12. Stunden deß Tags / aber gantz umbkehrt: die erſten / ſo gebraucht werden zu der Andacht / zu dem Gebett / zu geiſtlichen Ubungen ſeynd bey diſem Herrn Prælaten geweſen Riſen-Stunden / hoch wie die Pyramides, lang wie die Wißbäum / ſintemahlen diſer edler ROMANER täglich umb 4. Uhr auffgeſtanden / 3. und 4. Stund nacheinander ohne einige interruption dem Gebett obgelegen / täglich hat er der allergebenedeytiſten Jungfrauen MARIÆ Curs verrichtet / täglich den Roſenkrantz gebettet / täglich ſein Meditation gemacht / täglich ſein H. Meß geleſen / das ſeynd ſchöne lange Riſen-Stunden: ſit cautus ſibi: alſo lebt man behutſam. Die andern Stunden hat er geben der Æconomi, und Haußwirthſchafft / und diſe waren was kleiners / jene Stunden aber / ſo er zu Leibs-Ergötzlichkeit angewendt / waren gar klein / oder gar keine. Socrates wurde von Platone gefragt / wie er ſeine junge Täg verzehrt? und wie er vermeinte in dem Alter zu ſterben? diſer gibt zur Antwort: er habe ſich allzeit befliſſen in der Jungend recht zu leben / und in dem Alter wohl zu ſterben.

Wer ſolle dann zweifflen / daß der Hochwürdige in GOtt-ruhende ROMANUS, ſo allzeit GOtt gedient / und gefürcht / nicht ein ſeeliges End erreichet habe: timenti Dominum benè erit in extremis: ſintemahlen die Göttliche Majeſtät durch ſeinen Propheten David ſeiner Beyhülff ſattſame Verſicherung gibt: Dominus opem ferat illi ſuper lectum doloris ejus: Der Caldæiſche Text leſet: Dominus apparebit illi ſuper lectum infirmitatis ejus: GOtt wird einer ſolchen Seel erſcheinen in ſeinen letzten Zeiten und ſchwärer Kranckheit. Zweiffle nicht / diſer Hochwürdige Herr Prælat ſeye mit den Seelen-Augen in ſeiner letzten Kranckheit unveränderlich vor dem Göttlichen Angeſicht geſtanden / welches ſattſam zu ſchlüſſen geweſt iſt auß ſeinen geiſtreichen und aufferbaulichen Diſcurſen, damit ich aber die Formalia beybringe / ſagt er zu mir unter andern / 3. Täg vor ſeinem zeitlichen Hinſcheiden: O Glantz! O Glantz! O Glantz! O mein P. Prior, was hat das Göttliche Angeſicht für einen ſchönen Glantz! O wie iſt alles ſo hellſcheinend in dem Himmel! Deus purus actus: allhie iſt alles der Materi unterworffen / O wär ich bald an meinem Ende / damit ich in alle Ewigkeit das Göttliche Angeſicht vor Augen hätt! O geiſtreiche Wort eines ſterbenden Herrn Prælaten! ſo uns allen die Zäher auß denen Augen getriben / O ein ſchöne Lection, und uns allen hinterlaſſene vätterliche Lehr! meines Erachtens gezogen auß dem Leben deß Gottliebenden Arſenij; als diſer in allen Tugenden erfahrne Abbt das letzte Stündlein erreicht / und von ſeinen Geiſtlichen Kindern und hinterlaſſenen Brüdern inſtändig gebetten wurde / ob er ihnen möchte zu abſonderlichen Geiſtlichen Troſt ein vätterliche Lehr ertheilen und hinterlaſſen / Arſenius wendet die Augen gegen dem Himmel / und ſagt nicht mehr / als: ibi, ibi, ibi: alldort / alldort / alldort: und ſchlüßt mit diſem Wörtlein das zeitliche Leben; Weilen aber die Brüder noch jung und unerfahren / hat ihnen ein anderer alter Abbt Arſenij die Meinung entdecket: Hæc eſt, ut puto, verborum intelligentia, *ibi* noſtra fixa ſint corda, *ubi* vera ſunt gaudia: Eueres frommen Vatters Arſenij hinterlaſſene Lehr lautet alſo: Ibi noſtra fixa ſint corda, ubi vera ſunt gaudia: Befleiſſet euch alle / daß eure Hertzen dahin zihlen / allwo die beſtändige und immerwährende Freuden zu finden ſeyn. Wohl-Ehrwürdige Religioſen, eben dergleichen ſchöne und geiſtreiche Lehr hat euch und mir hinterlaſſen euer treuer Vatter und edler ROMANER, durch die in das dritte mal widerholte Wort: O Glantz! O Glantz! O Glantz! O wie iſt alles ſo hellſcheinend in dem Himmel / und ſo gar nichts auf Erden. Das iſt

Pſal. 40. v. 4.

eben

eben ſo vil geſprochen: ibi noſtra fixa ſint corda, ubi vera ſunt gaudia: unſere Hertzen ſollen allzeit trachten nach diſem ſchönen glantzenden und hellſcheinenden Göttlichen Angeſicht / und ſich niemahlen in das Zeitliche vertieffen. Von diſem Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbten kan ich mit gründlicher Warheit ſprechen / daß er durch Abſonderung von denen zeitlich- und irdiſchen Sachen / auch Betrachtung der Himmliſchen (dann in ſeiner Kranckheit wolte er von diſen allen nichts hören / wann man noch wolte Rath einholen / iſt allzeit die Antwort geweſen: ihr wiſſet ſchon zu hauſen: meine Gedancken gehen weiter) gleichſam zu einem lautern Geiſt ſeye worden.

Der H. Petrus Damiani macht die Frag: warumb / wann die Biſchöff bey dem Altar ſprechen: Pax vobis: und die andere Prieſter: Dominus vobiſcum: die Meß-Diener nicht zur Antwort geben: Pax etiam tecum: oder: Dominus etiam tecum, ſonder allein: & cum ſpiritu tuo: und auch mit deinem Geiſt? Damianus beantwortet ihm ſelbſten die Frag: weilen die Prieſterſchafft / ſonderlich die Prælaten und Geiſtliche Vorſteher ſeynd / oder ſeyn ſollen ein purlauterer Geiſt / abgeſondert von allen irdiſchen und zergänglichen Sachen. Auß den ſchönen angezogenen Diſcurſen iſt muthmaßlich zu ſchlüſſen / daß unſer Romanus geweſen ſeye ein lauterer Geiſt von allen weltlichen und irdiſchen Sachen abgeſondert: Sufficit mihi Domine, tolle animam: *3. Reg. 19.*
die Betrachtung der himmliſchen Freuden hat das edle Hertz unſers *v. 4.*
Romani alſo gewunnen / daß er ihme nichts anderſt / als ſterben kunte anwünſchen / und mit dem Patriarchen Jacob ſprechen: Jam *Gen. 46.*
jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam: O Glantz! O Glantz! *v. 30.*
O Glantz! O Göttliches Angeſicht! wer ſolle ſich nicht erfreuen von diſem ſterblichen Cörper aufgelöſet zu werden.

Wann ſein Wohl-Ehrwürdiges Convent ihr H. Meß-Opffer und eifferiges Gebett ihme anerbotten / umb längere Lebens-Friſt bey der Göttlichen Majeſtät zu ſuppliciren / auß kindlichen Pflichten verſprochen / iſt unſers Romani Antwort geweſen: bedancke mich umb euer kindliche Affection, und anerbottenes H. Meß-Opffer / bettet nicht aber umb Eroberung meiner Leibs-Geſundheit / ſonder daß ich bälder möge Mittels deß Todts vor das Göttliche Angeſicht gelangen.

Mich gedunckt / der Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt Romanus, habe deß edlen Cavaliers Severiani hochvernünfftige Red *Hiſt. prof.*
in Conſideration gezogen / welcher von ſeinen Mißgünnern bey dem *Caſſ. l. 69.*
Kayſer Adriano fälſchlich verklagt / und alſobald zu einem diſreputirlichen Todt ſentenzirt iſt worden: weilen Severiani rechtmäſſige Entſchul-

ſchuldigung nicht angehört wurde / gibt er ſeinen vermeinten Göttern das letzte Opffer / macht mit eigner Hand das Feuer auf / würfft darein koſtbare und wohlriechende Species, und erklärt von denen Göttern ſein Unſchuld mit diſen Worten: Vos, ô Dij! teſtor, me nihil mali commiſiſſe: Ihr Götter ſollet mir Zeugnuß geben / daß ich unſchuldig bey meinem Kayſer Adriano verklagt bin worden / den aufferlegten Todt werd ich mit Gedult erleiden / nicht aber dardurch mein Fähler zu büſſen / ſonder alleinig das Anſchaffen deß Blut-durſtigen und Tyranniſchen Kayſers zu erfüllen: weilen Severiani Unſchuld ſattſam bekannt und entdeckt worden / wird er von den Göttern befragt / was er dem Blutbegierigen Tyrann Adriano für einen entſetzlichen Todt / oder was für ein Ubel auf den Halß wünſche? villeicht daß er wie ein anderer Heliogabalus von ſeinem Reich entſetzt / heßlich ermördt werde? villeicht / daß vor ſeinen Augen alle Mißgünner und falſche Angeber möchten ſtrangulirt / oder durch anderen ſpöttlichen Todt hingericht werden? oder ſolle Adrianus als wie ein anderer Kayſer Mauritius mit vätterlichen Augen ſeine enthaupte Kinder müſſen anſehen / und mit Darreichung ſeines Halß die Tragædi ſchlüſſen? Solle Adrianus, als wie Pherecides, lebendig von den Würmen verzehrt werden? Nein / nein / dergleichen wünſchet Severianus nicht dem Tyranniſchen Kayſer Adriano, diſes alles ware zu wenig / ſonder wünſchet ſeinem Kayſer: De Adriano hoc tantùm imprecor, ut, cum mori cupiet, non poſſit: **daß wann er gern ſterben wolte / und nach dem Todt Verlangen tragt / nicht ſterben möge.** Diſer Cavalier hat hochvernünfftig in Conſideration gezogen / daß der Tod kein Ubel ſeye / ſintemahlen diſer uns auß dem Jammerthal alle Müheſeeligkeiten / und beyfallenden Ungelegenheiten in das Himmliſche und Beſtändige verſetzt. Alſo hat unſer edle Romanus öffters in ſeiner Kranckheit zu ſeinen Brüdern geſprochen: **Bettet nicht umb mein Leben: dann ich bin dermahlen hoffentlich zu ſterben wohl bereit / daß ich mir ein andersmal nicht verſprechen kan / ſonder bettet / daß ich in dem Willen GOttes mein zeitliches Leben ſchlüſſen möge.** Hat Severianus vor ſeinen vermeinten Göttern ſein Unſchuld entworffen: Vos, ô Dij! teſtor, me nihil mali commiſiſſe: ſo hat diſer **Hochwürdige HErr Prælat** in Gegenwart meiner und anderen ſein Crucifix in die Hand genommen / und mit Hertz-brechenden Worten geſprochen: ô JESU! mein liebſter JESU! du weiſt / daß ich auß menſchlicher Blödigkeit / öffters Dich beleidigt hab / mir iſt aber von Hertzen leid / daß ich Zeitlebens wider deinen Göttlichen Willen was gehandlet hab / hoffe alſo

unzweiff-

unzweifflend Barmhertzigkeit zu finden/und Vergebung meiner Sünden zu erhalten: Nam cor contritium, humiliatum & gratum non deſpiciet DEUS (ſeynd die Formalia unſers frommen Herrn Prælaten geweſen) dann ein zerknirſchtes/ demüthiges und danckbares Hertz kan GOtt nicht verſtoſſen. **GOtt iſt alles müglich** / ſpricht weiter in gröſtem Eifer und hochſteigenden Begierden unſer edle Romanus: **außgenommen eines iſt GOtt unmüglich**: Ich fragte ſelbſten/ was doch diſes wäre/ das GOtt unmüglich ſeyn ſolte? da wendt der **Hochwürdige Abbt** Romanus ſeine Augen auff den gekreutzigten JEſum/ von diſem auff uns Anweſende und ſagt: non miſereri: mein P. Prior: **Ich glaube/ daß der Göttlichen Majeſtät unmüglich ſeye/ einem zerknirſchten und bereueten Hertzen nicht zu verzeihen.** O ein edler Spruch von einem **edlen** Romaner! O ein ſattſame Muthmaſſung eines ſeeligen Ende und zeitlichen Hintritts einer ſterbenden Seel! wer ſolle dann nicht ſprechen mit Lipſio.

- - - - - - O ille beatus,
Qui vitæ infames ſcopulos & naufraga ſaxa
Feſtinâ potuit prætervexiſſe carinâ!
Quando voles, mea Parca, ſequor.

Lipſius in prac. de Conſtant.

Wohl ſeelig den man nennen kan/
Der auf untreuer Waſſer-Bahn
Die Würbl und Stein-Klippen hart
Frey unberührt fürüber fahrt.
Wo mich der Todt hin haben will/
Komm ich/ und ſuch kein ander Zihl.

Wer ſolle nicht mit Tullio reden: O quàm optabiliter iter illud ineundum eſſe debet, quo confecto nulla reliqua cura, nulla ſollicitudo futura ſit! Wer ſolle nicht mit Erſättigung ſeiner hochfliegenden Begierden dergleichen Reiß ergreiffen/ und in ein ſolches Vatterland ſich begeben/ allwo alle Sorgen/und Mühſeeligkeiten auf ewige Zeiten bannisirt und außgeſchloſſen ſeynd! wer ſolle nicht ſagen mit Plutarcho: Beatum eſt liberari à ſervitute carnis, & affectionibus, quæ mentem occupant, & ſtultitiâ humanâ implent: Glückſeelig ſollen ſich alle ſchätzen/ ſo einsmahls von der Dienſtbarkeit deß zerbrechlichen Leibs/ und mitführenden Sinnlichkeiten entbunden werden/ dann recht hat ſein Feder geführt der hochgelehrte Kirchen-Lehrer Ambroſius: Tantis malis hæc vita repleta eſt, ut comparatione illius mors remedium eſſe putemus, non pæna: Diſes gegenwärtige Leben iſt mit ſo vil Arm- und Müh-

Tull. 1. Tuſc. 9.

S. Ambroſ. in c. 7. Iob.

ſeelig-

ſeeligkeiten erfüllet / daß der Todt als ein ſicherer Weeg-Weiſer in das gelobte Land mehrers zu wünſchen / als zu förchten ſeye. Wann ich betrachte den Freudhof / als unſer allgemeine Niderlag / ſo die Lateiner Cæmeterium benamſen / ſo iſt diſes Vocabulum von zwey Griechiſchen Wörtern zuſamen gezogen / als cemen und erion, das will ſagen:
Abul. in c. 23. Gen. dulcis ſtatus: ein ſüſſer und lieblicher Stand / nach Meinung Abulenſis: wann dann der Freudhof iſt ein ſüſſer Stand / und ein erwünſchliche Wohnung / ſo iſt der Tod nicht zu förchten / ſonder mit Freuden zu
Job. 14. v. 14. erwarten: Cunctis diebus, quibus nunc milito, exſpecto, donec veniat immutatio mea: ich erwarte alle die Täg / in welchen ich jetzt ſtreite / daß mein Veränderung komme: das Wörtlein exſpecto tragt auf dem Rucken ein Verlangen nach beſſeren Sachen: Joſephus von Ari-
Marci. 15. v. 43. mathia hat Verlangen tragen nach dem Reich deß HErrn: erat exſpectans regnum DEI? Der alte Simeon wartet auf den Troſt Iſraël:
Luca. 2. v. 25. exſpectans conſolationem Iſraël: Der H. Paulus mit den ſeinigen war-
Rom. 8. v. 23. tet auff die Auffnehmung der Kinder Gottes: adoptionem filiorum DEI exſpectantes, und auff JEſum Chriſtum / als unſeren Erlöſer
Philipp. 3. v. 20. und Seeligmacher ſelbſt: Salvatorem exſpectamus Dominum noſtrum JESUM Chriſtum: Mit was Verlangen gehet dann ſchwanger der Hochwürdige Abbt ROMANUS? exſpecto, donec veniat immutatio mea: Ich erwarte / will ROMANUS ſagen / biß der Göttlichen Majeſtät gnädigſt belieben möchte / mich auß diſem zergänglichen in das beſtändige / und immerwährende Leben zu verſetzen. Exſpecto, donec veniat immutatio mea: Ich erwarte / biß die barmhertzige Parca mit der Scheer den Lebens-Faden abſchneidt / den Kercker meines Leibs mit dem allgemeinen Schlüſſel: ſtatutum eſt omnibus hominibus ſemel mori: eröffne: und die gefangene Seel von dem Joch der Dienſtbarkeit ledig ſpreche und zähle. Exſpecto, donec veniat immutatio mea: Ich er-
Job. 30. v. 23. warte mein Veränderung: ſcio enim, quia morti trades me, ubi conſtituta eſt domus omni viventi: ich weiß / du wirſt mich dem Todt überantworten / das iſt das beſtimbte Hauß aller Lebendigen / wie Ly-
Lyranus. ranus bezeigt: Sepulchrum enim eſt ultima domus cujuslibet hominis: Diſes Hauß müſſen Kayſer / König / Fürſten / Edelleuth / biß auff den Bauersmann / Pabſt / Biſchöff / Prælaten / biß auff den Meßner / biß auff den Todtengraber ſelbſten beziehen und bewohnen.

Wilhelm der dritte Fürſt in Bayren / ein Vatter der Armen und Beſchützer der Cleriſey, hat einsmahls im Traum geſehen einen über-
Drex. Prodrom. l. 1. §. 38. auß groſſen Hirſchen / ſo an dem Gewicht einer Seithen lauter kleine Glöcklein / anderen Theils brennende Tortzen führete; diſer Hirſch iſt

von

von den Jägern und nachkommenden Hunden auff das äusserist verfolgt / und in die Flucht getriben worden / in seiner äussersten Noth hat er sich auf den Freudhof unser Lieben Frauen zu München begeben / und weilen gleich für einen Verstorbenen ein grosses Grab eröffnet / und gemacht war / hat sich der flüchtige Hirsch in dises salviren wollen / ist aber in dem Grab von den Jägern erwischt und gefangen worden. Demnach der gottsförchtige Fürst disen Traum bey sich wohl erwogen / hat er auch die Außlegung von seinen Hof Cavaliren erforschen und erkundigen wollen / weilen aber keiner seine Gedancken entwerffen wolte / sagt Wilhelmus unerschrocken: Ich bin diser flüchtige Hirsch von dem grimmigen Todt verfolgt / wird auch mit nechsten mich retiriren in den Freudhof unser Lieben Frauen / so dann wird man mir die Glocken leiten / und brennende Tortzen zu meinem Grab stellen: Cervus sum ego, venaticum canem mors agit, solùm in refugium superest sepulchrum: In wenig Tagen hat sich alles in der Warheit befunden / der Gottliebende Wilhelm Fürst in Bayern hat das zeitliche Leben beschlossen / und das bestimbte Hauß aller Lebendigen auf den Freudhof unser Lieben Frauen zu München bezogen. Wann ich mich selbsten bey unserem **Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Herrn Prælaten** anfragte / wie er sich an Leibs-Constitution befinde? hab ich allzeit zu Antwort erhalten: **gar wohl**: solùm mihi superest in refugium sepulchrum: **ich wird bald das Grab beziehen** / nach disem ist mein Verlangen und Seufftzen / dann ich verhoffe / auf dise lange und gefährliche Reiß dermahlen mittels der Göttlichen Gnad wohl gericht zu seyn. Erinnere mich / wie Scipio, zwar mit vergnügtem Glück / in Africa arrivirt / doch sein Leib-Schiff wider alles Verhoffen unter die Feind gerathen / da gedenckt der Kayser besser zu seyn / durch eigne als durch frembde Händ zu sterben / begibt sich unvermerckt in einen Winckel deß Schiffs / ergreifft den Stilet / stosset ihme selbsten solchen in das Hertz; unterdessen fragt einer auß den Cavaliren / wo der Kayser seye? wie es ihme ergehe? da antwortet Scipio mit verwundtem Hertzen zu Boden sinckend: Imperator benè se habet: **dem Kayser gehts gar wohl**: Andächtige Zuhörer / sollen sie den **Hochwürdigen in Gott-ruhenden Herrn Prælaten** / wenig Stund vor seinem Abscheiden befragt haben / wie es ihm doch ergehe / so wäre sein Antwort gewesen: ROMANUS benè se habet: dem Abbt ROMANO gehet alles nach seinem Wunsch / dann er hat mit Job einen Verdruß an disem zer- *Iob. 10. v. 1.*
3. Reg. 19. v. 4.

gånglichen Leben: tædet animam meam vitæ meæ: und tragt ein groſſes Verlangen mit dem verfolgten Elia zu ſterben/ und das ander Leben anzutretten: petivit animæ ſuæ, ut moreretur.

Athenæus l. 3. Der mächtige König Midas verlangte hoch von Sileno zu wiſſen/ was der Menſch auf diſer Erden vor allen ihme ſolle anwünſchen/ und erhalt zu Antwort: daß er niemahlen gebohren wäre/ oder iſt er gebohren/ daß er bald diſes Leben widerumb geſegnen möchte. Mich gedunckt/ Silenus habe nicht unrecht geſprochen/ ſintemahlen unſer Hochwürdige ROMANUS öffters in ſeiner Kranckheit geſprochen: **O Eytelkeit diſer Erden! iſt in diſen irdiſchen Sachen ſo gar kein Troſt/ noch Beſtändigkeit zu ſuchen! im Himmel/ im Himmel iſt alles/ und in dem Göttlichen Angeſicht iſt alle Vergnügung zu finden.** Aſcanio Piccolomini, Ertz-Biſchoffen zu Siena, iſt unter anderen Sinn-Bildern an ſeiner Todten-Bahr gehäfft worden ein Ziech-Brunn mit zweyen Aymern/ welche ſolche Beſchaf-*Symbolum.* fenheit haben/ wann einer abwärts in die Tieffe ſich begibt/ gehet der ander überſich in die Höhe/ mit diſer Beyſchrifft: altera levatur: Der H. Apoſtel Paulus gibt mir gnugſame Anleitung diſes angezogene *2. Cor. 12.* Sinnen-Bild/ unſeren Hochwürdigen Herrn ROMANO, in ſeinen letzten Zeiten und ſchwärer Kranckheit an ſein Bethſtatt zu hefften: cùm infirmor ſcilicet in corpore, tunc potens ſum in mente: mit beygemachter Beyſchrifft: altera levatur: Neigt ſich das zeitliche Leben zu dem End/ und ſucht der Leib die Erden in unſeren ROMANO: altera levatur: ſo hat ſein Seel deſtomehrer ſich in die Höhe geſchwungen/ ſein Mund nur von himmliſchen Sachen geredt/ ſeine Gedancken seynd als ſchnellflügende Pfeil zu der Göttlichen Majeſtät geflogen. Wie er dann *Luca. 2.* die H. Communion und letzte Oelung mit gröſtem Eifer begehrt/ und ſchönſter Andacht empfangen/ ſich auch mit dem alten Simeone glückſeelig geſchätzet: Reſponſum acceperat à Spiritu ſancto, non viſurum ſe mortem, niſi priùs videret Chriſtum: Daß er vor ſeinem zeitlichen Hintritt ſeinen wahren GOtt könne anſichtig werden/ und in ſein Hertz legen: cupio diſſolvi & eſſe cum Chriſto: nun begehr ich auffgelößt zu werden/ und mit meinem GOtt in Ewigkeit zu herrſchen: ut ſit cautus *Gell. l. 3. c. 15.* ſibi: Vilgeliebte anweſende Zuhörer/ heiſſt das nicht behutſam ſeyn/ und vorſichtig handlen?

Von Diagora laſſt herkommen Aulus Gellius; da ſie geſehen ihre Söhn triumphirlich zu Rom einführen/ und diſe haben ihre von Lor-

Lorbeer geflochtene Kräntz der Mutter in kindlicher Unterthänigkeit auf das Haubt geſetzt / welches Diagoram alſo erfreuet / daß ſie mit erhebter Stimm geſprochen: nunc, nunc morere, ô Diagora! nun ſterbe gern / Diagora, und ſchlüſſe das zeitliche Leben / weilen du deine Kinder in ſolchen Würden geſehen / und ihnen das letzte Mütterliche Vale geben haſt. Gellius mit ſeiner Beſchreibung führt meine Gedancken zu dem Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbt ROMANUM, diſer hat nach genoſſener H. Communion alle ſeine Religioſen und Geiſtliche Kinder vor ſich beruffen / alle mit vätterlichen Augen / und abſonderlichen Troſt ſeines Hertzens erblickt / und ihnen ein Geiſtliche Lehr und vätterliche Benediction ertheilt / zu dem letzten Hand-Kuß beruffen; da kan ſagen diſer treue Vorſteher: tunc morere, ROMANE, nun fallt ROMANO euerem Vatter / und in die 23. Jahr geweſten Prælaten nicht ſchwär zu ſterben / weilen mich geduncket / ich ſehe meine Geiſtliche Kinder in Scienzen und tieffen Wiſſenſchafften wohl erfahren / mit allerhand Tugend und Geiſtlichen Ubungen / als mit koſtbaren Kleinodien geziert / nicht anderſt als Engel Gottes vor meiner ſtehen: tunc morere, ROMANE: das iſt die letſte Freud eines ſterbenden Prælaten: Valete, ſo lebet dann als meine Kinder und liebet aneinander. Mir begegnet / was vor Zeiten dem Welt-berühmten Feld-Obriſten Epaminondæ, welcher in einem ſcharpffen Treffen zwar die Victori erhalten / doch tödtlich verwundt iſt worden; da ſpricht diſer tapffere Obriſt zu ſeinen Soldaten: ſatis vixi, invictus enim morior: Ich habe genugſame Jahr erreicht / will gern ſterben / weilen ich die Victori und Sig erhalten habe. Valerius Maximus iſt der Meinung / ſeine Soldaten haben den in Todt verwundten Epaminondam alſobald auf ſeinen unverletzten Schild geſetzt / ihren gewöhnlichen Gebrauch nach: impoſitum ſcuto deferunt Pollanta frequentes: und triumphirlich im Läger herumb getragen. Alſo will reden diſer Edle ROMANER: ſatis vixi: 63. Jahr hab ich erreicht / iſt zu diſen Zeiten ein ehrliches / nun will ich gern ſterben: ego enim jam delibor, & tempus reſolutionis meæ inſtat: in meinem Geiſtlichen Kampf hab ich meinen Feind durch die Gnad Gottes allzeit erlegt: invictus enim morior: und der Schild deß wahren und allein ſeeligmachenden Glaubens iſt mir niemahls geſchwächt worden: curſum conſumavi, fidem ſervavi: in diſem beſtehet der erhaltene Sig / und eroberte Victori: & hæc eſt victoria quæ vincit mundum, fides noſtra. Ich ſchlüſſe / will ſagen der Hochwürdige Abbt ROMANUS

Paul. Manut. Apophot. l. 5. v. Epam. n. 29. 30.

Valerius Max. l. 3. cap. 2.

Virgilius.

2. Timoth. 4. v. 6.

1. Ioan. 5. v. 4.

Iſa 40. v. 31.

nus das zeitliche Leben / damit ich das Ewige erwerbe: Pereo, ut vivam, nam qui ſperant in Domino mutabunt fortitudinem, aſſument pennas ſicut aquilæ, current, & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient: Dann alle die auff den HErꝛn ihr Vertrauen ſetzen / werden ſich änderen an Kräfften / und Flügel wie die Adler an ſich nemmen / ſie werden lauffen und nicht müd werden / wandlen / und an Kräfften nicht abnemmen.

Ælianus. l. 13. de var. hiſt. Von Cercida ſchreibt Ælianus, daß er mit lachendem Mund den Todt erwart habe / als man aber deſſen die Urſach von ihme zu wiſſen verlangte / gibt er zu Antwort: ich erfreue mich unaußſprechlich in das andere Leben / dann ich hoffe alldorten anzutreffen unter den weiſen Pythagoram, unter den Geſchicht-Schreibern Livium, unter den Muſicanten Olympum und Homerum unter den Poëten, das verurſachte Cercidæ ein abſonderliche Freud im Hertzen. Andächtige Zuhörer / ſie ſollen geſehen haben / wie unſer Edler Romanus in ſeiner letzten Kranckheit mit lachendem Mund und freundlichen Gebärden / unglaublichen Seelen-Troſt erzeigt / und öffter geſprochen hat: O Freud! O Freud! das iſt mein Freud / wann ich werd kommen zu meinem heiligſten Vatter Benedictum, wann ich werd antreffen meine HH. Patronos Maurum, Placidum, Scholaſticam, Romanum, Georgium, Ottonem, ich kan mit Warheit ſagen / daß er auß ſeinen Patronen ein gantze Letaney gemacht: daß wird ſeyn ein Freud / wann ich mein gekreutzigſte Lieb werd ſehen von Angeſicht zu Angeſicht: Videmus nunc per ſpeculum in ænigmate, tunc autem de facie ad faciem: Wir ſehen die Göttliche Majeſtät nur durch einen Spiegel / alsdann aber werden wir ſehen von Angeſicht zu Angeſicht / jetzt erkenne ich ihn unvollkommendlich / alsdann aber werd ich ihn erkennen / wie er in ihm ſelbſten iſt. *1. Cor. 13. v. 12.*

Als der H. Auguſtinus einsmahls in der Lieb Gottes ſich vertieffte / und mit dergleichen Worten die Göttliche Majeſtät anredete: *S. Auguſt.* Scis occultorum cognitor DEUS, quoniam non ſolùm terrâ, ſed omnibus, quæ in ea ſunt, tu mihi charior es, ſed etiam ipſo cælo, & omnibus, quæ in eo ſunt, tu mihi acceptabilior es: du weiſt / O Ergründer aller Gedancken / daß ich dich tauſendmal mehr liebe / als die Erden / und alles was auff Erden iſt / daß ich dich mehr liebe / als den Himmel / und alles was darinnen iſt; da hört Auguſtinus ein Stimm / ſo ihn dreymal fragt: amas me Auguſtine? liebſt du mich Auguſtine? er antwortet mit Petro: tu ſcis Domine, quia amo te: du weiſt es / daß ich dich liebe /

und

und über alles liebe/ aber wie hochſteiget dein Lieb Auguſtine? *Si, Domine, omnia mei corporis oſſa forent lampades aureæ, & ſanguis omnis, qui per corpus eſt diffuſus, in pretioſum balſamum verteretur, eum in tui honorem ſinerem conflagrare:* O mein JEſu! wann alle Gebeiner meines Leib ſollen ſich verwandlen in guldene Lantzen/ und alles Geblüt in den köſtlichen Balſam/ ſo wolt ich diſen Balſam anzünden/ und dir zu Ehren/ O JEſu! verbrennen laſſen: noch höher wachſt mein Lieb/ O JEſu! gegen dir ſpricht Auguſtinus, *ſi venæ, meæ omnes, nerviq; vincula eſſent aurea, inſeperabiliter te cordi meo illigarem:* wann meine Leibs-Adern und Flächſen ſich verſetzten in guldene Bändlein/ ſo wolt ich dich/ O JEſu! unaufflößlich an mein Hertz anbinden: Iſt alles zu wenig/ mein Lieb ſteigt noch höher: *Tantâ te, Rex Gloriæ, dilectione proſequor, ut ſi (quod eſſe tamen non poteſt) ego DEUS forem, & tu Auguſtinus eſſes, omninò ego vellem fieri Auguſtinus, ut tu fieres DEUS:* O König der Herꝛlichkeit/ ein ſolche Lieb entſpringt in meinem Hertzen gegen dir/ daß wann ich (welches doch unmüglich iſt) GOTT wäre/ und du Auguſtinus, ſo wolt ich werden Auguſtinus, damit du GOtt wurdeſt. Andächtige Chriſten/ hat unſer **Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt** ROMANUS, in der ſteigenden Lieb nicht erreicht den Eifer Auguſtini, ſo hat er doch öffters in ſeiner Kranckheit geſprochen: O JEſu! mein JEſu! du weiſt daß ich dich liebe über alles/ was im Himmel und auff Erden iſt/ von Hertzen iſt mir leid/ daß ein Augenblick vorbey gangen/ in dem ich dich nicht über alles geliebt hab/ ſo offt ein Bluts-Troffen ſich in meinem Leib bewegt/ ſo offt ein Gedancken bey mir anklopffet/ ſolleſt du/ O GOtt! von mir über alles geliebt werden. *Beati mortui, qui in Domino moriuntur:* alſo ſterben/ vilgeliebte Chriſten/ iſt ſeelig ſterben/ *dicite, (ROMANO) quoniam benè,* *Apoc.* 14. *v.* 13.
quoniam fructum ſuarum adinventionum comedet, ſaget/ ſaget alle/ ſaget ihr Wohl-Ehrwürdige Religioſen, ſaget ihr Bediente/ ſaget ihr alle umb das Todt-Beth ROMANI Herumbſtehende: *dicite quoniam* *Iſa.* 3. *v.* 10.
benè: ſaget daß ROMANUS wohl geſtorben ſey/ daß alles wohl umb ihn ſtehe/ dann er wird die Frücht ſeiner guten Anſchlägen in Ewigkeit zu genüſſen haben.

Placens DEO, was ſoll ich dann ſagen von der Gottliebenden Seel deß Edlen ROMANERS? wohin iſt ſie geflogen? oder an was Porten angelangt? zweiffle nicht in die Schoß Abraham, *Abrahæ: me ſinus recipiet:* allda die Belohnung ſeiner treugeleiſten Dienſten ein- *In Off. S. Martini.* *Apoc.* 2. *v.* 10.

zu fordern: eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ Ich lege auff die Waag der Conſideration, daß diſer Edle Romaner ſein zeitliches Leben beſchloſſen hat in dem Jahr 1677. den 13. Februarij, umb 8. Uhr Abends / und erinnere mich / was im Theatro vitæ humanæ zu leſen / daß eben den 13. Februarij Marcellus ein Edle Römer gar mit wenig Volck ein ſtarcke und unbeſchreibliche Kriegs-Macht der Franzoſen theils erſchlagen / theils in die Flucht geſetzt / und das Sig-Kräntzlein erhalten hat. Nicht der Edler Römer Marcellus, ſondern Romanus hat den 13. Februarij mit der unbeſtändigen und wanckelmüthigen Welt / ſo ich billich den Frantzoſen vergleiche / geſchlagen / ſeine Feind in die Flucht getriben / und hoffentlich das Kräntzlein der ewigen Seeligkeit erobert.

Plutarch. in Marcell.

Der fromme Noë in der Arch verſchloſſen / ſich zu erkundigen / ob der Zorn Gottes was gemindert / und das Waſſer gefallen ſeye / hat er zu dem Ende die Tauben auß der Arch frey gelaſſen / weilen aber das Waſſer alles verſchwembt / und das Täublein / allwo es ruhen und ſitzen kunte / kein Orth gefunden / iſt es widerumb in die Arch geflogen: nach verfloſſenen ſiben Tägen hat Noë das Täublein zum andermahl frey gelaſſen / und iſt Abends widerumb kommen / einen ſchönen Oel-Zweig mit grünen Blättern in dem Schnabel bringend: Da Noë ſein Täublein das drittemal außgelaſſen / iſt es geſchehen den 13. Tag Februarij, und iſt nicht mehr kommen / welches ein Zeichen war deß gefallnen Waſſers / und in Vereinigung Gottes. Diſes edle Täublein / will ſagen die Gottliebende Seel unſers Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Romani, hat die Arch deß zerbrechlichen Cörpers / in welcher ſie in die 63. Jahr verſchloſſen gelegen / den 13. Tag Februarij verlaſſen / und iſt muthmaßlich geflogen in die ſichere Wohnung deß Himmliſchen Jeruſalems: anima ejus de corpore egreſſa, in columbæ ſpecie cæli ſecreta penetravit: Alſo hat unſer glorwürdigſter Vatter Benedictus ſeiner Schweſtern Scholasticæ, gebenedeyte Seel / in Geſtalt einer Tauben in die Himmliſche Glori fliegen geſehen.

Beyerlin. L. D. fol. 126.

Von einem gelehrten Theologo hab ich geleſen / daß er mitten unter ſeinen Büchern auff der Cantzel ſitzend / von dem Gewalt Gottes berührt / Todts verblichen gefunden worden; alle tragten Chriſtliches Mitleyden mit diſem gelehrten Mann / daß er alſo ohne Beicht und H. Communion das zeitliche Leben zu ſchlüſſen hätte: da man ihn von der Cantzel vermeinte herunter zu nemmen / findt man / daß er den Finger

veſt

veſt und unbeweglich auf die Wort der Göttlichen Schrifft; juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit: Wann der Gerechte ſchon von dem Todt übereilet wird / ſo wird er doch in Erkühlung ſeyn: geſetzt und gehalten hat / auß welchem ein glückſeeliger Hintritt diſes Theologi zu muthmaſſen war. Umb ſo vil dann mehr kan ich glauben / daß diſe gebenedeyte Seel unſers Edlen ROMANERS, habe das himmliſche Jeruſalem bezogen / weilen er mit gröſter Andacht / und ſchönſter Reſignation in den Willen Gottes das Hochwürdigſte Gut empfangen / und in ſeinem letzten Abtruck nicht allein einen Finger / ſonder die gantze Hand veſt und unbewöglich gelegt hat auf die Bildnuß der wunderthätigen Mutter Gottes zu Paſſau: was ſag ich aber von der glorwürdigſten Jungfrauen Maria? dat faciles ad Superos vias: wer Mariam liebt auff Erden / hat in ſeiner letſten Stund ein ſichere Laiter in das Himmliſche Jeruſalem: alſo Fulgentius: Facta eſt Maria ſcala cæleſtis, quia per ipſam DEUS deſcendit ad terras, ut per ipſam homines aſcendere mereantur ad cælos: wer ſolle dann zweifflen / weilen unſer Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt ROMANUS, MARIAM allzeit im Hertzen und Mund getragen / auch in ſeinem zeitlichen Hintritt dero Bildnuß veſt in der Hand behalten / nicht habe die Laiter zur ewigen Seeligkeit angetretten? Laſſet uns mit ROMANO ſprechen: Sap. 4. v. 7. Seneca.

Salve ſcala polum penetrans, & ſydera tangens,
Quæque DEUM nobis, noſque DEO reparas.

Hinein in Himmel / und die Stern
O Laiter reichend hie von fern
Gegrüſt ſey / uns verſöhne GOtt /
Daß wir ihn ſehen ohne Spott.

Die Geſchicht-Schreiber geben / daß die Völcker in Indien allzeit den Schönſten im Land zu einem König erwählen / dahero vermercken ſie von dem wohlgeſtalten Priamo: Species Priami digna eſt Imperio: daß die Schönheit Priami verdienet zu Königlichen Würden erhoben zu werden. Nicht weniger fabuliren die Poëten, daß Ganimedes wegen ſeiner Schönheit von einem Adler / als aller Vögel König / ſeye gezuckt / und in den Himmel geführt worden. Weilen dann die Schönheit einer Seelen gemeſſen wird von dem fromen Strabo. lib. 15. Diodoc. ſicul. l. 13.

Wan-

Wandel / tugendſamen Leben / und ſeeligen Ende / lebe ich in der getröſten Hoffnung / der Göttliche Adler werde diſe edle und ſchöne Seel unſers Hochwürdigen in GOtt-ruhenden Abbt ROMANI auff ſeine Achſel genommen / und in den Thron deß Himmliſchen Jeruſalems geführt haben: ſicut Aquila expandit alas, & aſſumpſit eum,
Deut. 32. v. 11. atque portavit in humeris ſuis.

Hoch-Adeliche / Wohl-Ehrwürdige / Andächtige Zuhörer / iſt nicht ohne / alle / alle betauren den zeitlichen Hintritt und Verluſt diſes Edlen ROMANERS, die Unterthanen ſeufftzen nach ihrer Herrſchafft / das Wohl-Ehrwürdige Convent weinet umb ihren Vatter / die Hochadeliche Anweſende betauren ihren treuen Freund: DEUS necis! anne ROMANUS Priflingenſis Abbas vixit? O GOtt / in deſſen Hand das Leben und der Todt verborgen ligt! ſolle dann ROMANUS diſes löblichen Gottshauß Brüfening würdigſter Vorſteher geſtorben ſeyn? Ja / ja ROMANUS iſt geſtorben / das Haubt iſt geſuncken. Mich gedunckt / der noch vor Augen ligende Cörper deß entſeelten ROMANI erhebt ſich was in der Todtenbahr / und will uns ſagen: **Nein / nein / euere Gedancken werden betrogen / ich bin nicht geſtorben / ſonder fange an auff ein neues zu leben** / verlangt ihr aber mit Affection mir Wohlgewogene meinen neu angetrettenen Stand zu wiſſen / ſo nehmt euer eigene abgelegte Trauer-Wort: DEUS necis, anne Abbas Priflingenſis vixit? macht darauß ein Anagramma, oder Buchſtab-Verwechslung / ſo werdet ihr finden: nunc ſum roſa ſine ſpina, bis felix, benè dignus Tiarâ: daß ich nunmehr ſtehe als ein wohlriechende Roſen ohne Dörner in dem Garten deß Himmliſchen Jeruſalems: bis felix: bin ich in Würden auff Erden geſtanden / ſo habe ich nunmehr die wahre und beſtändige Würden / und das immerwährende Ehren-Kräntzel erlangt und erhalten.

In Theat. Symbolum. Joannes Ferrus ſchreibt von einem / ſo in gemeiner Raths-Wahl nächſt an dem Römiſchen Burgermeiſter herauß kommen / diſer hatte alſobald ſein Wappen verändert / und in das lähre Schildel nichts anders geſetzt / als den Buchſtaben B. ſo in dem Alphabeth der Nächſte an das A. mit der Beyſchrifft / proxima primæ: durch welches Sinnen-Bild dieſer Raths-Herr hat wollen andeuten; Gleich wie in dem Alphabet der Buchſtab B. nicht weit ſtehet von dem A. alſo ſeye er in vollzogner Raths-Wahl der Nächſte an den

dem Burgermeiſter herauß kommen und erwählt worden. Vilgeliebte / Ich erblicke in dem adelichen Wappen unſers **Hochwürdig in GOtt-ruhenden Herꝛn Prælaten** ROMANI, **Schneid** ein ſchneidendes Schwerdt / oder ein ſcharpffes Meſſer / weilen ich dann nicht zweiffle / ſonder gäntzlich der getröſten Hoffnung lebe / diſer edle ROMANER ſeye im vorbeygegangenen Wahl-Tag / ſo geſchehen iſt den 13. Februarij zwiſchen 8. und 9. Uhr Abends im lauffenden Jahr 1677. unter andere Beyſitzer der allerheiligſten Dreyfaltigkeit erkieſet und erhoben worden / geduncket mich / der vor Augen ligende Todten-Cörper will ſagen / löſchet mir auß in meiner Wappen das ſchneidende Schwerdt / dann diſes hab ich gebraucht in Lebens-Zeit / damit den Sünden-Faden und angebohrne Unvollkommenheiten abzuſchneiden / nunmehr hab ich ſolches nicht mehr vonnöthen / ſonder ſetzet mir in das Wappen den Buchſtaben B. proxima primæ: gleich wie diſer nicht weit ſtehet von dem A. alſo ſollet ihr wiſſen / daß ich Barmhertzigkeit bey GOTT gefunden / und mein Seel in das Himmliſche Jeruſalem erhoben iſt worden: proximus Primo: allwo ich das Alpha von Angeſicht zu Angeſicht Zeit-ewig zu genüſſen habe.

Codrus der letzte König in Athen, hat ſich alſo bey dem Land meritirt gemacht / und ſo hoch ſeine Athenienſer geliebt / daß er auch ſein Leben für ſie darzu ſetzen ſich nicht gewaigert hat / dahero haben die Athenienſer zu ſchuldiger Danckſagung jährlich einmahl auff einer erhobenen offentlichen Binn Codri Thälär dem Volck gewiſen: En tunica Codri Regis veſtri, memor eſto, populę Athenienſis, Codri tui: durch ſolches bey dem Volck die hohe Meriten und Königliche Thaten Codri in dero Gedächtnuß anzufriſchen. Vilgeliebte Anweſende / mich hat gedunckt / der entſeelte vor Augen ligende Cörper unſers edlen ROMANERS hat verlangt / daß wir ihme an ſtatt deß Schwerdts in ſein Wappen ſollen ſetzen ein B. den nächſten Buchſtaben an das A. proxima primæ: ſoll ich aber nicht recht gehört (daß ich doch nicht glauben will) und ROMANUS begehrt haben ein P. durum, und nicht B. moll, ſo will er durch das P. villeicht uns zu verſtehen geben: Purgatorium: daß er noch habe ein kleines Fegfeuer zu erdulden und außzuſtehen / ſo diſem alſo? will mein Schuldigkeit erfordern / auf diſer Cantzel nicht die Gedächtnuß Codri, ſonder ROMANI in euch zu erfriſchen: En ſepulchrum ROMANI veſtri, memor eſto, Venerabilis Conventus, ROMANI Abbatis: Wohl-Ehrwürdige

dige Religioſen, ſehet an das Grab / welches bewohnen wird euer treueſter Vatter ROMANUS, und behaltet in friſcher Gedächtnuß zu allen Zeiten ſeine hohe Meriten, bedencket / wie vätterlich er euch allzeit geliebt / wie herzlich er das Cloſter erbaut / wie ſtattlich die Kirchen geziert / wie reichlich das Einkommen gemehrt / und mit was angenehmer Manier und Weiß er die Clöſterliche Diſciplin erhalten hat: memor eſto, zu ſchuldigſter Danckſagung wollet ihr dahin befliſſen ſeyn / durch das H. Meß-Opffer und andächtige Gebett das P. durum, in B. moll zu erſetzen: proximus Primo: damit der Hochwürdige in GOtt-ruhende Abbt ROMANUS, wann er die Himliſche Freuden noch nicht bezogen hätte / ſo ich doch nicht hoffen will / durch das eyferige Gebett möge ehiſtens unter die Inwohner deß Himmliſchen Paradeyß gezehlt werden.

A M E N.

Eigen-

Ligende Tapferkeit/
Das iſt
Leich- und Lob-Predig/
Weyland deß Wohlgebornen
HERRN/
Herrn Wilhelm Beltin/
Der
Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. würck-
lichen Kriegs-Rath/ General-Wachtmeiſtern/ be-
ſtellten Obriſten über ein Regiment zu Fuß/ Commen-
danten zu Amberg/ wie auch der übrigen Soldateſca
deß Fürſtenthumbs Obern-Pfaltz.

Vorgetragen
Bey Volckreicher hochanſehnlicher Leich-Begäng-
nuß auff der Trauer-Cantzel deß Kayſerlichen be-
freyten Reichs-Stifft und Cloſter S. Emme-
rami in Regenſpurg/ den 25. Auguſti 1676.

Sr. Churfl. Durchl. in Bäyrn ꝛc. deß Fürſtenthumbs der Obern-Pfaltz Hochlöbl. Regierung zu Amberg/

Denen Hoch- und Wohlgebornen / Wohl-Edl-Gebornen/ Wohl-Edl Geſtrengen Herren/ Herren

Herrn Frantz Ponngratz/ Freyherrn von Leiblſing zu Rhain/ und Gratterſtorff/ höchſternant Sr. Churfürſtl. Durchl. Cammerern/ Rath/ und Vice-Statthaltern daſelbſt / dann Gemeiner Hochlöbl. Landſchafft in Bäyrn / Rent-Ambs Straubing Landſteueren ꝛc.

Herrn IGNATIO Schönhueber/ Cantzler und Lehen-Probſten.

Herrn Albrecht Heinrich Euerhardt von Mültenburg/ uff Langguardt/ und Ponnbruck/ Rentmeiſtern gemelten Fürſtenthumbs Obern-Pfaltz.

Herrn Johann Wilhelm Mendl von Steinfelß uff Gmünd- Landrichtern zu gedachtem Amberg.

Herrn Remund von Erckenprechtshauſen/ uff Urſenſollen/ Ober-Forſtmeiſtern allda.

Herrn Johann Zeillern/ J. U. D.

Herrn Hieronymo Strumer/ J. U. D.

Herrn Frantz Albrecht Gobel/ uff Hofgiebing.

Herrn Friderich Oßwald Unfrid/ J. U. L.

Herrn Frantz Chriſtophen Silbermann von Holtzheimb/ uff Burgheimb Ober-Pfältz. Cammer-Rath und Hof-Caſtnern allda.

Herrn Wolff Jacob Neumayr von Ettmanſtorff/ Lobenſtein und Zell.

Herrn Johann Georg Pergern/ J. U. D.

Herrn Johann Caſpar Müller/ J. U. L. und Ober-Pfaltziſ. Cammer-Rath.

Herrn Johann Jacob Krammern.

Herrn Johann Peter Freyhuebern von Waſſenbrunn/ Au/ Löbendorff/ J. U. L.

Allen Höchſtged. Sr. Churfl. Durchl. in Bäyrn Regiments-Räthen zu ermeltem Amberg.

Meinen gnädigen Herren.

Zu

Zuſchrifft.

GLeich wie jenem Wildling Sardanapolo auf das Grab ein Hand gemahlet worden / ſo den Daumb mit dem mittern Finger zuſammen trucket / gleichſam einen Schnaltzer zu machen / mit diſer Beyſchrifft: perijt memoria eorum cum ſonitu: Alſo hat ein flüchtiger Abſolon, mit welchem alle Gedächtnuß in die Gruben gefallen / und bald verfault / kein beſſere Grabſchrifft verdient / als die ſein Herr Vatter der gekrönte Prophet David allen verzagten/und treuloſen Soldaten zueignet: Oblivioni datus ſum tanquam mortuus à corde: Ich bin wie ein Todter im Hertzen vergeſſen worden. Rechtmäſſig kan ich entgen ein tapfferes Helden-Gemüth rühmen / in kleiner Perſon groſsmächtigen Davids Lob-Spruch: In memoria æterna erit juſtus: daß / ob er zwar die leibliche Augen auß Verdruß der treuloſen/ und unbeſtändigen Welt gern beſchloſſen / eröffne er doch der Poſteritet durch denckwürdige Meriten / und offene Helm die nachdenckliche Gemüths-Augen: Wie ich dann nicht zweiffle / es werde in lebhaffter Gedächtnuß bey meinen Genädigen Herren annoch ſich befinden / daß jüngſt bey uns in Regenſpurg der **Wohlgeborne / nunmehr in Gott ruhende Herr / Herr Wilhelm Beltlin / Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath / General-Wachtmeiſter / beſtellter Obriſter über ein Regiment zu Fuß / Commendant zu Amberg / wie auch der überigen Soldateſca deß Fürſtenthumbs Obern-Pfaltz /** das zeitliche Leben beſchloſſen / und die allgemeine Schuld der Natur bezahlt habe / von welchem ſie das/ was Tertulianus von einem ſeiner beſten Freunden geſprochen/traurend betauren können: non obijt, ſed abijt, nou amiſimus, ſed præmiſimus: Er iſt nicht geſtorben / ſonder abgereiſt / wir haben ihn nicht verlohren/ ſonder nur voran geſchickt. Weilen ich dann bey ſo volckreichen Leich-Begängnuß/ deſſen Meriten und höchſtlobwürdigen Lebens-Lauff auff offentlicher Cantzel/ durch ein Leich- und Lob-Predig / mit meiner ſchwachen und ſtamleten Zung/ der Welt kundt zu machen/ und ſolche hernach in offenen Truck zu verfertigen / von dem **Wohlgebohrnen** Herrn Julio Palavicino, als nechſt hinterlaſſenen Verwandten/ freundlich bin erſucht worden / habe ich meine wenige zuſammen getragene Concept keinen andern / als meinen Genädigen Herern noch wollen / noch ſollen zuſchreiben / und dediciren / ſintemahlen (meine

Pſ. 9. v. 7.
Pſ. 30. v. 13.
Pſ. 111. v. 7.

Privat-Obligation und Pflicht beyſeits geſetzt) den in der kalten Erden ſchon erſtarten Leib nicht bälder anſeelen kan / als wann ich mit Prometheo das Himmliſche Feuer deß Lebens-Geiſt von dem Firmament einer Chur-Fürſtl. Hochlöblichen Regierung zu Amberg entlehne / in der Zuverſicht / es werde dero Hochzeit meiner Genädigen Herrn nicht entgegen ſeyn / daß ich ſie nur durch das leichteſte Element deß Feuers vorbilde / in Bedenckung / wie das Feuer / der Welt-weiſen Außſpruch gemäß / zwar das Leichtiſte / doch beynebens das Liechtiſte ſey / und unter allen Elementen den Vorzug behaubte / in welches ſich nicht ein erdachter Jupiter, ſonder der wahre GOtt ſelbſt verwechslet / öffters erwiſen / dadurch die gantze Welt im Eyffer anzufeuren: ignem miſi in terram, & quid volo, niſi ut ardeat. Zu deme iſt mir nicht verborgen / die Genädige Herren ſeynd der Meynung deß Welt-weiſen Platonis: Reputandum eſt, nullum noſtrûm ſibi ſoli natum eſſe, ſed ortûs noſtri partem ſibi Patriam vendicare: Daß gleich wie daß Feuer einem anderen zugefallen ſich verzehre / alſo ſey meiner Genädigen Herren Mühe und Arbeit / dem gemeinen Nutzen zum beſten angeſehen. Ja ich darff ſagen / gleich wie die Feuers-Flammen / ſo auff dem Haubt deß unmündigen Kinds Servij Tullij erſchienen / ein augenſcheinliches Zeichen deß künfftigen Kayſersthums wäre: Gleich wie Lucio Mario das ob ſeinem Haubt wargenommene Feuer / ein zukünfftige Victori wider die Carthaginenſer prognoſticirte / alſo kan ich unſeren Durchleuchtigſten Lands-Fürſten / bey einer ſo hocherleuchten Regierung deß Vatterlands Auffnehmen / vorſehen / und ankünden. Begegnet mir letzlich der Göttliche allen Gelehrten / bevorab einer hochlöblichen Regierung Amberg / zu Lieb und Lob beygeführte Spruch: Vos eſtis lux mundi, non poteſt Civitas abſcondi ſupra montem poſita: Daß gleich wie meine Genädige Herren deß Feuers vornehmſte Würckung das Liecht der Welt / von deme nit kan verdunckelt und verborgen bleiben ein Statt Am-berg / recht und wohl benamſet werden / alſo hätt ich dero Herren Commendanten / ꝛc. Hochſeel. Gedächtnuß lobwürdigen Wandel nicht bälder können erleuchten / und der Poſteritet auch in dem Grab ſcheinbar machen / als da ich ſolchen auf den feurigen Leichter einer hocherleuchten Regierung anzünde. Bediene mich demnach in höchſter Zuverſicht der Wort deß Plinij II. ſo er zum Kayſer Veſpaſiano in Zuſchreibung ſeiner Bücher geſprochen: Et Dijs multæ gentes molâ tantùm ſalſa litant, quæ non habent thura: Daß / was der ſchwartze

Plato. Ep. 9. ad Archytam.

Matth. 5. v. 15.

Truck

Truck und mein verdunckletes Concept an Dero in Kriegs-Sachen Collegæ höchſtlobwürdiger Wandel beſchattet / meine Gnädige Herren durch dero angeborne Wohlgewogenheiten erleuchten / und mich ferners in ihren Gnaden lebhafft anzünden werden / damit ich in aller gelegenſamer Begebenheit Zeit-ewig verbleiben möge.

Meiner Gnädigen Herren

Gehorſamer

P. Ignatius Trauner,
Prior bey S. Emmeram.

Ingre-

3. Reg. 1. v. 42. Ingredere, quia vir fortis es & bona nuntians,

Komm herein / dann du biſt ein tapfferer Mann / und wirſt gute Bottſchafft bringen.

DEr allerweiſeſte Salomon bemühet ſich mit ſeinem hocherleuchten Ingenio auff dem Boden gegenwärtiger Welt ein ſtarckes Frauenbild zu ſuchen / oder was Orthen ſolches anzutreffen ſeyn möchte / ſich anzufragen: Prov. 31. v. 10. Mulierem fortem quis inveniet? procul, & de ultimis finibus pretium ejus. Allerweiſeſter Salomon / ertheile mir Erlaubnuß / dich auf diſer Reiß zu belaiten / dann ich ebenmäſſig geſinnt bin / heutiges Tags etwas **Starckes** zu ſuchen / und mich bey der witzigen Welt anzufragen / was doch **ſtarck** möge / oder ſolle benamſet werden? Meinen im breiten Feld herumb lauffenden Gedancken / præſentirt ſich vor allen der gekrönte König Darius, ſo ſeinen Land-Ständen und Officiren ein koſtbares Tractament zugericht / bey welcher währender Mahlzeit ſich unter anderen auch diſe Quæſtion ereignet hat: Was 3. Eſr. 3. das **Stärckſte** auff Erden ſey? da werden unterſchiedliche Gutachten entdeckt: Einer vermeint der **Wein**: ein anderer die **Frauenbilder**: etliche votiren auff die **Stärcke** deß **Königs**. Und ich frage was iſt **ſtarck**? Iſt zwar nicht ohne / der **Wein** iſt ſtarck / dann er hat den Schlüſſel zu dem Schloß deß Hertzens. Æſopus wird einsmahls befragt / was er lache / und embſig auf der Gaſſen ſuche? quid quæris? quid rides? diſem gibt er zu Antwort: ridiculum caput: Ich lache / und ſuche einen närriſchen Kopff / welcher freywillig durch die Trunckenheit ſeinem Hertzen ein Fenſterlein macht / damit jederman ſehe und wiſſe / was lange Zeit verſchloſſen und verborgen gelegen iſt. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt der Wein: Alexander der Groſſe / hat einsmahls einen Saufſtreit mit ſeinen Officiren angefangen / in diſem ſcharpffen Treffen und gläſeren Scharmiziren / hat Promachus das Præ und den Sieg erhalten / iſt aber den dritten Tag mit anderen 41. Todts verblichen. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt der Wein: der König Antiochus ließ ihme belieben mit einem Glaß Wein gute Freund zu machen / iſt aber von diſen unter währendem Trincken entleibt worden. Was iſt

ſtarck?

ſtarck? der Wein iſt ſtarck: Kayſer Maximinus bekennt/ daß ihn allzeit nüchter gereuet/ was er truncken geredt hat. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt der Wein: Jene Bürſchel/ welche das ſauſende und brauſend Meer glücklich durchſchiffet/ haben Freuden-voll das Opffer Bacchi und den lieben Geſegen Gott ſo hoch geſpannt/ daß ſie von einer Seiten auff die ander dargleteten; da vermeinten ſie das Schiff werde alſo von den Winden getriben/ und in die äuſſerſte Gefahr geſetzt/ diſer zu begegnen und das Schiff zu ringern/ haben ſie in ihrer Trunckenheit Tiſch/ Stühl und Bänck zum Fenſter hinauß geworffen. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt der Wein: Dañ Cyrillus in der Trunckenheit hat ſeinen Vatter und Mutter entleibt/ ſein Schweſter Noth-gezwungen/ zween Brüder verwundt. *S. Aug. ad frat. in Eremo.*

Was iſt ſtarck? ſtarck iſt ein Weib: unbeſchreibliche Gnaden hat von der Göttlichen Majeſtät erhalten der weiſeſte Salomon, iſt doch durch die Weilbsbilder dahin kommen/ daß er ſeinen wahren GOtt verlaugnet/ und ihme ſo vil falſche Götter/ als Keebs-Weiber an die Seiten geſetzt hat. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt ein Weib/ welches dem ſtärckiſten Samſon, ſo mit beeden Armben gantze Gebäu zu Boden geworffen/ durch gewöhnliche liebkoſende Schmeichlerey ſeiner Stärcke beraubt. Was iſt ſtarck? ſtarck iſt geweſen Jezabel, ſo durch falſche Zeugen die Sach dahin vermöget/ daß der unſchuldige Nabot nicht allein ſeinen Garten/ ſonder auch gar das Leben eingebüſt. Wer iſt ſtarck? ſtarck war die regierſichtige und hochtragende Atalia, ſo durch weibliche Liſt das gantze Königliche Geſchlecht Ochoziæ. biß an das kleine Joas Kind außgereuttet. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt ein Weib/ Semiramis begehrt von ihrem König die Gnad/ nur auf 5. Tag ihr die Regierung zu überlaſſen/ und ernſtlich alle Bediente dahin zu vermögen/ daß/ was Semiramis diſer Tagen ſoll ſchaffen/ und anbefehlen/ alles fleiſſig vollzogen würde; Demnach ſie alles nach ihrem Begehren erhalten/ befilcht ſie den andern Tags den König zu entleiben/ damit ſie beſtändig in der Regierung zu verbleiben hätte. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt ein Weib/ Brunechildis Sigeberti, Königs in Franckreich Ehe-Conſortin, damit ſie nach dem zeitlichen Hintritt Sigeberti der Regierung verſichert wäre? hat ſie 10. von dem Königlichen Stam̃en und Namen herkom̃ende Fürſten/ durch Gifft hinzurichten vermögt. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt ein König/ ſtarck ſeynd groſſe Potentaten/ welche nach ihrem Belieben und eignen capriz mit den Unterthanen verfahren und handlen. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt geweſen Milo, ſo ein gantzen Ochſen zwey Meil Weegs zu tragen/ und mit einer Hand einen Wagen mit 6. *Ælian. l. 7.*

Pferdten zu halten vermögt hat. Fortem quis inveniet? Wer iſt ſtarck? Jene Römiſche Kriegs-Helden / welche zu Zeiten Kayſers Domitiani unter dem General-Leutenant Juliano mit behertzten Waffen wider die Dacier geſtritten / und den Sieg erhalten: Nomina haſtis inſcripſit, quare victoriam conſecutus eſt: Der hochſinnige Julianus lieſſe den Soldaten jedem ſeinen Nahmen in den Degen ſchneiden / damit wann ſolcher mit feindlichem Blut gefärbt würde / wem er gehört / zu erkennen ſey. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt geweſen der junge Cato, ſo unter dem Feld-Obriſten Paulo Æmilio behertzt mit ſeinem Feind getroffen / aber ungefähr ein ſolche Wunden überkommen / daß ihme der Degen entfallen / da erblicket Cato einen flüchtigen Soldaten / reiſſt iho den Degen auß der Hand / ſetzt auff ein neues an ſeinen Feind / und erhält die Victori. Wer iſt ſtarck? ſtarck iſt geweſen Jonathas ein Sohn deß Königs Saul, ſo alleinig mit ſeinem Waffen-Trager 20. bewaffnete Männer erlegt. Wer iſt ſtarck? ſtarck war Profidas mit einer Lantzen von ſeinem Feind getroffen / ergreifft aber mit einer ſolchen Dexterität die Lantzen / daß er ſie leichtlich gar erobert / und darmit ſeinen Feind entſeelet hat.

Wer iſt ſtarck? ſtarck kan benamſet werden Henricus III. König in Engelland / welcher mit ſeinen Rebelliſchen Land-Ständen getroffen / und in einem Tag mit eigner Hand 36. Grafen erlegt hat.

Ach! was hab ich Urſach mich anzufragen / was Orthen ein ſtarcker Mann zu finden ſey / ſintemahlen diſer vor Augen ligt; dann ſtarck iſt geweſen der **Wolgebohrne Herr / Herr Wilhelm Beltin / der Churfürſtl. Durchl. in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath / General-Wachtmeiſter / beſtellter Obriſter über ein Regiment zu Fuß / Commendant zu Amberg / wie auch der übrigen Soldateſca deß Fürſtenthumbs Obern-Pfaltz.**

Wer iſt ſtarck? oder beſſer zum Zweck / wer iſt ſtärcker / als **Wilhelm Beltin**? Ach! der grimmige Todt / welcher unſern Herrn General-Wachtmeiſter vom Pferd geriſſen / zu Boden geworffen / und auß dem Harniſch in ein Beth / von dem Beth in die vor Augen mit ſchwartzem Klag-Tuch übergezogene Sarch getriben hat. Solle ich mich nicht anfragen mit Verwunderung der Gedancken: belli Dux WILHELMUS BELTIN jacet? Ob dann ein gewaffnete Hand / ein bewöhrte Fauſt / ein geharniſchte Bruſt ſich auch dem grimigen Todt unterthänig erkennen müſſe? Ja / ja Hochadeliche Zuhörer / nemmet angezogne Wort: belli Dux WILHELMUS BELTIN jacet: macht dar auß ein Cabaliſticon.

A	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m	n	o	p
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.
q	r	s	t	u	w	x	y	z.						
70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	600.						

Rechnet auß / und examinirt die Wort / ſo werd ihr finden / daß die Wörtlein Belli Dux machen in der Zahl 660. Wilhelmus 682. Beltinn 216. jacet 118. reaſſumirt / und tragt zuſammen alle angezogne Zahl / ſo wird ſich in der Summa weiſen

1 6 7 6.

Alſo iſt in dem Göttlichen Conſiſtorio von Ewigkeit hero decretirt und beſchloſſen worden / daß auch **Wilhelm Beltin** / ein General-Wachtmeiſter / dem grimmigen Todt ſoll zu Theil werden in dem lauffenden Jahr 1676. den 17. Auguſti umb 2. Uhr gegen Tag. Ach! es heiſſt

Mann blaßt zu Pferdt / man trumelt zu Fuß /
Soldaten will man werben.
Wanns umb und umb gehet / jeder muß
Geſattlet ſeyn zum ſterben.

Als Apollonius Thianæus gleichſam die gantze Welt durchreyſend beſichtiget / hat er zu Epheſo in dem Tempel Dianæ ſeinen vermeinten Göttern gewönliches Opfer abgelegt: Deſſen Tempel Götze-Prieſter unter andern Fragen / ſo ſie an Apollonium gethan / war das groſſe Verlangen zu wiſſen / was doch Thianæo auff Erden zum wunderbarlichſten geduncket? diſer gibt zu Antwort zwey Sachen / erſtlich / daß der Hoffärtige über den Demüthigen / der Auffrühriſche über den Friedſamen / der Tyrann über den Gerechten / der Verzagte über den Behertzten / der Strenge über den Gütigen / der Ungeſchickte über den Gelehrten zu herzſchen und regiren hat: Das ander ſo meine Gedancken in conſideration geſetzt / iſt / daß ich nicht einen Menſchen in allen Ständen gefunden / ſo der Fauſt deß grimmigen Todts entweichen kunte.

Eſt commune mori, mors nulli parcit honori, S. Bern.
Debilis & fortis veniunt ad limina mortis.

Das Sterben ein gemeine Sach
Trifft all / er ſey ſtarck oder ſchwach /
Der Todt verſchont der Ehren nit /
Zum ſterben müſſen alle mit.

Weiß mich zu entſinnen / daß ich ein uhraltes Gemähld geſehen / in welchem auff dem erſten Eck entworffen war Ihr Päbſtl. Heyligkeit ſambt der gantzen Cleriſey: auff dem andern Eck der Römiſche Kayſer mit einer groſſen Anzahl der außerleſenſten geharniſchten Feld-Obriſten: in dem dritten Eck ſtunde ein Bauersmann einen Mühlſack auff der Achſel tragend: in dem vierdten Eck war gemahlen der grimmige Todt; mitten in dem Gemähld zeigte ſich ein groſſe Gruben / auff welche der Todt mit Fingern zeigte; bey dem Pabſten ſtunden diſe Wort: **Wir betten für euch alle.** Der Kayſer hätte die Beyſchrifft: **Wir ſtreiten für euch alle.** Bey dem Bauersmann war zu leſen; **und ich ernehre euch alle.** Bey dem Todt ſtunde geſchriben: **Und ich friß euch alle.** Zeigt zugleich in die Gruben / in welche alle unvermeidentlich zu fallen haben. Mich geduncket / Hoch-adeliche Zuhörer / unter diſen tapffern geharniſchten Männern / auch dem gantzen Römiſchen Reich bekannten General-Wachtmeiſter **Wilhelm Beltin** / zuſehen mit angefügter Beyſchrifft: **Ich ſtreite für euch alle:** Zu diſem ſagt der unverſchämte Todt den 17. Auguſti deß lauffenden Jahrs 1676. Ingredere, quia vir fortis es: herein mit dir / O Beltin / in diſe vor Augen ſtehende Gruben: ſervitum ſatis eſt bello: der Todt hat die Victori erhalten / diſen elden Kriegs-Helden ſeiner Waffen entrüſtet / den Würmen und Maden zu ſich in die Gruben gezogen.

Erinnere mich / daß Merchiarius ein edler Graf auß Schottland / einsmahls einen Aſtrologum zur Taffel beruffen / unter anderen geführten Diſcurſen befragt: was neues ſich den andern Tag er eignen würde? der Sterngugger gibt zu Antwort: Morgen wird ein unverhoffter Sturmwind unſerem lieben Vatterland einen unerſetzlichen Schaden zufügen. Andern Tags wird der Aſtrologus abermahlen von dem Grafen zur Tafel beruffen / und ſchertz-weiß befragt: wo dann der Sturmwind bleibe? ſintemahlen nicht das geringſte Windel ſich ſelbigen Tag ſpüren laſſen. Es iſt zwar Mittag / ſpricht der Aſtrologus, aber Mittag iſt noch nicht vorbey; unter währender Red kombt ein Poſtillion mit der traurigen Zeitung / daß der König Alexander III. von dem Pferdt gefallen / und ihm den Halß gebrochen habe. Diſer unverhoffte Tod / ſpricht der Aſtrologus, iſt der vermeinte Sturm-Wind / und der urplötzliche Todt unſers Genädigſten Königs dem gantzen Schottland unerſetzlicher zugefügter Schaden. Was ich geredt von Alexandro, muß ich leyder ſagen von unſerm in Gott-ruhenden

Wohlgebornen Herrn / Herrn Wilhelm Beltin / diſen hat der grimmige Todt / als ein ſauſend- und brauſender Sturm-Wind umb 2. Uhr gegen Tag bewehet / gefällt / erlegt / und in die vor Augen ſtehende Sarch getriben. Ach! es muß doch einmal geſtorben ſeyn: ſtatutum est omnibus hominibus ſemel mori: Die allerweiseſte Philoſophi, die allerzierlichſte Redner / die hochſinnige Poëten ſeind geſtorben: Die verribne Rechts-Gelehrten / die embſige Hiſtory-Schreiber / die ſpeculirende Aſtrologi ſeynd erloſchen: die berühmte Medici, die künſtliche Muſici, und auch die mann- und namhaffte Capitän / erſchreckliche Riſen / und tapffere Soldaten ſeynd gefallen / König und Kayſer haben ihre Cronen und Scepter zu den Füſſen deß unüberwindlichen Todts geworffen: ſic genus humanum fertur rapidis obviam fatis incerta ſuis. Hebr. 6. v. 27. Senec. in Herc. Furioſ.

Jene 24. alte und weiß gekleidte Männer / deren gedenckt der H. Joannes in ſeinen heimlichen Offenbahrungen / fallen vor der Göttlichen Majeſtät auf ihre Knie / und legen zu den Füſſen ihr Cron und Scepter: mittebant coronas ante thronum: ſaget mir ihr Weiſe / ich bin curios zu fragen / was ſolle diſes bedeuten? Warumb behalt ihr euere Cronen nicht auff dem Haupt? und die Scepter in der Hand? complacuit Patri eorum dare illis: dann der Göttlichen Majeſtät hat es alſo gefallen / mit dergleichen Waar euch zu begnaden. Ecce, in medio throni & quatuor animalium & in medio ſeniorum agnum ſtantem tanquam occiſum: Sihe / ſihe / zwiſchen dem Thron und den 4. Thüren / und mitten unter den Aeltiſten ſtunde ein Lamb als wann es erwürgt wär: Welche Wort verdolmetſchet der H. Hieronymus: Quid mirum, ſi regna contemnunt, ſi coronas projiciunt viginti quatuor ſeniores, ſi ante oculos mortis umbram contemplantur: Der Schatten deß Todts hat die 24. Alte dahin vermögt / daß ſie ihre Cronen und Scepter verlaſſen / und zu Boden geworffen! Wie vilmehr hat Urſach unſer in Gott ruhende Wilhelm Beltin / da er den unverſchämten Todt mit dem Bogen erblickt / ſeinen General-Stab zu deſſen Füſſen zu legen / wohl wiſſend: Ortum quidquid habet, finem timet, ibimus omnes: Daß alles was gebohren / das End zu förchten hat: dann allen / auch den bewaffneten Soldaten wird in die Ohren geſprochen: ingredere, quia vir fortis es: Komm herein auch der Starcke / die allgemeine Schuld zu bezahlen. Wer hätte vermeint / daß Æſchylus in einem Blumen-Garten ſich umbſehend / von einer Schildkrodten / ſo ein vorbey fliegender Adler ihme auf das Haupt hat fallen laſſen / ſolte getödt werden? Wer ſoll glauben geben / daß Anacreonti ein verkoſte ibi 5. v. 6. S. Hieron. ep. ad Cypr. Stat. l. 2. Sylv.

 und

und unzeitige Trauben das Leben genommen? Wem ſoll der Gedancken einfallen / daß der Welt-berühmte Juriſt Baldus ſey von einem in eignem Hauß erzognen Polſter-Hündlein tödtlich gebiſſen worden? Wer ſoll nicht in höchſte Verwunderung ziehen / daß Bibulus ſo vil Schlachten erhalten / ſo vilen Treffen entgangen / ſo vil Feind erlegt / daß man gleichſam hätte glauben ſollen / Kugel und Pfeil häteen ein heimliche antipathi mit Bibulo, daß keine ihn erreichen wollen / und da er triumphirlich zu Rom eingezogen / fallt ein Ziegelſtein von dem Dach unglückſeelig / und erlegt den wackern Helden / was ſo vil Feind nicht vermöcht haben. Entſetzlich iſt zu vernemen / daß Aſclypeus ein Bruder Pompej ſo vil ſauſende und brauſende Wellen deß ungeſtümmen Meers glücklich durchreiſet / und ſo vil tauſend Gefahren entgangen / endlich doch in einem kleinen Brünnlein erſauffen hat müſſen. Wie vil Stätt haben erobert Alexander, Pompejus und Cæſar? wie vil Länder unter ihr Jurisdiction gebracht? wie vil tauſend Menſchen entſeelet? endlich iſt Alexander durch einen Pfeil verwundt in dem Beth geſtorben / Pompejus enthauptet / und Cæſar in ſeiner Ruhe-Statt erwürgt worden. Ingredere, quia vir fortis es: Es heiſſt halt / auch tapffere Männer / und gleichſam auff Erden ſcheinende Kriegs-Götter müſſen ſterben. Die Prob / vilgeliebte Anweſende / ligt vor Augen / **der Wohlgeborne Herr Wilhelm Beltin / General-Wachtmeiſter** / iſt ſo vilen Gefahren entgangen / hat ſo offt ſchwärlich mit ſeinem Feind getroffen / und allzeit den Sieg erhalten / ſo vil Preß geſchoſſen / ſo vil Oerter erobert / ſo vil Feind erlegt / letzlich hat doch der grimmige Todt ſeinen Bogen geſpannt / gezihlt / getruckt / und den Pfeil in die Lungen tödtlich geſchoſſen / welche ſo vil Pulver und Bley nicht erreichen mögen.

Was ſoll ich aber Löbliches ſprechen von diſem tapfferen Soldaten und Welt-bekanten edlen Helden-Gemüt? was ſoll ich reden von der in Gott-ruhenden **Wohlgebornen Herrn General-Wachtmeiſter Wilhelm Beltin**? Ich weiß zwar daß der Ehr-ſüchtige und auffgeblaſene Graf Duſanna, einsmals über Land reiſend / ungefähr auf der Straſſen einen Hof-Bedienten angetroffen / von diſem ſich erkundigen wollen / was man zu Hof von ihm Löbliches oder Arges rede? Diſer gibt zu Antwort: Genädiger Herr / es iſt mir nicht wiſſend / daß von derſelben einsmahls einige Red vorbey gangen / alſo noch Löbliches / noch Arges geredt worden; Duſanna befilcht ſeinen Dienern diſen Hof-Bedienten von Fuß auf zu brüglen / und den ungebrändten Aſchen ihme wohl auff den Rucken zu ſträhen / nach ſolchem verehrt der Graf dem Hof-Bedienten ein Beutele mit Dugaten / alſo ſagend: jam tibi materia

teria laudis & vituperij, utere, & defer ad aulam. Nun haſt du gnugſame Materi mich zu loben oder zu ſchänden / erzehle zu Hof was dir heut begegnet / und ſage mirs einandersmal / ob man Dulcannam lobe oder ſchände. Ein beſſere Regel einem ſein gebührendes Lob zu ſprechen endeckt der H. Baſilius, alſo ſchreibend: Si laudari cupis, ſis juſtus, ſis prudens, ſis, fortis, ſis patiens in adverſis: Jener verdient alles Lob / ſo gerecht / ſo verſtändig / ſo ſtarck / gedultig in aller Widerwärtigkeit ſich zeiget. Ingredere vir fortis, komm herbey Wilhelm Beltin / du biſt ein ſtarcker Mann geweſen / und dein tapfferes Helden-Gemüth hat dir ein unaußlöſchliches und Zeit-ewiges Lob verurſachet. Heroſtratus, ihme bey der Welt ein immerwährende Gedächtnuß zu machen / hat den berühmten Tempel Dianæ in Aſchen gelegt. Pſaphon hat die unvernünfftige Vögel alſo abgerichtet / daß ſie gleichſam mit menſchlicher Stimm geruffen: Magnus Deus Pſaphon, unſer groſſer GOTT Pſaphon. Wilhelm Beltin / auß dem Jülcherland von Sitert, drey Meil von Maſtricht gebürtig / als er ſolte auß Befehl ſeines Herrn Vatters eines Capitain, in Spaniſchen Niderlanden ein A. B. C. Schütz werden / und Leſen und Schreiben ergreiffen / wolt er das Finger-Klopfen nicht gedulten / und ſcheinete das B. gar zu wehe: reſolvirt ſich ſeinem Herrn Vattern nachzufolgen / an ſtatt der Feder den Degen zu ergreiffen / und diſen nicht in die Dinten / ſonder in feindliches Blut zu ſtoſſen / begibt ſich in das Römiſche Reich / und laſſt ſich alſobald unter Jhro Kayſerl. Majeſtät Ferdinando II. Hochſeeliger Gedächtnuß / für einen Kürraſſir werben / in diſem iſt er 5. Jahr in aller Tapfferkeit geritten / und ritterlich das Seinige beygetragen / wie man Mantua hat eingenommen: in welcher Belägerung er zwar ſchwärlich an einem Fuß bleſſirt und verwundt / auff einem Wagen darvon gefuhrt worden / da erblickt ungefähr der General Pappenheim / und ſagt: junger Kerl / was machſt du auff dem Wagen? Diſer gibt trutzig zu Antwort: wañ ich reuten oder gehen kunte / wolte ich nit fahren / ſie ſehen ja / daß ich ſchwärlich verwundt bin. Der Gen. Pappenheim laſt ihm gefallen die behertzte Antwort diſes jungen Reuters / beſilcht alſobald dem Feldſcherer in der Cur allen Fleiß anzuwenden / und legt ihm an ſtatt deß Kürraß ein Muſqueten auff die Achſel / macht auß einem Reuter einen Fußknecht / allda hat Beltin ſein tapfferes Gemüth alſo erzeiget / daß er in kürtze das Fähnlein erhalten / als Fenderich der Belägerung unſer lieben Statt Regenſpurg beygewohnet / aber gleich mit einer Mußqueten-Kugel durch den rechten Armb geſchoſſen worden; der behertzte Soldat laſſt alſobald fallen den Degen / und nimmt

S. Baſilius.

in die lincke Hand das Fähnlein / und ſtehet auff ein neues wie ein Mauer: Uber ein kleines aber wird ein Mina geſprengt / und Beltin alſo in den Augen verletzt / daß er gantze 14. Täg das Tag-Liecht nicht anſehen kunte: Die Ritterliche Thaten Wilhelm Beltin / und bekannte *Valor* (alſo wird ihm das prædicat geben in allen Kayſerlich: und Chur-Fürſtlichen Patenten) haben in kürtze zur Chargi eines Obriſten Wachtmeiſters erhoben. Mit Verwechslung der Zeiten begibt ſich dermahlen in Gott-ruhende Beltin / als Obriſt-Wachtmeiſter in Chur-Bayriſche Dienſt / und wird ſeinen hohen Meriten und bekannten *Valor* nach / alſobald zu einem Obriſt-Leutenant erhoben / und das Oelteriſche Regiment zu commandiren anvertraut worden. Mir fallet bey / was ich von dem löblichen Gebrauch der Lacedemonier geleſen. Wann der König ſeinen Feinden ein Schlacht zu lifern geſinnet war / müſſte vor allen hertretten ein Solcher / ſo ſchon öffters bey dem Feind Victori erhalten / als dahero der behertzte Soldat Lacon einsmahls von einem befragt worden / was ihm doch nach ſo vil empfangenen Wunden die eroberte Victori nutze? gibt diſer zu Antwort: Damit ich vor andern allen gehend ferner meinē Feind begegnen möchte. Alſo geduncket mich / hat wollen ſagen der Wohlgeborne in Gott-ruhende Wilhelm Beltin: Ich begib mich mit verwundtem Leib / doch vilen erhaltenen Victorien auß Kayſerlichen in Chur-Bayriſche Dienſt / damit ich vor allen andern ſtehend dem feynd ferners unter die Augen zu tretten hab. Wie er dann in dem Jahr 1645. da Nördlingen von den Schwediſch- und Frantzöſiſchen belägert worden / und diſe von dem Kayſerlich- und Chur-Bayriſchen einen Succurs begehrten / iſt der bekannte Wilhelm Beltin mit 5. Compagnien dahin zu gehen verordnet worden: diſer tapffere Soldat vermeinte ſeinem bekanten *Valor* nach / mit dem Feind zu ſtreiten / und Nördlingen zu erhalten / da wird Beltin von Burgermeiſter und Rath / unter dem prætext ein Kriegs-Conferenz zu halten / auff das Rathhauß beruffen: Erſcheint in beſter Meinung / wird aber alſobald befohlen / alle Waffen von ſich zu legen / dann Burgermeiſter und Rath nunmehr reſolvirt ſeyen / Schlüſſel und Statt dem Feind zu übergeben: Da das bekante und tapffere Helden-Gemüth vermeinte mit dem Feind zu fechten / wird er verrätheriſcher Weiß dem General Conte und Tourene gefänglich übergeben / wird von diſen benahmſten Generals-Perſohnen öffters erſucht / mit Anerbietung aller promotion, und eines namhafften Stuck Gelts / Frantzöſiſche Dienſt anzunemmen. Der treue und behertzte Beltin ſagt unerſchrocken von Nein: dann einem wackeren Solda-

ten nicht rühmlich ſey / wider ſeine Pflicht zu handlen / diſe hab er Chur-Bayrn dermahlen abgelegt / und bey welcher er auch zu leben und zu ſterben geſinnet ſey. Alſo redt der Poët:

Ille meos primus, qui me ſibi junxit, amores
Abſtulit: ille habeat ſecum, ſervetque ſepulchro. *Virgil. l. 4.*

Der hat mich ihm verbunden hoch/
Der mich hat vorgeworben.
Gefangen treu verbleib ich noch/
Auch wann ich bin geſtorben.

Der hochgelehrte Kirchenlehrer Ambroſius preiſet das tugendſame Leben deß jungen Kayſers Valentiniani, abſonderlich kan er nicht sattſam in ſeiner abgelegten Leich-Predig / mit ſeiner bekanten Wohlredenheit erheben / daß einsmahls die Statt Rom bey ihme angehalten / umb Eröffnung der Heydniſchen Tempel / Erlaubnuß offentliches Exercitium ihrer vermeinten Religion zu halten: Valentinianus aber hat ſolches behertzt abgeſchlagen mit vermelden / daß er zwar Rom für ſein Mutter / und in allen müglichen Sachen zu willfahren ſich ſchuldig erkenne / allein hab er ſeinem wahren Gott ein Eyd und Pflicht abgelegt / in dem wahren Glauben beſtändig zu verharzen / und alles was diſem entgegen / außzureutten / und wider diſe abgelegte Pflicht zu handlen ſeye einem Kayſer nicht rühmlich. Mich geduncket / Hochadeliche anweſende Zuhörer / der Hochgebohrne / und nunmehr in Gott-ruhende General-Wachtmeiſter Wilhelm Beltin / ſeye mit tapfferem Helden-Gemüth dem Tourene zu Nördlingen / wiewohl diſarmirt unter die Augen getretten / ſprechend: Ich hab Eyd und Pflicht Chur-Bayrn abgelegt / von diſem zu weichen / oder im mindiſten zu brechen / iſt nicht rühmlich / wird auch niemahlen bewegt werden wider meine Pflicht / meinen abgelegten Eyd / mein Treu und Glauben das mindiſte zu handlen / dann das allgemeine Sprüchwort lautet.

Fama, fides, oculus non ſunt tradenda jocosè.

Glaub / Augen / glimpf nicht leiden Schimpf.

Oder wie andere ſetzen:

Non tradenda joco lumina, fama, fides.

Noch Schertz / noch Rauch / Leiden Glaub / Ehr / Aug.

Mit dem Aug / Ehr und Reputation, und abgelegten Pflichten laſſt ſich nicht ſchertzen / und wider diſe auch in dem mindiſten zu handlen / iſt diſreputirlich.

Demnach Wilhelm Beltin das tapffere Helden-Gemüth / durch Verwechslung widerum an unſere Seiten kommen / wird alſo von Ihrer Chur-Fürſtl. Durchleucht in Bayrn / ſeinem bekannten *Valor* und Meriten nach / zu einem Obriſten über ein Regiment zu Fuß erhoben.

Zu lachen / und in Gemüths-Verwunderung zu ziehen / iſt die fabuloſiſche Veränderung / und unglaubliche Verwechslung / ſo die Poëten allen Sachen zugeeignet / als wäre Æſacus ein Sohn Priami in ein Ambſel / Biblides in einen Brun / Hierax, in einen Habbich / in einen Löwen Hipomenes, Leucippa in einen Hund / Flora in Herculem, Niobe in einen Stein / Daphne in einen Lorbeer-Baum verwechslet / und verſetzt worden. Diß iſt ein lähres Gedicht der Poëten, doch alles müglich der wunderthätigen Hand Gottes: hæc mutatio dexteræ excelſi: Welche die Erden in ein Rippen / die Rippen in ein Weib / das Weib in Stein / den Stein in Waſſer / das Waſſer im Alten Teſtament in Blut / im neuen Geſatz in Wein / den Wein abermahl in das roſenfarbe Blut ſeines liebſten Sohns JEſu Chriſti verändert und verſetzt hat. Ich geſchweige der Allmacht GOttes / ſintemahlen / die Natur ſelbſten vermag die Erden in Dämpff / die Dämpff in Wolcken / die Wolcken in Waſſer / das Waſſer in Schnee / den Schnee in Eiß / das Eiß in Cryſtall / das Cryſtall in Diamant zu verwechslen. Was ſoll ich reden gegenwärtige Stund / von den ſittlichen und politiſchen Verwandlung- und Verwechslungen? Melde nicht von Macrino, Æmilio, Picinno und Roberto, geſchweige Theodoſij Adramyteni, Villegeſi, und Catemalatæ, welche alle von ſchlechtem Herkommen / in groſſe Potentaten erwachſen: allein ſetz ich meinen Hochadelichen anweſenden Zuhörern vor Augen die ſittliche Verwandlung ſeiner Meriten und bekannten *Valor* nach / unſeres in Gott ruhenden Wilhelm Beltin / welcher auß einem gemeinen Muſquetirer ein Gefreyter / auß einem Gefreyten ein Corporal / auß einem Corporal ein Führer / auß einem Führer ein Fendrich / auß einem Fendrich ein Leutenant / auß einem Leutenant ein Hauptmann / auß einem Hauptmann ein Obriſt-Wachtmeiſter / auß einem Obriſt-Wachtmeiſter ein Obriſt-Leutenant / auß einem Obriſt-Leutenant ein Oberiſt über ein Regiment zu Fuß / und auß einem Obriſten ein General Wachtmeiſter erwachſen iſt. Mich gedunckt diſer tapffere Held habe gleich in ſeiner blühenden Jugend /

Pſal. 76. v. 11.

ſeinen in der H. Tauff erhaltnen Nam **Wilhelm** öffters in conſideration gezogen: Das iſt / **Wil-Helm**: Volo galeam; oder wie der Buchſtaben W. bey den Lateinern ſo vil ſaget als zwey V. ſo heiſſt es **Vil-Helm** / als wolt er ſagen mit einem Helm / mit einem Schild / mit einem Standart, war mein bekannte *Valor* nicht zu frieden / alſo reden in ſeinem Hochadelichen Wappen die 5. fliegende Fähnlein / ſo die 5. ihm anvertraute Regimenter bedeuten.

Demnach Agatocles von ſchlechtem Herkommen zum Königlichen Thron in Sicilia erhoben iſt worden / hat er ſeinen Ständen ein herrliche Mahlzeit bereitet / die Speiſen aber durch halb wehrende Tafel in irdenen Geſchirren / die anderen in Silber und Gold laſſen aufftragen / da er deſſen Urſach von einem Cavalier befragt worden / ſpricht der König: Cùm antea talia habuerim, nunc per vigilantiam & fortitudinem hujusmodi aurea habeo: Ich weiß gar wohl / daß ich zuvor nur auß Erden geſſen habe / durch mein Stärck und Wachtbarkeit aber / hab ich ſolche in Gold verwechslet. Als Amaſus nicht vom Geblüt / ſonder durch ſeine Meriten zu den Königlichen Würden gelangt / und nicht alle gebührende Submiſſion erzeigen wolten / hat er auß einem ſchlechten und verächtlichen Geſchirr / ein Götzen-Bild zu formiren / und ſolches dem gantzen Hofſtab für einen GOtt vorzuſtellen / anbefohlen / mit abgelegter Sermon: Quare & idem de me judicate, qui utcunque loco ortus ſum, tamen DEO ita diſponente ad Regalem thronum perveni: Ihr ſollet wiſſen / diſes vor Augen ſtehendes Götzen-Bild / iſt vorher ein ſchlechtes und verächtliches Geſchirr geweſen / nun aber / weil es in ein Götzen-Bild verſetzt worden / erkennt ihr ſolches für ein GOtt; Iſt mein Herkommen bey euch verdächtlich / ſolt ihr doch wiſſen / daß ich durch Beyhilff der Götter zu diſen Königlichen Würden erhöcht bin worden. Der weiſe Seneca kan gleichſam mit ſeiner flüſſenden Feder nicht gnugſam berühmen Servium, vermeinend / daß ihme ſein eigner Nam ſelbſten / ſo nichts als Demuth und Dienſtbarkeit entdeckt / einen guten Vorſchub und Beyhilff zur Königlichen Cron geben hat: Servium Regem tulit Roma, cujus nominis humilitas ipſum ad thronum evexit, in cujus virtutibus, humilitate Nominis nihil fuit clarius. Andächtige Zuhörer / ich richte meine Wort an den Wohlgebornen / und nunmehr in der Sarch vor Augen ligenden General-Wachtmeiſter Wilhelm Beltin / und ſage: Hat Seneca auß dem Namen Servij, hohe Würden gemuthmaſſet / ſo kan ich leichtlich auß dem Namen Wil-Helm: volo galeas: und ſeinem tapffern Helden-Gemüt einen General ermeſſen: Hat Amaſus ſeinen Untergebenen jenen vermeinten Gott gezeigt /

Laert. l. 6. c. 1.

Herodot. l. 8.

Seneca 6. Contr. l. 2.

zeigt/ ſo vorher ein ſchlechte Erden geweſen iſt / ſo ligt nunmehr vor Augen ein General-Wachtmeiſter/ſo anfänglich ein gemeinen Muſquetirer vertretten: Hat Agatocles per ſuam vigilantiam & fortitudinem, die irdene Schißlen in ſilber- und guldene verändert / ſo hat **Wilhelm Beltin**/ durch ſein Stärcke und wachbares Aug / durch ſeine Meriten bekannten *Valor*, durch ſein Tapfferkeit und Helden-Gemüth / die Mußqueten in den General-Stab verſetzt und verwechslet.

In dem Jahr 1648. den 19. Maij, als auf dem Sandberg ein Meil von Augſpurg auf der Ulmerſtraß / die Schwediſch- und Franzöſiſche Armee / die Unſerige überfallen / und in groſſe Confuſion geſetzt/ in welcher Recontre unſerſeits der General-Feld-Marſchall Holtzapffel gebliben/ da wendt ſich allein mit ſeinem Regiment der tapffere Feld-Obriſt **Wilhelm Beltin** / ſtellt ſich dem General Tourene und General Frangel unter die Augen / fangt an zu treffen / wiewohlen mit groſſem Verluſt ſeiner Soldaten/iſt er doch unbeweglich/als wie ein feſte Mauer geſtanden / ſo lang und ſo vil / biß ſich die Unſerigen widerumb recolligirt/ und in poſtur geſetzt. Mich gedunckt/ **Wilhelm Beltin** habe ſeinen Soldaten mit tapffern Helden-Gemüth zugeſprochen/ wie ein neuer Poët von nunmehr im Feld ſtehender Kayſerl. Armee erſinnet:

Geht tapffer ihr Brüder / geht tapffer darauff /
Verhindert der Feinde ſchnell kommenden Lauff.
Laſſt ſchallen der Schlangen erſchröcklichen Knall /
Laſſt Donnern der donnrenden Stücke Metall/
Laſſt glitzen und blitzen das ſcharpffe Rapier/
Strecht alle darnider / gebt keinem Quatier.
Keinm ſchonen / keinm ſchonen! nur immer herbey/
Berucket / bedrucket der Feinde Parthey.

Einen anderen Leonidem hat ſich erwiſen in diſer Recontre, unſer in Gott ruhende **Wilhelm Beltin** / welcher allein mit 300. Mann dem unbeſchreiblichen Kriegs-Heer Xerxis, die Thermopoliſche Clauſen/ als dem Schlüſſel und Eingang in das Griechenland zu bewahren/entgegen gangen; da begehrt Xerxes durch einen Abgeordneten / in Anſehung ſeiner über groſſen Macht / gutwillige Ubergab / und Außliferung aller Kriegs-Waffen: Leonides aber gibt behertzt zu Antwort: veni & cape: Willſt du es haben / **ſo komme ſelbſt und hole es.** Diſem wackeren Soldaten das Couragi zu mindern / ſagt ein anderer: deß Feinds ſeine Menge ſey ſo groß / daß/ wann ſie einmal werden anfangen zu ſchieſſen / mit ihren Pfeilen die Sonn am Himmel werden verfinſtern;

finſtern; Laſſt nur ſchieſſen / gibt noch einmahl zur Antwort Leonides, und die Sonn verfinſteren / ſo haben wir einen Vortheil in dem Schatten zu ſtreiten: Da kombt abermal ein ſchnell lauffender Bott mit der Zeitung / Xerxes rucke ſchon herbey mit ſeiner gantzen Armee: wohlan ſpricht Leonides: **nahet der Feind zu uns / ſo nahen wir zu ihm.** Alſo **Wilhem Beltin** auff dem Sandberg bey Augſpurg gegen dem Feind ſich wendend / will gleichſam ſagen: veni, & cape: Allhie ſtehen wir unbeweglich / als wie ein Mauer / und **nahet der Feind zu uns / ſo nahen wir zu ihm.** Es wird noch einmal der Warheit gemäß befunden / was vor längſten der alte Athenienſiſche Philoſophus Chabrias zu ſagen pflegte: daß ein Kriegs-Heer von lauter Hirſchen und Haaſen / darüber ein unerſchrockner und wachbarer Löw Obriſt iſt / mehrers zu förchten ſey / als ein Heer von lauter Löwen / da der Obriſt ein Hirſch oder Haaß iſt. Von diſem wachbaren Löwen / und unerſchrockenen Helden-Gemüth / kan ich ſagen / was einsmahls Plutarchus von Alexandro M. geſprochen.

Inſomnes noctes permultas pervigil egit, *Plutarch.*
Atque dies, dum bella gerit, pugnatque cruenta.

Ohn Schlaff er manche Tag und Nacht
Vor ſeinem Feind anbindet.
Zu Feld / im Treffen / auf der Wacht /
Das Sorgen-Liſt erfindet.

Conſiderate, utrum fortis ſit, an infirmus? Betrachtet nunmehr / vilgeliebte Zuhörer / ob **Wilhelm Beltin** ſtarck oder ſchwach geweſen ſey? Meinem wenigen parere nach kan ich ſagen: Quis ſimilis tui in fortibus? quis ſimilis tui? terribilis atque laudabilis faciens mirabilia? Wer iſt dir gleich / O **Wilhelm Beltin** / unter den Starcken? Wer iſt dir gleich? wer iſt ſo erſchrecklich und lobwürdig / und der alſo Wunder thut? In Anſehung ſeiner Tapferkeit / und unerſchrockenen Helden-Gemüths / iſt ihme die Commendatur zu Amberg und Straubing / von Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. allergnädigſt anvertraut worden: Dabo te populo huic in murum æreum, fortem, & bellabunt adverſum te, & non prævalebunt: Ich will dich / O **Beltin** / diſem Volck zu einer ährenen / ſtarcken Mauer ſetzen: wann auch der Feind dich ſoll attaquiren / wird er doch nichts gewinnen. Gar recht / dann da der General Tourene zu Dingelfing und Landau gelegen / verlangt er zu wiſſen / wer Commendant zu Straubing ſey? Als man ſagte; **Wilhelm Beltin** / laſſt der Feind von diſem Orth alle Gedancken ſincken: Nequaquam ad hunc

Num. 13. v. 19.
Exod. 15. v. 11.
Ierm. 15. v. 20.
Num. 13. v. 32.

hunc populum valemus aſcendere, quia fortior nobis eſt: Wir vermögen keines weges wider Straubing zu ziehen / dann Beltin iſt ſtärcker als wir. O du tapfferer Soldat / und unerſchrockenes Helden-Gemüth! wie recht kanſt du von dir ſagen: timebunt me audientes Reges horrendi: in multitudine videbor bonus, & in bello fortis: erſchröckliche König und Feld-Obriſten / als wie Tourene, da ich Commendant war zu Straubing / und Königsmarck / da ich lage zu Amberg / werden mich förchten / wann ſie von mir hören / in der Gemein wird man mich für einen guten Mann / und in dem Streit für einen Helden anſehen. Ich kan billicher maſſen von diſem edlen Soldaten ſprechen: O! WILHELMUS BELTIN eſt Boici Martis Dux heroicus: Wilhelm Beltin hat ſich ſeinem bekannten *Valor* nach / unter den Bayriſchen Völckern einen trefflichen Obriſten erwiſen / und iſt als ein ſtreitbarer Löw ſeinen Feinden in begebenden Occaſionen entſetzlich begegnet. Soll diſes von mir dem Wohlgebornen / und nunmehr in GOtt-ruhenden Herrn Wilhelm Beltin / auß unterthänigen Ehren zugeeignetes Lob euch zuvil geduncken / ſo nemmet meine angezogene Lob-Wort: O! Wilhelmus Beltin eſt Boici Martis Dux Heroicus: Macht darauß ein Anagrama, oder Buchſtab-Verwechslung / ſo wird ſich weiſen: Jo! Hic vir Leo bellicus ex turma timendus hoſtibus: Das iſt was ich geſagt hab / diſer Mann Wilhelm Beltin iſt allzeit entſetzlich / als ein ſtreitbarer Löw vor ſeinen Feinden geſtanden.

Sap. 8. v. 15.

Demnach im Jahr 1650. ſein Regiment nach getroffenem Frieden-Schluß abgedanckt / erhält Beltin gnädigſte Erlaubnuß / nicht allein in Spaniſche Dienſt zu gehen / ſonder auch ein Regiment von 10. Compagnien in Kayſerlich- und Chur-Bayriſchen Ländern zu werben. Wie er abermahlen ſeinen bekannten *Valor* in Spaniſchen Dienſten erwiſen / iſt ſattſam auß diſem abzunemmen: da er ungefehr vor 5. oder 6. Jahren mit den Chur-Bayriſchen Auxiliar-Völckern in Savoyen geſchickt worden / ſeynd ſie gleichſam kein Veſtung und Flecken vorbey paſſirt / wo man nicht ſagte / diſes Orth hat auch Beltin vor 23. Jahren / da er in Spaniſchen Dienſten war / durch ſein Tapfferkeit eingenommen / da ihn der Hertzog auß Savoya das erſte mal erſehen / hat er ihn gleich mit folgenden Worten empfangen / ſeyt ihr der Wilhelm Beltin / jener wackere Soldat / welcher mir und meinem Land vor Jahren ſo groſſen Schaden zugefügt? Ja / ja / ſpricht Beltin / ich bin der jenige / aber meine abgelegte Pflichten haben ſolches erfordert / dermahlen bin ich bereit mit meiner Fauſt / ſo vil müglich / in Savoyen alles

zu

zu erſetzen/ was ich vor 23. Jahren von Schaden hab zugefügt. Soll ich abermal ſprechen: Ecce Wilhelmus à Beltin Hiſpanicos milites ſecurè reduxerat: Sehet/ **Wilhelm Beltin**/ diſer tapffere Held hat mit gleichem Glück das in Spanien ihm anvertraute Regiment geführt und angeführt/ aller Orthen Sieg und Victori erhalten: Wer ſoll ſich aber hoch über diß verwundern? ſintemahlen **Wilhelm Beltin** in ſeinem Fähnlein ein rothes Creutz führt: in hoc ſigno vinces, welches ohne das ein Zeichen der Victori iſt; erſchöpffet ſolches/ vilgeliebte Zuhörer/ auß angezogenen Worten: Ecce Wilhelmus à Beltin Hiſpanicos milites ſecurè reduxera, verwechslet die Buchſtaben/ macht ein Anagramma, ſo werdt ihr finden die Krafft deß H. Creutzzeichen in ſeinem Fähnlein: Hic belli Dux è ſaluari cruce miles hoſtem ſine nece ſuperavit.

In dem Jahr 1657. den 14. Februarij, ſucht **Beltin** Kayſerliche Dienſt/ und wird von Ferdinando III. hochſeeligſter Gedächtnuß abermahlen mit einem Regiment zu Fuß begnadet. Denckwürdig iſt zu leſen/ was von Mevio Tacitus und Lipſius verzeichnen: Als zu Rom einsmals ein Rebellion ſich ereignet/ und etliche diſer ſich der Meerſchifflein bedienen wolten/ſpringt Mevius mit einer ſolchen furi, und angeborner Tapfferkeit in eines mit Rebellen beſetztes Schifflein/ ſtürtzt ſolches in dem Sprung/und was er nit erſenckt/hat er mit dem Schwerdt ohne perdon nidergeſáblet; da er den Raub außeinander zu klauben/und die entſeelte Leiber in das Waſſer zu werffen gedachte/ findt er unter anderen ſeinen leiblichen Bruder. Ach! wie diſe unwiſſende Mordthat Mevius beherzigt/iſt nit zu ſagen/ er wuſte auch kein anders Mittel ſeine Schmertzen zu mindern/ ein That zu büſſen/ als durch ſeines Brudern Rappier/ weil er ſein eigenes unwürdig achtet/ ihme auch ſelbſt das Leben zu nemmen.

Enſe meo moriar maculato cæde nefandâ?
Cui moreris ferrum, quo moriare, dabit.
Dixit, & in fratrem fraterno concidit enſe,
Victorem victum condidit una manus.

Was hab ich Urſach Mevij zu gedencken? unſer tapffere Held **Wilhelm Beltin**/ hat einsmahls mit den Schwediſchen getroffen/ und ſeynd ſo nahend auffeinander kommen/ daß die Officier ihre Partiſannen aneinander wetzten; da ſagt der Schwediſche Haubtmann zu unſerem **Wilhelm Beltin**: Allo **Cammerath thue das deinige**: unſer tapffere **Beltin** nicht faul/ führt von unten auf/ weiß nicht ſoll ich ſagen/ glücklich oder unglücklichen Stoß/daß ſein Gegentheil gleich an der Partiſann Todts verblichen: Da rufft die Schwediſche Miliz

ein-

einhellig: Ach unſer lieber Haubtmann Chriſtoph Beltin iſt todt! ſo bald diſe lamentirliche Wort unſer **Wilhelm Beltin** vernommen/ haben alſobald die tapffere Helden-Gebärden die traurige Klag angezogen/ Freud hat ſich verwechslet in Leid/ ein Seufftzer hat den andern geſtoſſen. Als er deſſen befragt worden/ ſagt Beltin: Ach! ich hab meinen leiblichen und liebſten Bruder/ ſo von Jugend auff ehrlich dem Schweden gedient/ mit eigner Hand/ zwar unwiſſend/ entleibt! und wann ich auch im währenden Scharmiziren ihn erkennt hätte/ hätten doch meine Pflichten erfordert ſolches zu thun/ was ich gethan hab. Solte ſein Bruder/ andächtige Zuhörer/ an der Partiſann noch ein
Jer. 20. v. 7. Wort zu reden vermöcht haben/ hätte er zweiffels ohne mit Jeremia geſprochen: fortior me fuiſti, & invaluiſti: O Bruder **Wilhelm**: du biſt mir zu ſtarck geweſen/ und haſt gewunnen: Quis ſimilis tui in fortibus? quis ſimilis tui? in der Stärcke dir gleich/ wird ſchwärlich einer gefunden/ keinem war unſer **Wilhelm Beltin** zu ſchwach/ keiner ihme zu ſtarck.

Nach Kayſerlichen Dienſten iſt der **Wohlgeborne/ in GOtt-ruhende Wilhelm Beltin**/ abermahlen in Chur-Bayriſchen Dienſt getretten/ vil Jahr zu Praunau Commendant geweſen/ zu einem General-Wachtmeiſter/ und letztlich zu einem Commendanten der Statt Amberg und ligenden Soldateſca, in dem Fürſtenthum Ober-Pfaltz erkieſet worden. Solle vor euer erſcheinen ein anderer Alexandridas, welcher einem ſeiner Soldaten/ ſo zu wiſſen Verlaugen getragen/ warumb er ſich alſo/ und ſo offt in augenſcheinliche Gefahr ſetze? behertzt Antwort geben: **Ein tapfferes Helden-Gemüth ſolle keinen Feind nicht förchten**: So wendet euere Augen auff den in Gott-ruhenden General-Wachtmeiſter/ welcher geweſen iſt ein lauteres Hertz ſeinem Feind unter das Angeſicht zu tretten. Dem ſtreitbaren Pædareto, wurde die Menge deß Feinds vorgetragen/ diſer aber ſagt unerſchrocken: Je gröſſer der Feind/ je gröſſer die Glory. Alſo der tapffere **Wilhelm Beltin**/ ſeinem **bekanten** *Valor* nach/ wann er ſich gar von ſeinem Feind übermannt befunden/ hat er doch niemahlen mit Alcæo die Waffen hindan gelegt/ minder mit den Lacedæmoniern die Flucht genommen/ oder mit dem Kayſer Vitellio ſich heimlich entzogen/ noch mit Heliogabalo von ſeinen Feinden in ein übelrüchendes Pfütz ſich verborgen/ ſonder iſt geſtanden unbeweglich/ wie ein veſte Mauer/ und
Panorm. l. 2. de Geſt. Alphonſ. kunte wie vor Zeiten Alphonſus, König der Aragonier, mit einem Löwen-Gemüth ſagen: Non abhorreo pericula, nec hoſtes, cùm ſine illis nemo unquam gloriam conſecutus eſt: Ich hab niemahlen noch Gefahr/

fahr / noch Feind geforchten / ſintemahlen ohn diſe keiner Ehr / Ruhm und Glory erhalten hat. O du edles und unerſchrockenes Helden-Gemüth! dein adeliches / und mit ſo vilen Fähnlein geziertes Wappen / erkläret uns genugſam dein Tapfferkeit. Es pflegte Marius öffters zu ſeinen Verwandten zu ſagen: Hab ich in meinem Hauß wenig Contrafeyt meiner Vor-Eltern zu weiſen / ſo kan ich doch ſehen laſſen in meinem Leib vil Wunden / in meinem Hauß vil Fahnen / welche ich nicht von meinen Vorfahrern ererbt / ſonder von meinen Feinden erobert. Was ſoll ich reden von dem verwundten Leib diß tapfferen Helden **Wilhelm Beltin**? Was ſoll ich melden von dem adelichen und vor Augen hangenden Fähnlein / welches **Wilhelm Beltin** in unſer Stifft und Kloſter S. Emmerami, ſchon vor 16. Jahren verehrt / als einen Vorbotten ſeines nachfolgenden Ruh-Bethleins? Was ſoll ich ſagen von ſeinem hochadelichen Wappen / allwo die 5. Fähnlein / die 5. ihme anvertraute Regimenter bedeuten? Wann ich reflexion mache auff unterſchiedlich eingeführte Bräuch der Alten / ſo haben die Athenienſer ihre neugeborne Kinder mit Prieſterlichen Kleidern bedeckt / die Perſianer unter die Soñen geſetzt / vermeinend / daß ſie von den hitzigen Strahlen und Geiſtlichen Kleidern / den Eyffer der Religion an ſich ziehen ſollen: die Scythier haben ihre Kinder nicht in die Wiegen / ſonder in guldene Schildt gelegt: Die Parthi in Helm und Peckelhauben geſtoſſen / die Türcken in Kriegs-Fähnlein eingewicklet / durch ſolches an Tag zu geben / daß dergleichen Kinder in tapffere Soldaten erwachſen werden. Mich geduncket / anweſende Zuhörer / unſer in **Gott-ruhende Wilhelm Beltin** / ſo von jugend an nichts geſucht als **Vil Helm** / ſey in ſeiner erſten Wiegen in lautere Kriegs Fähnlein gefätſcht worden / ſintemahlen in ſeiner anderen Wiegen / will ſagen / an der vor Augen ſtehenden Todtenbahr / ſo vil ritterliche Fähnlein erblickt werden: quis ſimilis tui in fortibus? quis ſimilis tui? Und ich ſage / **O Beltin**: wer iſt dir gleich auß den Starcken? wer iſt dir gleich?

Ier. 10. v. 7.

Exod. 15. v. 11.

Ach! nit allein gleich / ſonder ſtärcker als **Beltin** hat ſich diſen Tag erwiſen der grimmige Todt / diſer hat ihme in die Ohren geblaſen: ingredere, quia vir fortis es: Herein mit dir in das Grab / wiewohlen du ein ſtarcker Mann geweſen biſt. O du treuer Held und Ritter! wie haſt du die Veſtung deines Leibs übergeben? wie biſt du dem Todt zu einem Raub / der Sarch zu einem Jnwohner / und dem Grab zu einem Burger worden? Was iſt an der Haußthier deiner neubezognen Wohnung zu leſen? Jch finde zwar / daß Pacuvius ihme ſelbſten folgende Grab-Schrifft gemacht:

Adoleſens, tametſi properas, hoc te ſaxum rogat,
Ut ſe aſpicias, deinde quod ſcriptum eſt, legas,
Hîc ſunt Poëtæ Pacuvij Marci ſita
Oſſa, hoc volebam neſcius ne eſſes, vale.

Jung eile nicht / der Stein dich bitt /
Solſt ſchauen ihm / und leſen hin /
Was auf ihn iſt gegraben.
Dicht Marx Pacuv nach ſeim Beruff /
Solſt wiſſen ſchlecht / und leben recht /
Ligt unter mir begraben.

Mich geduncket an der Porten diß ſiben Spann langen Hauß / unſers in Gott-ruhenden Hochgebornen Herrn Wilhelm Beltin zu leſen ſey / was in dem Jahr 1629. Alexand. einem Fürſten von Arenberg / auch einem Kriegs-Helden in ſeiner Beſingnuß zugeeignet worden.

Hic jacet Dux exercitûs
Bellicâ fortitudine clarus,
à vermibus in hypogeo obſeſſus,
Victas manus tradidit invictus.

Mit Fauſt und Muth / ein Führer gut /
Deß gantzen Heer (vil ſolche mehr /
Ach daß wir der Zeit hätten!)
Jetzt von dem Wurm leid manchen Sturm
Gefangen nie / gebunden hie /
Hat umb Quatier gebetten.

Wolan ſtärcket euch ihr Ritter / ihr Soldaten mit Lantzen / mit lang und kurtzen Gewehr / machet euch wol gefaſſt mit Pulver und Bley / mit Kraut und Loth / was werd ihr aber gewinnen wider den Todt? der kein Blut hat / der ſtattliche Helden der gantzen Welt erwürgt / und erlegt: Wo iſt der ſtarcke Samſon? Wo iſt der behertzte Hector? Wo iſt unſer bekannte Wilhelm Beltin? Ach! ſie ſeynd geſtorben: contra mortis imperium nullum eſt remedium: Da hilfft kein eiſener Pantzer / kein Helm / kein Sturm-Huth / kein Schlacht-Schwerdt / kein Helleparth / kein Carthaunen / kein Feldſchlang / kein Muſqueten / kein Hacken / kein Pulver / kein Bley / kein Schantz / kein Polwerck / kein Graben iſt ſo weit / der Todt ſpringt darüber / kein Veſtung ſo veſt / er nimmt ſie ein: ſo kan ihn niemand mit Geld beſtechen / mit Schanckungen corrumpiren / wann das letzte Stündlein vorhanden iſt / ſo muß es geſtorben ſeyn. Diſes beſtättigt der Muſicus: cedendum eſt, moriendum eſt, mors cuncta noſtra finit: Es muß gewichen / es muß geſtor-

ben ſeyn / in allen Sachen macht der Todt das final: bekräfftiget der Philoſophus: generatio unius eſt corruptio alterius: werden eine gebohren / müſſen andere ſterben: Bejahet der Medicus: Contra vim mortis non eſt medicamen in hortis: In keinem Garten wird ein Kräutel wider den Todt zu finden ſeyn: adſtipulirt der Theologus, ſtatutum eſt omnibus ſemel mori: Ein allgemeines Geſatz iſt das Sterben: Quis eſt homo, qui vivet & non videbit mortem? Der Todt iſt ein ſolcher Feind / ſo noch von keinem / aber alle von ihm erlegt ſeyn worden: Ein Mauth / ſo keiner umbfahren kan: Ein Schuld / ſo alle zu bezahlen haben. *Pſal.* 88. v. 49.

Ein koſtbares Bildnuß hat im Traum geſehen der mächtige Nabuchodonoſor, deſſen Haubt vom feiniſten Gold / Bruſt und Armb von Silber / der untere Theil von Mettall / die Füß aber waren von Erden: Ecce, quaſi ſtatua una grandis, ſtatua illa magna, caput ex auro optimo erat, pectus autem & brachia de argento, porrò venter & femora ex ære, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis: Was iſt ſchöner geſtanden als diſe koſtbare Bildnuß / und doch weilen die Füß von zerbrechlicher Erden waren / hat ein kleines von dem hohen Berg herunter fallendes Steinlein vermöcht / die edle ſchöne Bildnuß zu fällen / und in Trümmer zu ſetzen: Abſciſſus eſt lapis de monte ſine manibus, & percuſſit ſtatuam in pedibus ejus fictilibus, comminuit eam: Meine Gedancken zihlen abermahlen auff unſern in Gott-ruhenden Wohlgebornen Herrn **Wilhelm Beltin / dermal geweſten General-Wachtmeiſtern und Commendanten zu Amberg** / ſo mich geduncket ein andere hochſtehende Bildnuß nicht Nabuchodonoſoris, ſonder einer wohlerfahrnen Chur-Bayriſchen Miliz, ſein Haubt war vom feiniſten Gold / mit hocherheblichen Talenten von GOtt und der Natur begabt. v. 45.

Alcmæon ein Athenienſer hat abſonderlich ſich befliſſen / deß reichen Cræſi ſeine Abgeſandten / wann ſie nach Delphos zu ihrem Abgott gereiſt / in ſeinem Hauß nach Müglichkeit zu bedienen / welches bey dem König ein abſonderliches Wohlgefallen verurſachte / wie er dann auch einsmahls diſen Athenienſer zu Königlicher Tafel beruffen / nach ſolcher in ſein Schatz-Cammer geführt / alle Küſten und Truhen eröffnet / alle Schätz und Reichthum gezeigt / auch Erlaubnuß ertheilt / ſo vil ihme beliebte / und er tragen kunte / mit zu nemmen: Alcmæon unverſchamt füllet an alle ſeine Kleider / als Hoſenſäck / Wammes-Aermel / Mantel und Huet / von Edelgeſtein / Silber und Gold / daß er von der Stelle kaum kommen kunte / welches ihme der König alles mit lachenden Gebärden erfolgen hat laſſen. Mit beſſerem Silber und Gold hat Gott

und die Natur diſen tapfferen Helden **Wilhelm Beltin** / Geiſtlicher Weiß begnadet: caput ex auro optimo erat: Deſſen **Verſtand** mit tieffer Weißheit / deſſen **Gedächtnuß** mit einer Erkantnuß Göttlicher- und Lands Fürſtlicher Gnaden / deſſen **Willen** mit recht meinenden Vorhaben vor GOtt und den Menſchen zu beſtehen / deſſen **Zung** mit unverfälſchter Warheit geziert war; das iſt geweſen ein Haubt von feiniſtem Gold: cujus caput ex auro optimo. Die Bruſt und das Hertz war von Silber: pectus autem & brachia de argento: Nicht minder das Hertz unſers in Gott-ruhenden **Wilhelm Beltin** / war vom beſten Silber eines hochgeſchöpfften Eyffers gegen Himmliſchen Sachen: und H. H. Sacramenten / einer vollkommenen reſignation in den Willen Gottes / und eines geneigten Willens einem jeden ſein **Recht** zu ſprechen / und zu manuteniren / wie er dann ſich allzeit befliſſen / daß auch der gemeine Soldat ſein Salarium und Verpflegung erhalten hat: porrò venter & femora ex ære: der gantz reſtirende Leib war ſtarckes Mettall: ſtarck iſt geweſen dem **bekanten** *Valor* nach **Wilhelm Beltin**. Solt ich die Frag auff die Bahn bringen / ſo ſchon einmal vom König Ageſilao ventilirt worden: welche Tugend herzlicher ſey die **Stärcke**? oder die **Gerechtigkeit**? ſo weiß ich das pro und contra die Meinungen einlauffen: fortitudinis nullus uſus, niſi adſit juſtitia: Die Stärcke ohne Gerechtigkeit ſey wenig zu gebrauchen. Andere:
Stob. ſer. 7. Tenebit juſtus viam ſuam, & mundis manibus addet fotritudinem: Ein edle Sach / wann der Gerechten Hand auch die Stärcke wird beygethan: Beede herzliche Tugenden haben ſich in unſerm **Wilhelm Beltin** zuſammen geſellet / ſein Hertz war von gutem Prob-Silber / einem jeden ſein **Recht** zu geben / ſein Leib von ſtarckem Metall / allen Feinden unerſchrocken zu begegnen: pedum autem quædam pars fictilis: Auß den Füſſen war ſattſam zu erkennen / daß auch diſe edle Bildnuß / diſer tapffere Soldat zerbrechlich / und von dem zeitlichen Untergang kein Befreyung oder Salvam Quardiam zu genieſſen hätte / welches die Göttliche Majeſtät durch ein hochſinniges Emblema ſeinem Propheten Amos zu verſtehen geben / ſich anfragend / was er geſehen hätte? Quid tu vi-
Amos. 8. v. 2. des Amos? uncinum pomorum ego video; Ich ſehe einen Apffel-Brecher / oder mehrers / daß man mit Briglen unter die Aepffel wirfft / und was man antrifft / ſeyen zeitig / groß oder klein / grün oder roth / holdſeelig oder wurmſtichig. Unicnum pomorum vidi, ſo müſſen ſie fallen / wanu man mit dergleichen Apffel-Brecher oder Brüge darunter kombt.

Alſo ſpielet der unverſchambte Todt mit dem Menſchlichen Geſchlecht /

ſchlecht / weiſet allen / daß die Füß von Erden / und dem Untergang unterworffen ſeyen / tragt keinen reſpect dem feinen Gold eines hocherleuchten Verſtands / hat kein Abſehen auf das gute Silber und ſtarcke Metall / macht keinen Unterſchied unter einem Hirten- und General-Stab / ſonder weiſet ſattſam / daß wir zu allen Stunden unter ſeinem Commando ſtehen.

Quàm nihil in vita ſumus hac, quam turba miſella,
Unusquisque dies, quælibet hora probat.

Iſt dann nit unſer Leben hie
Ein lauter Weh / und Klagen /
Ein lauter Jammer / Elend / Müh:
All Tag und Stund es ſagen.

Drey Engel deß HErrn in Pilgrambs Geſtalt / haben Abrahamo die Viſiten geben / und mit ihrer Gegenwart begnadet / und da ſie ſich umb alle erzeigte Höflichkeiten bedancket / und das Urlaub genommen / verſpricht ein jeder auff das Jahr umb ſolche Zeit widerum zu kommen / wann ſie anderſt das Leben hätten: Revertens veniam ad te, tempore iſto vitâ comite: Mercke / daß ſo gar die Engel Gottes der Stund und Zeit nicht getrauet: vitâ comite, ſonder alles der unbeſtändigen Zeit unterworffen haben. Gleicher Geſtalten unſer in Gott-ruhende General-Wachtmeiſter / da er ſich nacher Regenſpurg in die Cur begeben / nimmt zu Amberg bey ſeinen guten Freunden das Urlaub / mit Verſprechen / ehiſt wieder zu kommen: revertens veniam ad vos vitâ Comite: Wann mir GOtt anderſt das Leben wird geben; wohl wiſſend und hochverſtändig betrachtend / daß die Stund / Zeit und Lebens-Friſt in der Hand Gottes ſtehe. *Gen. 18. v. 10.*

Weißlich hat gehandlet **Wilhelm Beltin:** decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur: Dann er iſt gleich zu Regenſpurg in das Todtbeth gerathen / und hat hochvernünfftig ſein herbey ruckendes Sterbſtündlein ſattſam erwogen / und öffters mit Juſto Lipſio geſprochen: ad lectum, ad lethum, **ins Beth / in Todt.** *1. Mich. 1. v. 6.*

Godefridus vom Geſchlecht der Grafen von Cappenberg / hat in dem über Land reyſen / wann andere geruhet haben / ſich nach der Längs auff den Rucken gelegt / und mit vilen Seufftzern geruffen: **O daß die Stund unſers Hinſcheidens vorhanden wäre / du aber / O GOtt / mache mich zu diſer Stund tauglich und bereit.** Alſo hat unſer in Gott-ruhende General-Wachtmeiſter / mit groſſer Conſolation meiner / und aller Anweſenden öffters ſeine Gemüts-Gedancken

zu GOtt geſandt / ſprechend : **ſterben will ich / ſterben will ich / du aber O GOtt / ſey mir gnädig uud barmhertzig.**

Der bey gantzer Welt hochgepriſene Philippus II. König in Hiſpanien / da er in ſeinem zeitlichen Hintrit / nechſt dem Beth geſehen Philippum, ſo ihme in der Regierung zu ſuccediren hätte / hebt er ſelbſt auf die Beth duckend / zeigt Philippo ſeinen verfaulten Leib / ſagend : Vide Princeps, quò tandem recidant utriusque ſolis divitiæ, morior, futurus mox pulvis & cinis : Sihe Philippe, das alles Zeitliche ſich ende / nun wird in kürtze in Staub und Aſchen verſetzt werden. Unſer General-Wachtmeiſter erblickt nechſt dem Beth / den Wohlgebornen Herrn JULIUM PALAVICINUM, **dermahlen unter der Prioriſchen Compagni wohlbeſtellten Leutenant** / als ſeinen nechſt Befreundten und Bluts-Verwandten : als wolt er ſagen : en morior, futurus mox pulvis & cinis : Sihe JULI, ich ſterb / und wird nechſtens in Staub und Aſchen verändert werden / was meine Feind / denen ich allzeit unerſchrocken mit gewaffneter Fauſt unter die Augen getretten / nicht vermöcht / vermag der Todt / decidit in lectum & mortuus eſt : **Wilhelm Beltin** iſt in das Beth gefallen / und geſtorben. O gewaffnete Fauſt! O geharniſchte Bruſt! wie hat dich der Todt gefället? Wie haſt du die Veſtung deines Lebens übergeben? wir ruffen dir billich nach / als wie Eliſæus dem verzuckten und in Himmel fahrenden Elia: Pater mi! Pater mi! currus Iſraël & auriga: **O mein Vatter / der Wagen Iſrael und ſein Fuhrmann.** Du O Beltin biſt ein Vatter deiner Soldateſca geweſen / du haſt den Wagen / will ſagen / das anvertraute Regiment / führen und leiten können : GOtt und die Natur haben dir ſolche Qualitäten mitgetheilt / daß du nicht allein deine gute Freund geliebt und erhalten / ſonder auch deinen Feinden Gutes für das Böſe zu erſetzen allzeit geſinnt wareſt / welches dein gewohntes / und im Mund öffter geführte Sprüchwort : rende ben per male : ſattſam probirt / und der entſetzliche vor wenig Monathen zu Praunau ſich zugetragene caſus in praxi erwiſen hat ; In dem ſich auß deinem Regiment ein Leutenant / weiß nit was Urſachen diguſtirt / ſich vermeſſentlich aller Pflichten vergeſſend / in dein Zimer gezogen / und dir gleich in jener Stund / da du deiner löblichen Gewonheit nach dem Gebett obgelegen / den Roſenkrantz in den Händen / und das Ave Maria in dem Mund hätteſt / mit dem Rappier einen ſehr gefährlichen und tödtlichen Stoß zu gemeſſen hat. Reginaldus Polus der Römiſchen Kirchen Cardinal, eines gottſeligen Wandels und frommen Lebens / wie er vernommen / daß Henricus VIII. König in Engelland / ihme nach dem Leben trachtete / ſprach er unerſchro-

4. Reg. 2. v. 12.

Sander. l. 1. Ang. Schiſ.

ſchrocken: Ich bin långſt deß Lebens müd geweſen / und ſeufftze ſtündlich nach dem andern Leben / dahero / in dem mich der König todt zu haben verlanget / trohete er nicht anderſt / als der einem / ſo ſchlaffen gehen will / die Kleider außziecht. Wie hat ſich aber unſer General mit ſeiner tödtlichen Wunden / und höchſtgefährlichen Stoß verhalten? Andächtige in Chriſto / da ſeine Diener / und vor der Thür ſtehende Schildwacht dem Thäter mit gleicher Maß wollen außmeſſen / wie er hat eingemeſſen / rufft Beltin ohne alle Gemüths-Veränderung in ſchönſter Sanfftmuth: rende ben per male: Nein / nein / laſſet diſen leben / das Böſe muß man mit dem Guten erſetzen. Ich kan mit dem Mantuano ſprechen:

Fortior eſt, qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit
Oppida, nec virtus altiùs ire poteſt.

Jener iſt mehr zu preiſen / ſo ſeine von der Natur ihm angewachſene paſſiones kan überwinden / als welche feſte Mauren vermögen zu beſteigen / und zu ſtürmen.

Demnach aber nach Außweiſung der Kriegs-Articulen benamſter Leutenant zu dem Schwerdt mit vorgehender Abhauung ſeiner rechten und ſündigen Hand ſentenzirt worden / hat ſich unſer in Gott ruhende General-Wachtmeiſter / ſein angebornes Wappens / in welchem ein Pelikan zu erſehen iſt / beſter maſſen erinnert / daß von ihme die Naturaliſten vermercken / wann eines auß ſeinen Jungen ſolte von einer vergifften Schlang getödt werden / er alſobald durch Eröffnung ſeiner Seiten / mit eignem Blut das Leben widerumb bringe. Alſo diſer tapffere Feld-Obriſt / Wilhelm Beltin / da er geſehen / daß angezogener Leutenant / als einer auß ſeinen jungen und untergebenen Soldaten von der hölliſchen Schlang verführt / und tödtlich gebiſſen ſey worden / welches ihme das Recht genommen und abgeſprochen / iſt er dreymal bey Ihr Chur-Fürſtlichen Durchleucht in Bayrn / mit Vorwand ſeines löblichen Spruchs: rende ben per male: unterthänigſt ſupplicando einkommen / und endlich dem Thäter das Leben erhalten. Hat Wilhelm Beltin ein heroiſche Helden-That begangen / ſo hat diſe unter allen das Præ und Vorzug gewunnen / ich kan ſie mit gutem Fug benahmſen ein Königliche That: Wie dann bey dem Hof Ageſilai ein Naſewitziger vermeinte / officium Regis eſſe amicis præmia, inimicis mala reddere: Daß ein König ſeinen guten Freunden mit Gnad / den Feinden aber mit Straff begegne / recht aber von einem Hochverſtändigen diſer Red geſtrafft worden: Meliùs dixiſſes, Regale officium eſſe ex inimicis amicos ſuis Beneficiis facere: Beſſer wäre geſagt / daß einem

König wohlanſtändig / und löblich ſey / auß ſeinen Feinden durch erwi⸗ſene Gutthaten Freund zu machen. Meine Gedancken / vilgeliebte Zuhörer / gehen dahin / daß man unſeren Heyland und Seeligma⸗cher / ſelbſt öffters in ſeinem Leben zu einem König hat wollen erheben und erkieſen / dieſer aber hat ſich allzeit auß der Juden Augen entzogen / oder gar unſichtbar gemacht; Da ich aber Chriſtum JEſum am har⸗ten Holtz deß Creutzes erblickte / findt ich ober ſeinem heiligiſten Haupt den Königlichen Ehren⸗Titul: J. N. R. J. Und ſoll ich mich an⸗fragen / warumb das unſchuldige Lamb am Stammen deß Creutzes hat wollen ein König benamſet werden / und nit / da Er auf Erden herum gewandert? geduncket mich / Er will zu Antwort geben: einem Kö⸗nig ſeye anſtändig / Königliche Verrichtungen / unter welchen allen den Vorzug hat / ſeinen Feinden vergeben / und für ſie bitten; diſe Königliche That im Werck zu erweiſen / hab ich vor allen Gelegenheit am Stam⸗men deß Creutzes gefunden: *Luca 23. v. 34.* Pater ignoſce illis, non enim ſciunt: HErr vergib ihnen / dann ſie wiſſen nicht was ſie thun. Wer ſoll dann zweiff⸗len / daß unſer General **Wilhelm Beltin** / in dem er ſeinem Feind vergeben / und verziehen / ja / durch ſein unterthänigſtes Bitten bey dem Leben erhalten / nit gleichſam eine Königl. Helden⸗That begangen habe?

Der tödtliche Stoß und tieffe Wunden / war ein kleines unter dem Hertzen / der ſie geſehen / kunt nit anderſt / als die Güte deß Allerhöchſten preiſen / und meinē Gedancken beyfallen / daß die allerſeeligſte Jungfrau Maria / in Anſehung ihres treuen Dieners / welcher gleich zu ſolcher ſtund Nachmittag Abends ſeinen täglichen Roſenkrantz zu betten pflegte / den Stoß noch müſſe glücklich geführt und geleitet haben. Meine Ge⸗dancken werden dahin bewegt von jener Hiſtory / ſo man liſet von einem *Spec. Mag. Ex.* Italianiſchen Knaben / welcher die übergebenedeyte Jungfrau Mariam in ſeiner kindiſchen Einfalt ſolcher Geſtalten verehrte: Alle Tag machte er von Blumen und wohlrüchenden Kräutern / wann er es nur haben kunte / ein Kräntzlein / truge es einem Marien⸗Bild in die Kirchen / name das Alte hinweg / und ſetzte ihm das neue auff; Weilen dann die El⸗tern vermerckten in ihrem Kind ſolche Zuneigung und Freud zu Geiſt⸗lichen Sachen / haben ſie ihn gar in ein Kloſter gethan / damit er da⸗rinn erzogen / und endlich ein Religios werden möchte. Als aber der Knab in der Clauſur ſich verſperrt vermerckte / fangt er täglich an vil Zä⸗her zu vergieſſen / und bitterlich zu weinen: als ſein vorgeſetzte Obrig⸗keit ſeines weinens Urſach zu wiſſen verlangte / ſagt der Knab: Ach! ich hab in der Welt alle Tag friſche Blumen gebrochen / ein Kräntzlein ge⸗bunden / und ſolches der allerſeeligſten Jungfrau Maria auffgeſetzt /

nun⸗

nunmehr ſeynd mir zu diſem alle Thür und Porten verriglet. Mein Kind / ſpricht die Obrigkeit / bette alle Tag an ſtatt deß Kräntzel bindens und Blümel brocken einen Roſenkrantz; zweiffel nit / ſolcher wird der Mutter Gottes angenehmer ſeyn / als das von Blümlein gemachte Kräntzel: Der Knab behalt die ertheilte Lehr / und pflegte Zeit Lebens täglich einen Roſenkrantz zu betten / iſt in der Andacht und Klöſterlichen obſervantz alſo gewachſen / daß er in kürtze zu ihrem Abbten und Vorſteher erwählt iſt worden.

Als er einsmahls wegen gewiſſer Geſchäfften müſſte über Land reyſen / haben ihme etliche heyloſe Straſſen-Rauber auff dem Weeg auffgepaſſt / und ſich e ntſchloſſen ihm das Leben / und bey ſich tragende Gelt zu nehmen; ungefähr fällt dem Abbten bey / er habe noch für ſelbigen Tag ſeinen ſchuldigen Roſenkrantz unſer Lieben Frauen nit bezahlet / begibt ſich alſobald unter eine Baum / fallt nider auff ſeine Knie / fangt an mit Andacht den Roſenkrantz zu betten; da kommen die Mörder / und werden gewahr / daß eine ſchöne Frau vo[illegible]er ſtunde / und zu einem jeden Ave Maria ein friſche Roſen auß ſeinem Mund name / bunde ſie auff einen Bogen / wie man die Kräntzlein zu binden pflegt: Da er mit ſeinem Roſenkrantzbetten fertig / vollendt auch die übergebenedeyte Jungfrau Maria ihren Krantz. Die Straſſen-Rauber doch Gelt begierig / ſetzten die Pixen an das Wang / trucken / und brennen loß / Maria aber breitet auß ihren Mantel / fangt darein die Kugel / und halt ihren Diener unverletzt. Hochadelich anweſende Zuhörer / **Wilhelm Beltin** pflegte täglich ſeinen Roſenkrantz zu betten / und hat gleich ſelbigen Augenblick / da er den tödtlichen Stoß erhalten / ſolchen verricht / wer ſoll dann zweifflen / daß die gebenedeytiſte Mutter Gottes Maria nicht habe den Stoß gefangen / und alſo geleitet / daß er das Hertz nicht berührte. Ein Hof-Juncker zu entdecken / und der Welt kuntbar zu machen die groſſe Gnaden / ſo er von der weitberühmten Caſſata della Rovere empfangen / ſtellete ſich unter einen groſſen außgebreiten Aychbaum / mit diſem lemmate: nulla eſt hâc tutior umbra: Unter keinem Schatten iſt ſicherer zu wohnen / als unter diſem Aychbaum / wolte ſagen / als unter dem Schutz und Protection der hochberühmten Familien della Rovere.

Mich geduncket / unſer in GOtt ruhende General hat öffters können ſprechen: nulla eſt hâc tutior umbra: unter dem Schutz und Schirm der allerſeeligſten Jungfrau Mariæ zu leben und zu ſterben iſt ſicher: potens eſt Maria ad protegendum: dann Maria iſt mächtig vor allem Unheyl zu bewahren / und hat **Wilhelm Beltin** recht mit dem gedultigen Job kön-

Richardus de S. Laurent. l. 2. de laud. Virg. p. 1.
Iob. 17.

können ſprechen: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me: ſetze mich / O Maria / nechſt dir / ſo hab ich kein gewaffnete Fauſt zu beförchten / noch ſpitzigen Degen zu beſorgen.

Was ſoll ich melden von ſeinen zwey liebſten Ehe-Conſortinen, deren die Erſte ein geborne von Gildehaß / die andere Clementia Recalcata, ein geborne Marcheſin von Meyland / mit diſer iſt er 11. Jahr in der Ehe geſtanden / und waren in zwey Leibern ein Hertz / in zweyen Hertzen ein Gedancken / in zwo Seelen ein Leib zu ſehen / und hat ſie doch der unerſätliche Todt / ohne Hinterlaſſung einiges Erben entzweyet.

Was ſag ich ſchlüſſend von dem zeitlichen Hintritt und Abſcheiden / unſers in Gott ruhenden Herrn General-Wachtmeiſters? Soll ich deſſen befragt werden / ſo kan ich mit Gewiſſen bezeugen / daß ich alle Zeichen eines glückſeeligen Ende gefunden: Er iſt geweſen Ihr Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn würcklicher Kriegs-Rath / General-Wachtmeiſter / beſtellter Obriſt über ein Regiment zu Fuß / Commendant zu Amberg / wie auch der übrigen Soldateſca deß Fürſtenthumbs Obern-Pfaltz: Das iſt ein Zeichen ſeiner prædeſtination, ein Zeichen / daß ihn Gott geliebt hat / welches ich kan ſchlüſſen auß einer Epiſtel deß H. Petri Damiani, ſo er mit eigener

S. Petr. Dam. Hand geſchriben an einen Feld-Obriſten: Non ignoro, præcellentiſſime Domine, quia ſit te omnipotens DEUS non diligeret, nunquàm tibi tot millia hominum regenda committeret: Wer ſolle gedencken / O Wilhelm Beltin / wann dich GOtt nicht liebte / daß Er einsmahls ſo vil Seelen unter dein Commando geſetzt hätte.

Nuntians bona, gute Zeitung eines ſeeligen Abſcheidens / dann er iſt mit allen H. H. Sacramenten verſehend geſtorben / mit Reu und Leyd hat er gebeicht / mit Andacht das höchſte Guth empfangen / aufferbäulich die letzte Oelung begehrt. Unſere Vorfahrer haben vor Zeiten zu einem glückſeeligen Ende drey Stuck vorgeſchriben / als einen rothen Faden / einen Schlüſſel / und ein Raiß-Brod: der rothe Faden hätte zu bedeuten das roſenfarbe Blut JEſu Chriſti / das bittere Leyden und Sterben unſeres Heylands und Seeligmachers: Nuntians bona: gute Zeitung / unſer in GOtt-ruhende Wilhelm Beltin / hat das Crucifix auß meinen Händen genommen / an ſein Hertz getruckt / und die heiligſte Wunden JEſU Chriſti mit gröſter Andacht geküßt. Raab ſambt ihrem Hauß iſt ſicher von allen feindlichen Einfall gebliben / alleinig / weilen ſie ein rothen Faden an das Fenſter gebunden / wer ſoll dann zweifflen / daß nicht alle unſichtbare Feind haben müſſen mit lährer Hand abziehen / und die Veſtung verlaſſen / weilen das Hertz

Bel-

Beltini mit dem rothen Faden deß verwundten und gekreutzigten JEſu verwahret war. Nuntians bona: gute Zeitung / unſer General-Wachtmeiſter hat ſich bedient deß Schlüſſels / durch welche die Alten verſtanden die Beicht / da er ſeine Sünd / ſo vil ihme möglich geweſen / mit zerknirſchtem Hertzen und eyfferiger Reu und Leyd / einem von der Römiſchen Kirchen verordnetem Prieſter gebeichtet / und die H. Abſolution erhalten. Nuntians bona, gute Zeitung / weilen die Reiß lang / und der Weeg unbekannt / hat unſer Wilhelm Beltin ſich mit dem Weeg-Brod deß Hochwürdigſten Guths deß Altars / mit höchſter Aufferbauung aller Anweſenden verſehen. Nuntians bona, gute Zeitung / daß einen gebahnten und ſicheren Weeg zu dem Himmel gefunden / unſer in GOtt-ruhende General-Wachtmeiſter / hab ich zu ſchlieſſen auß einem Send-Schreiben deß H. Henrici Suſonis, ſo er an einen Krancken mit folgendem Innhalt ergehen laſſen: Wann der Will Gottes iſt / daß du ſterben ſolleſt / verharre nach verrichter bußfertiger Beicht / in dem wahren allein ſeeligmachenden Catholiſch-Römiſchen Glauben / und ſcheide frölich ab / dann du wirſt die ewige Glückſeeligkeit unverhinderlich zu genieſſen haben.

Als Æſopus ungefähr auff dem Marck ſeinem Burgermeiſter in die Hand gangen / und diſer / wohin er gehen werde / zu wiſſen verlangte / beantwort Æſopus die Frag per verbum neſcio: Ich weiß nicht / welche Antwort der Burgermeiſter hoch in Verſchmach gezogen / und Æſopum in die Gefängnuß führen laſſen; Da wendt ſich Æſopus umb gegen dem Burgermeiſter / alſo ſprechend: Vides Conſul, quàm rectè reſponderim, neſcireme, quò irem, quippe qui non præviderim: me tibi in via occurſurum, & planè neſciveram, me hodie ab his in carcerem compingendum, vado igitur, quò neſcivi: Siheſt nunmehr / wie recht ich geſprochen hab / daß ich nicht wiſſe / wohin ich gehe / ſintemahlen ich nicht vorgeſehen / daß ich auff dem Marckt unter deine Augen ſolle komen / minder daß ich gefäſſelt in die Gefängnuß möchte geführt werden / alſo gehe ich an jenes Ort / von dem nicht der mindiſte Gedancken ware.

Solle man unſeren reiſenden und das Leben ſchlüſſenden Wilhelm Beltin fragen: quò vadis? wohin er zu gehen geſinnet? zweiffle nicht / er wurde beſſer als der unwiſſende Æſopus die Frag beantwort haben: ad Cœlum, ad cœlum: ich gehe von dem Irdiſchen in das Ewige / von dem Zergänglichen in das Beſtändige / auß dem allgemeinen Jammerthal / hoffentlich in das Himmliſche Jeruſalem.

Der Welt-berühmte Mahler Apelles, als er befragt worden / warumb

 rumb

rumb er ſo lange Zeit verzehrt an einem Bild zu mahlen? ſagte: æternitati pingo: ich mahle der Ewigkeit. Solt ich unſern General in ſeinem letzten Todten-Kampf befragt haben / wohin ſeine hochvertiefſte Gedancken zihlen? wäre zweiffels ohne mir zu Antwort kom̃en: æternitati pugno, öffters hab ich mit meinem Feind gefochten / nunmehr hab ich mit dem Todt zu kämpffen / und es gilt die Ewigkeit. Damit man aber Feind und Freund von einander zu ſcheiden wiſſe / geben ſie gewiſſe teſſeras, ein Loſung und Kennzeichen: Animadvertimus teſſeram ſymbolum fuiſſe bellicum & ſignum, quo ſocii milites cognoſcebantur: Wie zu unſeren Zeiten die Statt Magdeburg ihre Jungfrauſchafft verlohren / wie wir das Kräntzel deß Sigs erhalten / war teſſera oder Kennzeichen / wie man den Sturm angefangen: JESUS MARIA, TYLLI. Julius Cæſar, pflegte zu haben *Victoria.* Severus ſeptimus: *Laboremus.* Pompejus hätte: *Hercules.* Sylla führte: *Apollo.* Nero: *Optima mater.* Pertinax: *Militemus:* Der bekannte Feld-Obriſt und General-Wachtmeiſter **Wilhelm Beltin** / pflegte für ſein teſſera öffters zu geben: *S. Antoni:* oder *JESUS MARIA.* Sein letzte Parola, ſo er mir und allen Anweſenden geben hat in ſeinem Todten-Kampf / iſt geweſen: *Miſericordia! Miſericordia!* Diſes Kennzeichen nuntians bona: bringt gute Zeitung / daß die unergründliche Barmhertzigkeit Gottes habe **Wilhelmi Beltin** letzte Parola, Seufftzen und Verlangen / mit gnädigen Augen erblicket.

Alex. ab Alex. l. 4. c. 2.

Saladinus der großmächtige König über gantz Aſiam / Egypten / und Syrien ließ an einer Lantzen ſein Todten-Tuch im Läger herumb tragen / und an allen Orthen außruffen: Sehet / der großmächtige Sultan bringt auß allen Schlachten kein reichere Beuth darvon / als diſes Todten-Hemmet. Hat **Wilhelm Beltin** ſein Todten-Tuch nicht an einer Stangen laſſen herumb tragen / ſo hat er doch hochvernünfftig noch in ſeinen Lebzeiten ein ordentliches Teſtament condirt und auffgericht / herzliche legata in die Kirchen / und unter die Armen gemacht / auß ſeinem Tafel-Silber-Geſchmeid / wolt er haben ſilberne Leichter und Amplen / der verlaſſenen Wittiben und Waiſen / der armen Soldaten Kinder hat er reichlich in ſeinem letzten Willen gedacht. Nuntians bona: das ſeynd gute Zeitung / und muthmaſſen / daß WILHELMI BELTIN letztes gebne Parola: *Miſericordia! Miſericordia!* habe einen gnädigen Richter gefunden.

Nuntians bona, gute Zeitung: Die Juden giengen in ihre Kirchen im Jahr nur einmal: Die Samniter beſuchten alle 5. Jahr ihre Luſtros: Die Griechen hielten alle 4. Jahr ihre Olympiadas: Die Ægypter verneuerten alle 7. Jahr die Kirchen Irdis, und alle 10. Jahr

ſchick-

ſchickten die Römer dem Oracolo Apollinis ihre præſent: **Der Wohlgeborne in Gott-ruhende Wilhelm Beltin** / aber pflegte in ſeinen Lebzeiten / wann anderſt die Gelegenheit geweſen / und die Geſundheit ſolches zugelaſſen / täglich einer H. Meß / Sonn- und Feyertäg zwo mit höchſter Andacht / und Aufferbauung ſeiner Soldateſca beyzuwohnen. Non poterat Fato nobiliore mori: Wer ſoll dann zweifflen an dem ſeeligen Hintritt deß tapfferen Feld-Obriſten? Sic enim emori glorioſum eſt: Dann alſo wohl bereitet / und mit allen H. H. Sacramenten verſehen / das zeitliche Leben enden iſt löblich. Ergone WILHELMUS BELTIN, Sabaudici militis Dux fortis jaceat? Iſt es müglich? ſolle **Wilhelm Beltin** / welcher glücklich ſein Regiment in Savoyen geführt / und angeführt / nunmehr von dem Todt überwunden ligen? Nein / nein / andächtige Chriſten / **Wilhelm Beltin** iſt zwar todt / aber nicht überwunden / iſt geſtorben / aber lebt beſſer: Nemmet angezogne Wort: Ergone WILHELMUS BELTIN, Sabaudici militis Dux fortis jaceat? Verſetzt die Buchſtaben / macht ein Annagramma, und leſet das geſchribene Symbolum in dem Fähnlein / welches ihm der Hertzog auß Savoya zu gröſten Ehren verehrt / ſo werd ihr finden Vivat melius generis fiducia noſtri, hâc milites bello abduxit: Beltin unſer groſſes Vertrauen / iſt zwar geſtorben / lebet aber nunmehr beſſer / Mori potuit, vinci non potuit: Er iſt geſtorben / aber nicht überwunden: Nam mors WILHELMO morienti non mors, ſed melioris vitæ ſors. Dann der Todt iſt unſerem General-Wachtmeiſter kein Todt / ſonder ein Verſetzung in das ewige Leben. Der mannhaffte Epaminondas pflegte zu ſagen: Pulcherrima eſt mors in bello, cùm pro Patria pugnatur: Der ſchönſte Todt ſey im Krieg / wann man für das Vatterland ſtreitet. Ich aber ſage der ſeeligſte Todt iſt / wann man umb den Himmel ritterlich kämpffet / dann da wird man ewig gekrönt: Von diſem redt der H. Bernardus: Glorioſum eſt vincere, vinci ſalutare: glorwürdig iſt es allen Soldaten / wann ſie überwinden / heylſam aber / wann ſie ein ſeeliges End nemen.

Plutarch.

S. Bern.

Alſo angezogener Feld-Obriſt Epaminondas von ſeinem Feind tödtlich verwundt / fragt ſeine Soldaten / ob ſein Schild gantz / und der Feind überwunden wäre? und wie er alles nach Wunſch befunden / redet er alſo: Ihr Herren / nicht das End meines Lebens / ſonder ein beſſerer Anfang nahet ſich herzu: Nunc enim Epaminondas naſcitur, dùm ſic moritur: Dann euer Oberiſt wird jetzt erſt recht geboren / weil er alſo ſtirbt.

O WILHELMUS BELTIN Cæſarici militis Dux verè ſtrenuus: der bekannte General-Wachtmeiſter Wilhelm Beltin/ ſo ſeinem *Valor* aller Orthen erwiſen / wird erſt recht gebohren / weil er alſo glückſeelig geſtorben: verwechsle und verſetze angezogene Buchſtaben: Vive belli Dux, hic mortuus vir ſerenus & militans cælis: Lebe ſeelig / O Wilhelm Beltin / dann du haſt ritterlich umb den Himmel gekämpffet; Ich kan von dir ſagen: nunquàm victus ab hoſte rediiſti: Niemahlen hat Beltin verlohren / allzeit gewunnen. Die herzlichſte Veſtung/ ſo er Zeit ſeines Lebens mit ſtürmender Hand eingenommen/hat er hoffendlich durch ſeinen letzten Todten-Kampf ritterlich erobert / dann diſe in der Schöne und Gröſſe ihres gleichen nicht zehlet. Wie dann die Aſtrologi ſagen/ daß der allerkleineſte Stern an dem Firmament/zwanzigmal gröſſer ſey als der gantze Erdboden/ nun ſtehet ein Stern weiter von dem andern/als er ſelbſt groß iſt/wie groß muß dann diſes geſternte Firmament ſeyn? und diſer Himmel/in welchem ſo vil Sternen ſeynd/ iſt gleichwohl in Vergleichung gegen dem oberiſten Himmel / und herzlichen Veſtung / welche hoffendlich der in GOtt-ruhende Wohlgeborne General-Wachtmeiſter / durch ſein ſchön genommenes End erobert / gleich als ein ſchmaler Fußſteig gegen dem gantzen Erdboden. O herzliche Veſtung! O erwünſchliches Jeruſalem! diſe himmliſche Veſtung/Andächtige Zuhörer/iſt ſo groß/wan̄ ich dem Philoſopho Glauben gib/ daß/ wann alle Seelige/ welche ſeynd / und ſeyn werden/ ſolche ſolten unter ſich in gleiche Theil theilen / würde jeder auß ihnen mehr ſpatium haben / als der gantze Erdboden iſt: Dann die Philoſophi ſagen: auß einer Hand voll Erden werden zehen Händ voll Waſſers: auß einer Hand voll Waſſers / zehen Händ voll Luffts: auß einer Hand voll Lufft/ zehen Händ voll deß Feuers. Dahero muß auch der Himmel deß Monds zehen mahl gröſſer ſeyn als das Element deß Feuers: der Himmel Mercurij zehen mal gröſſer als deß Monds/Veneris zehen mal gröſſer als deß Mercurij: der Sonnen zehen mal gröſſer als Veneris: deß Martis zehen mal gröſſer als der Sonnen: deß Jovis zehen mal gröſſer als deß Martis; deß Saturni zehen mal gröſſer als deß Jovis: der geſternete Himmel oder Firmament zehen mal gröſſer als der Himmel deß Saturni: der Cryſtallene Himmel zehen mal gröſſer als das Firmament: der Himmel/ ſo primum mobile genennt wird / zehen mal gröſſer als der Cryſtallene Himmel: der eilffte Himmel/ welcher die Wohnung aller Auſſerwählten iſt / zehen mal gröſſer als der Zehende.

Wann nun die Gröſſe / ſo offtermahlen mit 10. multiplicirt wird/ *Baruc. 3.* wie groß muß dann ſeyn diſer oberiſte Himmel/ und Himmliſche Veſtung?

ſtung? Ich ſeufftze mit dem Propheten: O Iſraël quàm mgana eſt domus DEI & ingens locus poſſeſſionis ejus! O Iſraël, wie groß iſt der Orth der Wohnung Gottes / groß iſt er / und hat kein End / hoch und unermeßlich.

Was ſag ich nunmehr ſchlüſſend von unſerm in Gott-ruhenden Wohlgebornen General-Wachtmeiſter? Nunquam victus ab hoſte rediit. Niemahlen hat er verlohren / ſonder allzeit gewunnen / allzeit ritterlich gefochten / ritterlich gekämpffet; Iſt alſo Chriſtlich zu muthmaſſen / Wilhelm Beltin habe ſeinem bekanten *Valor* nach / durch ſeinen letzten Kampf die herzliche himmliſche Veſtung glücklich erobert / und eingenommen. Ich entlehne und ſetze dir ein Grabſchrifft / ſo ich geleſen zu Rom auff dem Grab-Stein deß Cardinals Alciati.

Virtute vixit,
Memoria vivit,
Gloria vivet,
Fama per ora volat,
Spiritus aſtra tenet.

Wer will wiſſen wen beſchlüſſet
In die Erd der kalte Stein /
Lehrne / wie das Leben flüſſet
Hier / das nichts kan bſtändig ſeyn.
Empor hab mich Beltin gſchwungen /
Ließ keim Feind die Oberhand
Mir / daß nie kein Schlacht mißlungen /
Bäyrn iſt dir gnug bekannt.
Ewig leben / Lob und Nahmen
Liebt die Tugend nach dem Todt.
Trag ich dann diß als beyſammen /
Iſt mir ſterben ja kein Spott.
Nun ſo wünſch mir: Gnad dir GOtt.

Ingre-

Ingredere, quia vir fortis es nuntians bona, Hochadeliche anweſende Zuhörer / weilen Wilhelm Beltin ſtarck geweſen iſt als ein Jüngling / ſtarck als ein Wachſender / ſtarck als ein Mann / ſtarck in ſeinem Alter / ſtarck in ſeinem Todtbeth / nuntians bona, und uns gute Bottſchafft gebracht hat von ſeinem zeitlichen Hintritt: Ingredere, ſo er hoffentlich in die ewige Seeligkeit eingangen / und wird ſein edle Seel das beſtändige Jeruſalem in dem lauffenden Jahr 1676. den 17. Auguſti umb 2. Uhr gegen Tag glücklich erobert haben. Hinc eò WILHELMI ſpiritus aſtra tenet: End und ſuche durch das Carmen Cabaliſticum die lauffende Jahr-Zahl.

Hinc - - -	60.
eò - - -	55.
Wilhelmi - -	401.
Spiritus - -	638.
aſtra - - -	272.
tenet - - -	250.

Summa 1676.

Unvermeidliche Zeit-Verwechslung/
Das iſt:

Leich- und Lob-Predig/

Weiland
Deß Wohl-Edel gebornen Herrn

Veit Philipp Saurzapf/

von und zu Schönhoven auf Loch rc. Ihr Hochfürſtl. Pfaltz-Neuburgiſchen Durchleucht Wohlbeſtellten Herrn Rittmeiſters.

Vorgetragen
Auß ſchuldiger Affection bey Volckreicher Leich-Begängnuß und Hochadelicher Freundſchafft Gegenwart auff der Trauer-Cantzel bey dem wunderthätigen Bild unſer Lieben Frauen zu Ort nechſt Regenſpurg gelegen/ den 26. Novemb. deß Jahrs 1675.

Der Wohl-Edelgebornen Frauen
IDÆ CATHARINÆ
Saurzapfin/
Von und zu Schönhoven auff Loch/ Gebornen von Labricque zu Lanoy und Collersrieth/
Meiner in Gebühr Hochgeehrten Frau-Baaſen.

ZU lachen und in ein Gemüths-Verwunderung zu ziehen iſt die fabuloſiſche Veränderung / ſo die Poëten allen Sachen zugeeignet : was ſoll dann einer unbeſchreiblichen Thorheit mehrer gleichen/ als müſſen anhören/ daß ſich Biblides in einen Brunn/ Flora in Herculem , Edelgeſtein in Blumen / Hippomenes in einen Löwen / Memnon mit gantzer Geſellſchafft in Wald-Vögelein / und in unterſchiedliche wilde Thier/die wackere Soldaten deß berühmten Feld-Obriſten Pici, mit der Zeit ſollen verändert haben. Diß iſt zwar ein lähres Gedicht der Poëten , finde doch bey der **Wohl-Edel Gebornen Frauen von Saurzapf/Geborne von** Labricque, **dero Herren Söhn und Fräule Töchtern** / ein groſſe Gemüths-Verwechslung/ alles ſtehet in Trauren/die Geſichter ſeynd mit ſchwartzem Flor vergſtaltet/ die Augen geben naſſe Zäher / alles hat die Trauer-Klag angezogen: die Menſchliche Natur müſſte ſich bey mir verlohren haben/ wann der zeitliche Hintritt dero vilgeliebten Con-Herrn / als deß **Wohl-Edel Gebohrnen Herrn Saurzapf** / mein Hertz in einem unbeweglichen Stein Niobe verharten ſolte / ſonder verändere mich mit zugethaner Affection in einem immerwachſenden Baum Heliodum, daß / wann die unveränderliche Urtheil Gottes ein Verwechslung litten / mir die Kunſt Æſculcapij, einen ſo werthen Hypolitum vom Todten zu erwecken anwünſchte: Zumahlen aber diſes unmüglich / bin ich von der hinterlaſſenen Frau Wittib / und dero Angehörigen erſucht worden / das groſſe Hertzenleid / wegen deß **Wohl-Edlen** in

GOtt

GOtt ruhenden Herrn Veit Philipp/ ihres Liebſten Con-Herrn Hintritts mit einer Trauer-Sermon der Welt kundt zu machen / hab ich meiner Schuldigkeit gemäß dem abgeleibten Herrn von Saurzapf zu parentiren/ und auf Anſuchen der Hochadelichen Freundſchafft/ nicht allein bey herzlichen funeralien auff offentlicher Cantzel / ſonder auch deß Edlen in GOtt ruhenden Herrn von Saurzapf hohe Meriten, und ſeeligen Hintritt mit meinem geringen zuſammen getragenen/ und das andermal widerholten Conceptlein nach deß allgemeinen Spruch: Bis repetita placent:

Was zweymal widerholet iſt/
Thut zweymal auch gefallen/
Wann ſchon du nicht der Lober biſt/
Nicht alles gfallet allen.

Durch offentlichen Truck zu condoliren nicht unterlaſſen wollen / auch ſolche auß ſchuldiger devotion niemand anderen/ als der Wohl-Edel Gebohrnen Frauen IDÆ CATHARINÆ Saurzapfin von und zu Schönhoven auf Loch / Gebohrnen von Labricque zu Lunoy und Collersrieth/ ſo dann dero Herren Söhn und Fräule Töchtern zuſchreiben ſollen und wollen / bittend ſo geringe Gab mit gleicher Affection zu erblicken und anzunehmen. Datum Regenſpurg den 26. Decembr. Anno 1675.

Der Wohl-Edel Gebornen Frauen/
Meiner Hochgeehrten / in Gebühr vilgeliebten Frau-Baaſen

Mit-klagender Diener und Vetter

P. Ignatius Trauner, Prior
bey St. Emmeram.

Job.5.v.26. Ingredieris in abundantia ſepulchrum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo.

Du wirſt reich in dein Grab kommen / gleich als wann zu ſeiner Zeit ein Hauffen Waitzen wird eingetragen.

HOch-Adeliche anweſende Zuhörer/was iſt das? die klägliche Trachten/ in welchen ſo vil Hochadeliche Cavalier und Frauenzimmer trauren und ſeufftzen / was wollen ſie reden? Was bedeutet einer gantzen Gemein hertzliches Mitleyden / welches ſo vil Geſichter vergſtaltet / die Cryſtallene Augen gleichſam in Brunnen-Quell verwechslet? Was will ſagen die traurige Livre deß Todts / ſo diſes gegenwärtige Gottshauß mit dicken Schatten verdunckelt? wohin zihlet der ſchwartze Kirchen-Ornat, in welchem die Altär / und die Ehrwürdige celebrirende Prieſterſchafft ſich bekleidet? daß gegenwärtige Todten-Geriſt mit Adelichen Wappen und Todten-Gebainer überzogen/was will es uns in die Ohren ſagen? Was für Bedeutnuß ſollen haben ſo vil wachſene brennende Lichter und Facklen/ welche gleichſam ihre heiſſe Zäher / dardurch ſchuldiges Mitleyden zu erweiſen / auf den Boden fallen laſſen? Mich geduncket / wir wollen ein Hochzeitliches Feſt Hymenæi celebriren / an deme man mit Facklen zu prangen pflegte. Oder ein Griechiſches Frieden-Feuer anſtellen / zu Ehren deß eylfertigen Promethei, ſo von dem hohen Himmel das Feuer entfrembt / und die auß Laim gemachte Leiber darmit begeiſtert und beſeelet ſolle haben. Oder ſeynd wir villeicht Heydniſch worden / und wollen nach altem Gebrauch der Römer / unſerer Vorfahrer umbgehende / und zu weilen erſcheinende Geiſter mit brennenden Facklen verjagen?

Nein / Hoch-Adeliche in Chriſto verſamblete Zuhörer / es iſt kein Freuden-Feſt Hymenæi, vil weniger ein Griechiſches Freuden-Feuer zu Ehren deß fabuloſiſchen Promethei; ſo wollen wir auch nicht nach altem Brauch der Heyden Geiſter verjagen: ſondern ich ſuche bey hellem Sonnenſchein / als ein anderer Diogenes mit brennenden Lichtern

tern einen Menſchen: hominim quæro. Und da ich gleich zum beſten beſchäfftigt bin / einen Menſchen zu ſuchen / welchen wir urplötzlich diſer Tagen auß den Augen verlohren haben / ſtellt mich zu Red der gekrönte König David / und fragt: quid eſt homo, quòd memor es ejus? Was iſt der Menſch / welchen du ſo ſorgfältig / als ein anderer Diogenes mit brennenden Facklen ſucheſt? Die Frag beantwort an ſtatt meiner der weiſeſte Salomon: Er iſt ein eilfertiger Bott / ſo ſich nirgends auffzuhalten hat: tanquàm nuncius percurrens. Ein vorbey fliegender Vogel in den Lüfften: tanquàm avis, quæ transvolat in aëre. Ein in das Ziel abgefertigter Pfeil: Tanquàm ſagitta emiſſa in locum deſtinatum. Ein Frembdling / ſo nicht lang auff diſer Erden ſich auffzuhalten hat: tanquàm hoſpes unius diei. Ein ringe Feder / ſo von dem Wind aller Orthen wird angefochten: tanquàm lanugo, quæ à vento tollitur. Ein Geſt oder Faum / ſo auff dem Waſſer ſich zeiget: tanquàm ſpuma gracilis: Ein Rauch / ſo eylends in dem Wind vergehet: tanquàm fumus: qui diffunditur. Ein Schatten an der Wand / ſo augenblicklich verſchwindt: tanquàm umbra, cùm declinat: Quid eſt homo, quòd memor es ejus? Was iſt jener Menſch / welchen ich ſo eylfertig ſuche? er iſt ein ſchwacher Leib / wie vermeint Seneca: Ein ſchlechter Schatten / wie urtheilt Sophocles. Quid eſt homo? Was iſt dann der Menſch? er iſt ein leibeigner deß Todts / ein Ball / mit deme die Göttliche Majeſtät nach Belieben ſpilet / alſo Plautus: Er iſt ein Spiel / ein Bild / ein Raub: ein Raub der Zeit / ein Bild der Unbeſtändigkeit / ein Spiel deß Glücks / alſo Ariſtoteles. Quid eſt homo, quòd memor es ejus? Was iſt dann der Menſch? Er iſt ein Schiff mit Aepfflen beladen / nach Meynung deß gedultigen Jobs: Dies mei pertranſierunt, quaſi naves poma portantes. O ein edles / und alle andere in Reichthum und Schönheit übertreffendes Schiff / iſt der Menſch nach genugſamer Erläuterung deß Propheten Ezechielis: perfecti decoris ego ſum, ſtehend in dem Hertzen deß Meers: in corde maris ſita: es war gebaut auß Tannen-Bäumen von Sanir / und das Täfelwerck hat man über das groſſe Meer gebracht: Abietibus de Sanir extruxerunt te cum omnibus tabulatis maris. Die Cedern haben ſie vom Libano genommem / diſem edlen Schiff den Maßbaum darauß zu machen: Cedrum de Libano tulerunt, ut facerent tibi malum: die Ruder waren von den Aichen auß Baſan zugericht: Quercus de Baſan dolaverunt in remos ſuos: die Schiffbänck haben ſie von Helffenbein auß India gemacht: tranſtra tua fecerunt tibi ex ebore Indico: die Zimmer waren auß einer Materi, ſo auß den ferꝛ entlegenen Inſuln Italiæ gebracht worden: prætoriola

Pſal. 8. v. 5. Sap. 5. v. 9. v. 11. v. 12. v. 15. v. eod. v. eod. v. eod. Pſ. 108. v. 26. Seneca. Sophocles. Plautus. Iob. 9. v. 26. Ezech. 27. v. 3. v. 4. v. 5. v. eod. v. 6. v. eod. v. eod.

toriola ex inſulis Italiæ: das köſtlichſte Leinwad auß Egypten hat man
geſtuckt / und zum Segel gemacht / daſſelbige an den Maſtbaum zu
v. 7. hängen: byſſus varia de Ægypto texta eſt tibi in velum: die Deck war von
Himel-blauer Seidẽ und von Purpur auß den Inſuln Eliſa gemacht?
v. eod. Hyacinthus & purpura de inſulis Eliſa facta ſunt operimentum tuum: die
Inwohner zu Sidon und Arad vertratten die Stell der Ruder-Knecht:
v. 8. habitatores Sidonis & Aradij fuerunt remiges tui: die Schiff-Herren
aber waren die Weiſen von Tyro ſelbſten: ſapientes Tyri facti ſunt gu-
v. eod. bernatores tui; die Soldaten und Kriegs-Männer waren genommen
v. 10. auß Perſia, Lydia und Libya: Perſæ & Lydij, & Libyes erant in exercitu
tuo viri bellatores tui.

Andächtige in Chriſto verſamblete Zuhörer / laſſet nunmehr loben und hervor ſtreichen Atenæum, das Schiff Tholomæi, Plutarchum der Königin Cleopatræ, Suetonium deß Kayſers Caij, Caligulæ, Petrum Matthæi jenes / auf welchem die Königin Maria zum Henrico IV. in Franckreich abgeſeglet / verbleibt doch das Præ und der Vorzug: perfecti decoris ego ſum: an der Schön- und Vollkommenheit jenem von Ezechiele, durch die Feder entworffnen Schiff.

In dem ich aber diß koſtbare Schiff mit meinen Gedancken beſichtige / kan ich nirgends finden / oder erblicken den Ancker / als zu der Schiffahrt das nothwendigſte Inſtrument, gedunckt mich das Schiff ohne Haggen / als ein Pferdt ohne Zaum / ſo den Reuter ohne Kunſt auß dem Sattel zu heben vermag. Iſt zwar nicht ohne / Hochadeliche anweſende Zuhörer / daß jene Schiff / ſo in den Porten ſichere Ruhe ſuchen / nothwendig den Ancker vonnöthen haben / jenes aber von Ezechiele beſchribenes / und dem Menſchen verglichenes Schiffel / hat den Ancker nicht vonnöthen / ſintemahlen unzweifflend ſolches ſcheittern / und dem zeitlichen Untergang ſich unterwerffen muß: Diß iſt der Ge-
Paez in Cant. Ezech. dancken deß Hochgelehrten Paez: Credo equidem, quòd, cùm volatica ſint gaudia ſæculi, & nullibi penitus conſiſtant, aut permaneant, ideò non adhibetur anchora navi, quæ nullum petit portum, & in nullo ſtatu permanet: alle und jede müſſen ſterben / und die Schuld der Natur
Hebr. 9. v. 27. bezahlen: ſtatutum eſt hominibus ſemel mori. Diſem allgemeinen Sen-
Tertull. de anima c. 50. tenz, unterſchreibt ſich der Hochgelehrte Tertullianus: Publicâ totius generis humani ſententiâ mortem naturæ debitum pronunciamus, hoc ſpopondit omne quod naſcitur: Sey einer ſo arm als Irus, ſo reich als Crœſus, von Hochadelichem Geblüt geboren / mit allerhand ſchönen Sitten geziert / kombt er doch endlich unter die Fauſt deß grimmigen Todts:
Beda. Nemo erat naſcentium, de quo dici poſſet: non mori fecit eum Deus.

Fallt

Fallt mir bey: als Kayſer Auguſtus die berühmte Statt Perus mit ſtürmender Hand / doch nicht ohne groſſen Verlurſt ſeiner Soldaten eingenommen / hat er ſeinen untergebenen Officiren Befelch ertheilt / alles / Kleine und Groſſe / Alte und Junge / Reiche und Arme / Weiber und Männer / ohne Unterſchied niderzumachen: da macht ſich hervor das Hochadeliche Frauenzimmer mit koſtbaren Geſchmuck geziert / ſollicitirt fußfallend vom Kayſer Auguſto Gnad und Perdon, diſer aber ſpricht: nein / moriendum eſt: es iſt einmal beſchloſſen / daß alles ſterben ſoll. Der H. Auguſtinus zieht ſolches mehrers in conſideration, da er ſchreibt: daß alles / was auf Erden mit dem Wörtlein fortè: villeicht, bezeichnet ſey / allein der Todt gedult kein villeicht; hat die Mutter das Kind im Leib empfangen / iſt gleich vorhanden das fortè, villeicht wird es gebohren: hat die Mutter glücklich geneſet / meldt ſich abermal an das fortè, villeicht wird das Kind in einen wackeren Jüngling erwachſen / oder villeicht in der Wiegen ſterben / das Kind erreicht das 15. oder 16. Jahr / da ſpricht man abermal: villeicht wird er in ſtudijs einen erwünſchten progreſs machen / und in der Tugend zunemmen / oder auff der letſteren Banck herumb fahren / und ein Straßgütel verbleiben: Der wohlgerathene Jüngling / villeicht erreicht er ein groſſes Alter / villeicht nicht; in Summa, das Wörtlein forte: villeicht / iſt mit allen Sachen vermiſcht / allein das allgemeine Sterben gedult kein villeicht: moriendum eſt: alle und jede müſſen ſterben / und die Schuld der Natur bezahlen: Cætera noſtra & bona & mala incerta ſunt, ſola mors certa eſt: conceptus eſt puer, fortè naſcitur, fortè abortum facit, fortè creſcit, fortè non creſcit, fortè ſeneſcit, fortè non ſeneſcit. Derohalben recht Seneca Lucilium ermahnt: Hoc affigamus animo, hoc nobis ſubinde dicamus moriendum eſt: mit unaußlöſchlichen Buchſtaben ſoll in unſeren Hertzen geſchriben verbleiben. Es muß geſtorben ſeyn.

Suet. in Aug. c. 15.

S. Auguſt. ſerm. 21. de verb. Dom.

Seneca.

So merck ich wohl / jener den ich mit angezündten Lichtern und brennenden Facklen / als ein anderer Diogenes eylfertig geſucht / iſt worden ein Spiel deß Glücks / ein Bild der Unbeſtändigkeit / ein Raub der Zeit / ein Ball unter der Hand Gottes / ein Zihl deß Todts / und iſt von ſeinem Pfeil getroffen worden in diſem lauffendem Jahr 1675. den 16. Novembris zwiſchen 9. und 10. Uhr Vormittag: und wer ſoll diſer ſeyn den ich ſuche / und nicht mehr finde? **Hochadeliche Anweſende in Chriſto verſamblete Zuhörer / kein anderer als der Wohl-Edel-gebohrne Herr Veit Philipp Saurzapf / von und zu**

Schön-

Schönhoven auff Loch ꝛc. Ihrer Hochfürſtl. Pfaltz-Neuburg. Durchl. wohlbeſtellter Rittmeiſter.

Quis eſt homo, & non videbit mortem: der ungnädige Todt ergreifft alle vom Höchſten biß zum Nidrigſten / vom Vornehmſten biß zum Schlechtiſten / vom Jüngſten biß zum Aeltiſten. *Hiſtoria.* Ein berühmter Fürſt in Franckreich verſchickte ſein einigen und liebſten Sohn nach Pariß / allda nicht allein die Studia, ſonder auch die Gebräuch deß Königlichen Hofs zu ergreiffen: diſer nimmt unter währender Reiß die Einkehr in einem Cloſter S. Bernardi Ordens / verliebt ſich alſo in die Geiſtliche diſciplin, daß er von dannen zu gehen nicht mehr geſinnet / ſonder den H. Habit anzunehmen / ſich gäntzlich entſchloſſen / dictum, factum: Der junge Fürſt entlaſſt in Gnaden ſeinen Oberiſt Hof-Meiſter / und begibt ſich unter die diſciplin ſeines Abbten / demnach aber der Herr Vatter ſolches erfahren / macht er ſich eylends auff mit einem groſſen Anhang / ſeinen Sohn mit Gewalt auß dem Cloſter zu nehmen: demnach der Herr Vatter ankommen / begehrt der Noviz oder junge Fürſt von dem Abbten Erlaubnuß / ſeinen erzörnten Herrn Vatter ſelbſten mündlich zuſprechen; der Prælat ertheilt zwar die verlangte Erlaubnuß / beförcht doch / der junge Printz möchte durch Liebkoſen / oder trohende Wort ſeines Herrn Vatters widerumb in die Welt gelockt werden: Iſt nicht ohne / der Herr Vatter bemühet ſich gleichſam mit Gewalt ſeinem Kind den Geiſtlichen Habit von dem Halß zu reiſſen: Der junge Fürſt fallt ſeinem Herrn Vattern zu Füſſen / und ſpricht: Liebſter Herr Vatter / in euerer Statt / ja ſo gar in der Reſidentz gehet ein Brauch im Schwung / ſo mir nicht gefallen / und mich von der Welt in den Geiſtlichen Stand getriben: Was iſt das für ein Brauch / mein liebſtes Kind / ſpricht der Herr Vatter: ſo dir nicht gefallt? ſage an / was es ſey / es ſolle nach Müglichkeit abgeſtellt werden. Ja / liebſter Herr Vatter / ſo ihr diſen Brauch werd abſchaffen / bin ich geneigt meinen Habit beyſeits zu legen / und die weltliche Kleider hervor zu nehmen / und der Gebrauch / ſo mir nicht gefallt / iſt diſer / daß in euerer Statt / Jung und Alte / keiner außgenommen / dem grimmigen Todt zu Theil werden: moriuntur juvenes, ac ſenes: diſen Brauch ſtellt ab / ſo ihr könt / liebſter Herr Vatter. Ach! nein / mein Kind / das Sterben iſt ein allgemeine Schuld / alle müſſen diſe bezahlen; ſo diſem alſo / mein Hochgeehrter Herr Vatter / ſo begehre ich in dem Cloſter zu verbleiben / und mich zu einem ſeeligen End zu bereiten. So merck ich wohl / der Todt ſicht alle / und alle erſehen den Todt. Meine Gedancken leiten mich

mich auff jenen von Natur forchtſamen Jüngling/ſo vil von den Heroiſchen / und entſetzlichen Thaten Herculis vernommen / dahero zu deſſen Ankunfft ſich in ein Höhle verborgen / der Fürwitz war ſo groß / daß er auß der Speluncen den vorbey gehenden Herculem was wenigs angeblickt / und dergeſtalten ſich entſetzt / daß er / wie die Poëten fabuliren / gleich in einen Stein nach ſeiner Gröſſe ſey verwechslet worden: Alle (keiner bleibt übrig) erblicken den grimmigen Todt/und werden nicht in Stein / ſondern in Bain / Staub und Aſchen verkehret. Die hochſchwebende Heydenſchafft/ hat ſich vor Zeiten für halbe Götter hervor gethan / und vermeinten in ihrem verfinſterten Verſtand / für den Todt ein ſichere Salva Quardia zu haben: dahin zihlet der gekrönte König mit ſeiner unterthänigſten Bitt: Conſtitue Domine legiſlatorem ſuper eos, ut ſciant gentes, quoniam homines ſunt: Setze über ſie ein Geſatzgeber / O HErr / damit die Heyden auch wiſſen / daß ſie Menſchen ſeynd. Ach wann der ungnädige Todt ein Geſatzgeber benamſet wird / ſo muß ſein ertheilter Befelch unübertrettlich vollzogen werden. Iſt zwar nicht ohne unterſchiedliche Satzungen/Befelch und Decreta ſeynd in der Welt verkündiget / und außgefertiget worden: Vom Iſide den Griechen / vom Zoraſte den Indianern / vom Licurgo den Lacedemoniern, vom Tuiſco den Teutſchen / vom Mercurio den Ægyptiern / vom Rotaro den Longobardern / vom Leovigildo den Spaniern / vom Ferramondo den Frantzoſen / vom Numa den Römern / vom Moyſe den Häbreern / von Chriſto JEſu ſelbſten ſeinen Glaubigen / aber alle ſeynd entweders durch die Zeit auß der Gedächtnuß kommen / oder durch neu-eingeführte Bräuch erloſchen / oder durch menſchliche Schwachheiten übertretten worden: allein daß von dem grimmigen Todt ertheilte Geſatz? ſtatutum eſt omnibus hominibus ſemel mori: alle Menſchen müſſen einmal ſterben / iſt niemahlen eraltet / noch durch neue eingeführte Bräuch erloſchen / weniger von einem übertretten worden. Der Todt erſicht alle / und alle erſehen den Todt: vergiffter iſt er als ein Baſiliſch, diſer / wann ich den Natur-Erforſchern Glauben gib / tödt den Menſchen mit ſeinen vergifften Augen / wann er ihn erblickt / entgegen aber erſicht der Menſch ehender den Baſiliſch, ſo muß auch diſer verrecken. Du aber / O Todt / wirſt du von uns erſehen / oder erſichſt du uns / ſey er zeitig oder unzeitig / ſo wird er deiner Sichel zu theil.

Pſal. 9. v. 21.

Dira metit veluti maturas meſſor ariſtas,
Omnia vulnificâ falce cruenta ſecat.

Der Schnitter/ ſeys/ ſeys nit gereifft/
Im Schnitt thut alls gefellen:
Alſo der Tod/ was er ergreifft/
Ohn Unterſcheid thut fällen.

Glückſeelig aber iſt geweſen der Todt / unſers in Gott ruhenden Wohl-Edlen Herꝛn Saurzapf / er hat den Todt mit Freuden erwart / und nach dem Grab groſſe Begierden getragen / als wann er gleichſam in diſem einen Schatz ſolle finden / villeicht einen Schatz/ wie Tiberius der fromme Kayſer diß Namens der Ander / diſer glorwürdige Kayſer kunte auß tragender devotion gegen dem Leyden Chriſti JEſu nicht gedulden/ daß man das Zeichen deß H. Creutzes in einem Grab-Stein einhauete / und daſſelbige von den darauff gehenden Leuten mit Füſſen getretten wurde: Dahero als er dergleichen in einem Tempel erſehen / hat Ordre geben den Stein zu heben/ und auffzurichten / damit das H. Creutz nicht verunehrt wurde. Aber ſihe / im Außgraben haben deß Kayſers Arbeiter ein überauß reichen Schatz / mit welchem er ſein Hof-Cammer bereicht/ darunter gefunden. Henninges laſſt herkommen / daß Pipinus ein König auß Franckreich / habe einen Tarentiner mit Namen Bonoſus mit ſich auß Italien in unſer Teutſchland gebracht / und Marſilio einem Hertzog in Schwaben überlaſſen/ demnach berührter Bonoſus im Teutſchland zu verbleiben ſich verlauten laſſen/ hat man ihm alle Güther von Biberach an / biß an den Feder-See verehrt/ und eingeraumbt / demnach er ſich mit einer von Montfort in die eheliche Verbündnuß eingelaſſen / und ein Schloß zu bauen angefangen/ gleich aber in dem Graben deß Fundaments, hat er einen groſſen Keſſel mit Silber/ Gold und Kleinodien angefüllt gefunden / und erhebt / das erbaute Schloß muſte Keſſelberg benamſet werden/ von welchem er und ſeine Deſcendenten, die Grafen von Keſſelberg ſich ſchreiben und nennen.

Hiſtoria Paul. Diac. l. 3. c. 6. de geſt. Long.

Hiſtoria.

Applicat.

Nein/ Andächtige Chriſten/ unſer in Gott ruhende Herꝛ Saurzapf/ hat nicht wie Tiberius, oder wie Bonoſus einen Schatz unter der Erden gefunden/ ſondern meinem parere nach/ einen reichen Schatz mit ſich in das Grab getragen: Ingredieris in abundantia ſepulchrum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo: Reich / ô Philippe, und ſeelig biſt du zu Grab kommen / wie ein zeitiger Hauffen Garben zu rechter und zu ſeiner Zeit in die Scheuren eingebracht wird? Reich an dem Hochadelichen Geblüt/ und uralten Geſchlecht von Saurzapf: Reich an deinem hocherhebten Verſtand: Reich an deinen Meriten und Wohlverhalten/ weilen du gleich in deiner blühenden Jugend und erſten

Jahren dem wohlbeſtellten Oberiſt von Heimhauſen/ als ein Pagi bedient haſt: **Reich**/ weilen du durch dein Wohlverhalten von beſagtem Oberiſt zu einem Fenderich / ſo dann zu einem Rittmeiſter biſt erhoben worden: **Reich** / weilen du löblich in die 30. Jahr in den Chur-Bayr. Kriegs-Dienſten geweſen biſt: **Reich**/ weilen du mit einem ritterlichen Helden-Gemüth der Eroberung der Statt und Schloß Heydelberg/ der Schlacht auff dem Weiſſenberg bey Praag/ und Einemmung der Welt-berühmten Haubt-Veſtung Wolffenbüttel / Hertzogen von Braunſchweig Reſidentz-Stadt beygewohnt / allwo dein Herr Bruder ſeel: Gedächtnuß / als wohlbeſtellter Hauptmann / durch ein Kugel getroffen / todts verblichen. Ingredieris in abundantia ſepulchrum. Philippe, du geheſt zu Grab/ in abundantia, nach überſtandenen glorwürdigen Verrichtungen. In abundantia, demnach du der Pfleg zu Regenſtauff 11. und der zu Peratzhauſen 13. Jahr löblich vorgeſtanden biſt: in abundantia, 5. Jahr biſt du mit groſſem Lob und Lieb der Unterthanen Landrichter geweſen zu Burg-Lengenfeld / und bey dem Pfleger-Ambt Laber 1. Jahr Adminiſtrator.

Sicut acervus tritici, dann unſer in Gott ruhende Herr Saurzapf/ war ein zeitige Garben / begabt mit hocherhebten Verſtand geziert mit ſchönen Talenten, beſtättiget mit einem ſtarckmüthig heroiſch- und unverzagtem Hertzen.

Ingredieris in abundantia ſepulchrum in tempore ſuo: reich und ſeelig komſt du zu Grab/ O Philippe, gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben eingebracht wird / wann aber? zu ſeiner rechten Zeit/ demnach er dem Irrthum Lutheri in dem 16. Jahr ſeines Alters renunciret / und ſich zu der allein Seeligmachenden/ Catholiſchen Römiſchen Kirchen begeben hat. In tempore ſuo, als ein zeitiger Hauffen Garben biſt du zu Grab komen/ in der rechten Zeit/ deines Alters in 77. Jahr/ in tempore ſuo, den 16. Novembr. diß lauffenden Jahrs 1675. In tempore ſuo, zu rechter Zeit/ nach empfangenen H. H. Sacramenten.

Ich finde zwar / daß der Todt und das Sterben ihre Zeiten haben / doch nicht alle ſterben zu ihrer Zeit/ in tempore ſuo, ſondern vil in tempore non ſuo: die Erläuterung gibt mir Eccleſiaſtes: Ne impiè agas multum, & noli eſſe ſtultus, ne moriaris in tempore non tuo: Sey nicht zu vil gottloß / und narre nicht / damit du nicht ſtirbſt zur Zeit die nicht dein iſt. Bey unſerem in Gott ruhenden Edlen Herrn von Saurzapf/ heiſſt es nicht in tempore non ſuo, dann er iſt geſtorben zu ſeiner Zeit/ mit reinem Gewiſſen / zu ſeiner Zeit / in ſchöner Gedult/ nach zwey-jähriger außgeſtandner Kranckheit / zu ſeiner Zeit / mit

Eccleſ. 7. v. 18.

höchſt in GOtt geſetzter Reſignation und Ergebung in den Göttlichen Willen: in ſumma, ingredieris in abundantia ſepulchrum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo: PHILIPPE, ich glaube gäntzlich du ſeyeſt reich / und ſeelig zu Grab kommen / gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben zu ſeiner Zeit in die Scheuren gebracht wird.

Fabula. Die Poëten fabuliren von drey Göttinen / Parcæ genannt / diſe ſollen jedem Menſchen Zeit ſeines Lebens Glück oder Unglück bringen. Die erſte ſpinnt den Lebens-Faden / die andere haſplet unſere Täg bald krum / bald grad / bald ſüß / bald ſaur / bald Glück / bald Unglück / die dritt ſchneid den Faden ab nach ihrem eignen Belieben / in dem ſie weder Zeit / noch Orth / weder Geſchlecht noch Perſon / weder Alter noch Tugend anſchaut / ſondern einem jeden / wann es ihr beliebt / den Faden deß Lebens abſchneidt. Ich glaube / daß ſie dem Menſchen zuſammen tratragen / 4. Buchſtaben M. O. R. S. das iſt / Mors, der Todt / über diſe beygeſetzte 4. Buchſtaben ſeynd gerathen zwey Philoſophi, ein jeder bringt ſein parere und Gutachten / was doch bedeuten möchten: der erſte erklärt ſeine Gedancken vermeinend / daß der Buchſtaben M. woll ſagen Malum, das O. Obſcurum, R. Repugnans, S. Subitò: malum obſcurum repugnans ſubitò. Malum ein Ubel / der Todt ſey ein Ubel / Obſcurum, und was noch mehrers ein finſteres Ubel / dann ſo bald der Menſch das zeitliche Leben beſchloſſen / würfft man den Todten-Cörper in ein finſtere Gruben; Repugnans, der Natur ſelbſten iſt diſes entgegen / Subitò, und geſchicht alles in einem Augenblick. Nein / nein / ſagt der andere Philoſophus, die angezogne 4. Buchſtaben M. O. R. S. oder das Wörtlein Mors, der Todt / ſoll weit anderſt verdolmetſcht werden: der Buchſtaben M. will nicht ſagen / Malum, ſondern Medicina, das O. nicht Obſcurum, ſondern Oculorum, das R. nicht Repugnans, ſondern Remedium, das S. nicht Subitò, ſonden Sperantibus: Medicina Oculorum, Remedium Sperantibus. Medicina, der Todt iſt nicht ein Ubel / ſondern ein Medicin, Oculorum, nicht ein finſteres Weſen / ſondern durch den Tod erlangen wir das Liecht der ewigen Seeligkeit / nicht Repugnans, oder was entſetzliches / ſondern Remedium, das einige Mittel die Himmliſche Freuden zu betretten / Sperantibus, abſonderlich jenen / ſo an die unergründliche Barmhertzigkeit Gottes hoffen und glauben.

Unſerem **in Gott ruhendem Herrn von Saurzapf** / hat die erſte Göttin / Clotho, oder Evocatio genannt / den Lebens-Faden geſpunnen in die 76. Jahr und 4. Täg / ein alte lange Geſpunſt; die andere aber ihres Namens Lacheſis, ſors, oder deß Menſchen Glück / hat die

Lebens-

Lebens-Tág nach eignen Belieben unſerm Philippo, krum und grad/ gleich und ungleich/ in Geſund- und Kranckheit/ in Glück und Unglück auffgewunden. Dreymal iſt ihme ſein Herzſchafft Schönhoven in dem Kriegs-Weſen (wiewohl er ſelbſten mit dem Degen zuretten wußte/und die Fauſt niemahlen unter der Gürtel getragen) geplündert/ und außgeraubt worden: ſeynd auch ihme nicht weniger 17. Maſt-Ochſen auf einmal in einer Feuersbrunſt erſtickt: unterſchidlichen Leibs-Zuſtänden war er unterworffen/wie er dann ſeine letzte Tag zwey gantze Jahr in dem Beth mit ſchönſter Gedult und Reſignation zugebracht: Alſo haſplet unſere Lebens-Tag die Göttin Lacheſis, und hauſet mit uns das Menſchliche Glück/ iſt doch von unſerem in Gott ruhenden Herzn Saurzapf/kein anderes Wort vermerckt worden/ als: ſit Nomen Domini benedictum, DEUS dedit, DEUS abſtulit: GOtt hat es geben/ GOtt hat es gnommen/ der Namen deß HErzn ſey zu allen Zeiten gebenedeyt: Da macht ſich hervor die dritte Göttin Atropos, ſine lege, der Todt ohne Geſatz/ tragt keinen reſpect dem hoch-adelichen Geſchlecht von Saurzapf/ ſicht nicht an das hocherwachſene Alter/ laſſt ſich nicht bewegen von den vil vergoſſenen Zähern/ ſeiner liebſten Con-Frau Idæ Catharinæ, geborne von Labricque, tragt kein Mitleyden mit den hinterlaſſenen Herren Söhn/ und Fräule Töchter/ ſondern ſine lege, ohne Geſatz/ ohne Ordnung/ ohne reſpect ſchneidt ſie ab dem **Wohl-Edel gebornen Herzn von Saurzapf** den Lebens-Faden/ den 16. Novembr. diß lauffenden Jahrs 1675. zwiſchen 9. und 10. Uhr Vormittag/ welcher auff dem Glücks- und Unglücks-Haſpel geſtanden 76. Jahr 4. Täg. Der Todt iſt unſerem in GOtt ruhenden Philippo nicht geweſen Malum Obſcurum Repugnans Subitò, ſondern vilmehr Medicina Oculorum Remedium Sperantibus: nit ein finſteres Ubel der Natur entſetzlich/ ſo urplötzlich dem Menſchen begegnet/ſonder ein heilſame Medicin ſeiner Seelen-Augen/ das einige Mittel/ durch welches er hoffentlich erhalten/ nachdem ſeine Gedancken ſo lang geſtanden/ und ſein Seel geſeufftzt/ will ſagen die ewige Seeligkeit: Nam ingreſſus es in abundantia ſepulchrum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo: den du O Philippe, biſt ſeelig und reich zu Grab kommen/gleich wie ein zeitiger Hauffen Garben zu rechter Zeit in die Scheuern gebracht wird.

In tempore ſuo: was iſt der Todt anders/ als ein Echo, ein Widerhall gegen dem vorgehenden Leben? qualis vita finis ita: der hochgelehrte Kirchenlehrer Ambroſius, pflegte in Lebenszeit die H. Göttliche Schrifft allzeit vor Augen zu haben: Wer ſoll dann in Verwun-

derung ziehen / daß er in ſeinem letzten zeitlichen Hintritt die Feder an
Pſal. 47. das Papier ſetzte / den 47. Pſalm: Magnus DEUS & laudabilis nimis: zu gloſſiren. Das Gottliebende Hertz deß Engliſchen Doctoris Thomæ von Aquin, war allzeit entzündt von der Göttlichen Lieb / dahero ſeynd ſeine letzte Wort / ſo er auß dem Mund gelaſſen / und letzte Buchſtaben / ſo er verdolmetſcht / geweſen / Veni dilecte mi: komm / O Geliebter
Cant. 7. v. 11. komm. Der H. Dominicus pflegte öffters in ſeinem Lebens-Lauff ſeufftzend zu ſprechen / daß ſein Seel in dem Cörper nicht anderſt / als in einer wilden Gefängnuß verſchloſſen ſey: wer ſoll ſich dann verwundern?
Pſ. 141. v. 8. daß er ſeinen Geiſt auffgeben hab mit diſen Worten: educ de cuſtodia animam meam ad confitendum Nomini tuo: führ mein Seel auß dem Kercker deinen Namen zu loben. Meines H. Vatters Benedicti treueſter Sohn Edmundus, hat ſich allzeit erwiſen einen abſonderlichen Liebhaber deß bitteren Leydens und Sterbens unſers Heylands und Seeligmachers JEſu Chriſti: alſo hat er in ſeinem letzten Abtruck die heiligſte fünff Wunden JEſu Chriſti mit gröſter Andacht geküſſet / und
Iſa. 12. v. 3. mit hertzbrechenden Worten geſprochen: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris: Ihr ſollet mit Freuden Waſſer ſchöpffen auß den Brunnen deß Heylands. Der Hochgelehrte Auguſtinus, hat nach ſeiner Bekehrung alle ſeine Fähler und Beleidigungen Gottes der gantzen Welt kuntbar zu machen / und durch eyfferige Buß und Pœnitenz außzulöſchen / ſich allzeit befliſſen / zu dem Ende hat er die Buß-Pſalmen deß gekrönten König Davids mit groſſen Buchſtaben geſchriben / in ſeinem Zimmer vor dem Beth hangend / öffters angeſehen / und in ſeiner letzten Sterbſtund noch einmal mit gröſter Andacht und häuffiger
In ejus vita. Vergieſſung der Zäher gebett: Pſalmos David, qui ad pœnitentiam pertinent in conſpectu poſitos profuſis lachrymis recitabat.

Der Wohl-Edel geborne in Gott ruhende Herr von Saurzapf / iſt durch das Zeitliche / ſeine hochwichtige Verrichtungen / und weltliche Haußgeſchäfften alſo durchgangen / daß er das Ewige niemahlen beyſeits geſetzt / weniger außgeſchloſſen / was hat er dann in
Cant. 2. v. 10. tempore ſuo, in ſeiner letzten Zeit anderſt können ſeufftzen / als: En dilectus meus loquitur mihi: Mein geliebter GOtt zeigt mir den Außgang von dem Weltlichen / und gibt mir den Fingerzeig auf das Ewige / was ſoll ich ihme anderſt zu Antwort geben / als mit dem Pſalmiſten:
Pſal. 121. v. 1. lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi: in domum Domini ibimus: Ich hab mich in dem erfreut / daß du mir geſagt haſt: wir ſollen in das
Pſ. 141. v. 8. Hauß deß HErrn gehen: Educ de cuſtodia animam meam ad confitendum Nomini tuo: dahero führe mein Seel auß dem Kercker deinen Na-

Namen zu loben: ſatiabor cùm apparuerit gloria tua: mein Hertz wird allein erſättiget/ wann ich dich/ O GOtt/ von Angeſicht zu Angeſicht erblicken werde. *Pſal. 16. v. 15.*

Genugſam iſt bekannt/ mit was überſchwencklichen Hochmuth der groſſe Goliat mit ſeiner Stärcke geprangt/ diſe zu dämpffen/ und ſein liebes Vatterland in ſalvo zu erhalten/ nit aber durch ſein Stärcke/ ſonder im Namen deß HErrn macht ſich hervor ein gemeines Hirtel/ der kleine und ſanfftmüthige David: unbeſchreibliche Freud erzeigt der König Saul/ daß ſich gleichwohl einer weiſet/ ſo diſem fleiſchenen Berg/ und unvergleichlichen Riſen unter die Augen zu tretten behertzt war: Der König Saul nimmt den Hirten bey der Hand/ führt ihn durch ſein anſehliche Armatur, offerirt alles zu Dienſten/ wie er dann auch alſobald Befelch geben/ dem treuen David ſeinen beſten Harniſch anzulegen/ aber den guten David gedunckte der eiſene Pantzer mehr ein Kercker/ als ein Beyhülff zu ſeinem Vorhaben: non poſſum ſic incedere, non poſſum: Es iſt mir nicht müglich/ ſpricht David/ in dem Harniſch zu gehen/ will geſchweigen zu fechten/ mich gedunckt/ eiſene Berg auf meine Schultern zu tragen: non poſſum ſic incedere, nehmt den Harniſch von mir. Aber was Urſach mein David/ legſt hin den Harniſch/ verwürffſt den Degen/ verachteſt alle zum Streiten gebräuchliche Waffen? Andächtige Chriſten/ die Antwort folgt alſobald von dem David: quia uſum non habeo: ich verachte nicht den Harniſch/ minder die Waffen/ allein bin ichs nicht gewohnt/ dahero kan ich mich deren auch dermahlen nicht bedienen/ was man in der Zeit nicht gewohnt/ kommt hart an/ in der Noth zu lehrnen. *Scriptura. 1. Reg. 17. v. 39. ibidem.*

Hochadeliche anweſende Zuhörer/ ich nimm das argumentum ab oppoſito, und frag mit Verwunderung; wie es müglich geweſen ſey/ daß der Wohl-Edle in Gott ruhende Herr von Saurzapf/ zwey Jahr an einem Stuck in gröſter Gedult zu Beth gelegen/ wie man ſich/ dich in den Göttlichen Willen reſignirt/ hat können befinden? die Antwort erſchallet in meinen Ohren: quia uſum habeo Pater: ich bin es ſchon gewohnt/ der Göttlichen Majeſtät hat beliebt durch öfftere Kranckheiten/ und unterſchiedliche widerwärtige Zuſtänd mich zu diſem hohen Alter zu führen: uſum habeo: dahero hab ich mich dahin gewöhnt/ meinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen.

In ſeiner ſchwären Leibs-Kranckheit/ ja in ſeiner letzten Zeit hat er täglich ſeinen Roſenkrantz gebettet; alle Freytag/ auch in der Kranckheit zu Ehren deß bittern Leyden und Sterben unſers Heylands JEſu Chriſti gefaſt; alle Sambſtag auch in der ſchwären Unpäßlichkeit/ hat

unſer

unſer in Gott ruhende Philippus den Roſenkrantz ſambt der Litaney unſer Lieben Frauen mit ſeinem gantzen Haußgeſind mit heller Stim̃ gebettet. Ach! ſoll dann ein Krancker in ſeinen letzten Stunden zum Faſten / und ſo vilem Betten verbunden ſeyn? Nein / nein / es iſt kein Verbündnuß / ſed quia uſum habuit: allein unſer Edle Herr von Saurzapf / hat in ſeinen jungen Jahren die löblich- und Chriſtliche Gewohnheit an ſich genommen / alle Freytag zu faſten / täglich den Roſenkrantz zu betten / alſo wolt er in ſeiner letzten Lebens-Friſt ſich nit minder gegen ſeinem Gott erzeigen: ingredieris in abundantia ſepulchrum: Wer ſoll dann zweifflen / O Philippe, daß du nicht reich und ſeelig zu Grab biſt kommen.

Symbolum. Ein ſchönes Sinnbild hat erdichtet ein hocherleuchtes Ingenium, und lieſſe mahlen ein guldenen Zweig / ſo von einer unſichtbaren Hand in die Erden geſtoſſen wurd / mit diſer Beyſchrifft: ſequitur ipſe volens: der guldene Zweig begehrt in allem der Hand ſchuldigen Gehorſam zu leiſten. Ein guldener Zweig / ein zeitige Garben iſt geweſen unſer in Gott ruhende Philippus, diſe hat beſchloſſen die Göttliche Hand unter die Erden zu ſtoſſen den 16. Novembr. diß Jahrs 1675. zwiſchen 9. und 10. Uhr Vormittag / ſequitur ipſe volens: unſer Philippus neigt
Job. 14. v. 15. das Haubt / eröffnet den Mund und ſpricht mit dem Job: Vocabis me, & ego reſpondebo tibi, operi manuum tuarum porriges dexteram: du wirſt mir ruffen (O GOtt nach deinem Belieben) ſo will ich dir antworten / dem Werck deiner Hände wirſt du die rechte Hand bieten.
Cant. 1. v. 3. Ich will ſprechen mit der Geiſtlichen Braut: trahe me poſt te, curremus: ziehe mich nach dir / O GOtt / ſo will ich deinem Begehren nachgehen.

Jo. Taul. Ein gleichförmige reſignation, einem GOtt allein zugethanen Bettler / von dem Taulerus ſchreibt / macht unſer Philippus: Soli divinæ voluntati inhærere ſtatui, in quam ſic integrè omnem meam transfudi voluntatem, ut quidquid ille vult, & ego velim, & meam ipſi voluntatem ex integro reſignârim: Ich bin nunmehr dem Göttlichen Willen dergeſtalt untergeben / daß ich den Göttlichen Willen in allem mit beeden Armben zu umbfangen einiges Verlangen trage.

Der hochgetragene Nabuchodonoſor hat ſich für einen irdiſchen GOtt auffgeworffen / und verlangte von ſeinem gantzen Hofſtab angebett zu werden: Diſes unvernünfftige Begehren haben / wie billich / drey ſeiner Pagi und Edelknaben widerſprochen / ertheilt dahero alſobald Befelch / ſolche in einen feurigen brennenden Ofen zu werffen; der ſcharpffe Befelch iſt von den Miniſtris zwar vollzogen worden / aber das

hitzige

hitzige Feuer hat die Knaben im mindiſten nicht verletzt / ſondern ſie haben in dem glühenden Ofen / gleich einem Luſt-Garten ſpatzirend / der Göttlichen Majeſtät ſchuldigſtes Lob geſungen: Demnach deſſen der wütende König verſtändigt worden / eylet er ſelbſt in Perſon diſem wunderthätigen Spectacul beyzuwohnen / weiß nicht ob ſolches auß Fürwitz geſchehen / oder ſeinem gefaſſten Zorn neues Feuer zuzulegen; ſo bald er aber die Knaben im feurigen Ofen erblickt / erfahrt Nabuchodonoſor ſelbſt / daß nit allein das Feuer ſie nit verletzt / ſondern ein ander Jüngling in der Schönheit unbegreifflich / die drey übertreffend / ſich zugeſellet habe. Entdecke uns aber / O König deine Gemüths Gedancken / wer ſoll diſer Jüngling geweſen ſeyn? vidi quartum ſimilem filio hominis: mich gedunckt der vierdte Jüngling ſey gantz ähnlich dem Sohn deß Menſchen: das iſt / dem Sohn Gottes / welcher kommen ſolle das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen. In die ſtränge Frag wird Nabuchodonoſor gezogen von dem H. Hypolito, mit was Fundament der gottloſe König bezeigen möge / daß der vierte unbekannte Jüngling gleiche dem Sohn Gottes / ſintemahlen ſeine Götter nur von Stein ſeyn / ſo ihme einmal taugen zu einer Grab-Decken: von Holtz / ſo ihme mit der Zeit kunten vertretten einen Scheitterhauffen: von ſchwärem Metall / ſo ſein arme Seel in dem Grund der ewigen Verdamnuß verſencken werden / auß was Muthmaſſungen dann komt der unglaubige König in Erkanntnuß deß wahren Gottes? *Dan. 3. v. 92.*

Andächtige in Chriſto / glaubwürdig wird über diſen Paß der Göttlichen Schrifft gloſirt / daß Nabuchodonoſor öffters mit dem Propheten Daniele in ein geiſtliches Geſpräch gerathen / und gnugſame Nachricht und Inſtruction von dem Wort / welches ſolle Fleiſch werden / und die Menſchliche Natur an ſich nemmen / mittels deſſen uns zu erlöſen / eingezogen habe: ſo bald der König wunderthätiger Weiß den vierdten Jüngling erblickt / macht er gleich die Reflexion auff die mit Daniele öffters geführte Diſcurs: vidi quartum ſimilem filio hominis: warhafftig nach ertheiltem Bericht Danielis, iſt diſer Jüngling der Sohn deß Allerhöchſten. Da man den Wohl-Edlen in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf befragte / ob er wohl hertzlich in den Willen Gottes ſich reſignire? gibt er unerſchrocken zu Antwort: Ja von Hertzen. Soll ich aber befragt werden von meinen anweſenden Zuhörern / wie es müglich ſey / eine ſo ſchöne reſignation zu finden? dann man anderſeits erblickt die betrübte Con-Frau / und 6. erwachſene bey dem Beth ſtehende Kinder / ſo gib ich zu Antwort: unſer in Gott ruhende Veit Philipp / fuhrte in ſeinen Lebens-Zeiten

öffters mit Geiſtlichen hochverſtändige Diſcurs von dem allgemeinen Anligen deß Todts ſprechend: Ein jeder Chriſt ſoll alſo durch das Zeitliche gehen / daß er ſolches nach dem Willen deß Allerhöchſten zuverlaſſen bereit / willig zu allen Zeiten ſich befinde. In dem dann der unersättliche Todt ſeinen Bogen geſpannt / und auff unſeren Edlen Herrn von Saurzapf gezielt / würfft er gleich die Gedancken auff die vorhero ſchöne und aufferbauliche Diſcurs, moriendum eſt: es iſt ja das Sterben ein allgemeine Schuld-Bezahlung / dahero geſchehe nicht

Pſal. 118. *v.* 109. mein / ſondern dein Will / O GOtt. Anima mea in manibus meis ſemper, und wie die Verdolmetſchung lautet / ſemper laboravi pro anima mea: iſt zwar nicht ohne / 30. Jahr in den Kriegs-Dienſten / und eben 30. Jahr auf unterſchiedliche Pflegen hab ich meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn unterthänigſt gedient / in dem 24. Jahr meines Alters hab ich mich das erſte mal vermählt mit der Wol-Edl gebornen Fräule Anna Dorothea von Pertolzhoven zu Treidendorff / 9. Jahr mit ihr in Lieb und Frieden gehauſet / und 8. Kinder erzogen: demnach aber der Göttlichen Majeſtät beliebt hat / ſolche mit 5. Kinder durch die leidige Sucht der Peſt von dem Irdiſchen in das Ewige zu verſetzen / hab ich mich das andermal in dem Jahr 1637. vermählet mit der Wohl-Edel gebornen Fräule IDA CATHARINA von Labricque zu Lanoy und Collersrieth / mit diſer meiner liebſten gegenwärtigen Con-Frau / nunmehr in Lieb und Einigkeit gehauſet in die 39. Jahr / und 14. Kinder erzogen: in omnibus operibus laboravi pro anima mea, ſo hab ich doch in meinen treu geleiſten Kriegs-Dienſten / in aufferlegten Kriegs-Verwaltungen / in meinen täglichen Haußgeſchäfften / niemahlen meinen Gott beyſeits geſetzt / noch meinen armer Seelen vergeſſen. Anima mea in manibus meis ſemper: dahero hoff ich nach diſem irdiſchen zergänglichen Leben und zeitlichen Hintritt / meiner armen Seelen einen barmhertzigen GOtt und Richter: ingredieris in abundantia ſepulchrum: ich zweiffle nicht / O PHILIPPE, du ſeyeſt reich zu Grab kommen / und ſeelig die Himmliſche Freuden angetretten.

Cicero. 1. *Tuſc. quaſt.* Einen Zeit-ewig rühmlich und unaußlöſchlichen Nam / ſollen ihnen nach Auſſag Ciceronis die zween Brüder Cleobis und Bion verurſacht haben / welche in Mangel der Pferdt ſich ſelbſten in den Wagen geſpannt / und ihr unpäßliche Muter in den Tempel gezogen / alldorten den Göttern das gewöhnliche Opffer zu verrichten: Solche kindliche Treu ihren zween Söhn zu erſetzen / überreicht den Göttern unter währendem Opffer die Mutter ein unterthänigſtes Memorial, ſie wollen ihre Kinder mit gnädigen Augen erblicken / und diſe kindliche Gutthat mit

dem

dem Beſten / ſo in ihrem Schatz zu finden / erſetzen. Der groſſe Gott Jupiter erhört die Bitt / bejahet das Begehren. Wer ſoll auß uns errathen / was für ein abſonderliche Gnad die Götter diſen zween Cleobi und Bioni ertheilt haben? ſeynd ſie villeicht unſterblich den Göttern gleich erklärt worden? oder haben ſie die Schätz der Erden zu beſitzen Gewalt erhalten? dergleichen nichts / ſondern ſie ſeynd unter währender Mahlzeit entſchlaffen / und ſchlaffend Todts verblichen. Ach! diſe blinde Heyden haben ſich mit ihren Göttern ſelbſt betrogen / nicht weniger als mit dem Todt / welchen ſie für ein End ihrer Mühſeeligkeiten gehalten / und nicht erkennt / daß derſelbige ein Anfang ihrer ewigen Peyn / und unaußlöſchlichen Marter ſey. Ich zweiffle nicht: Andächtige Seelen / unſer Gott-liebende Herr von Saurzapf / von der Sonnen der Gerechtigkeit erleichtet / und der ewigen Glory fähig / habe in der Warheit an dem Todt das Ende ſeiner Arbeit / die Vollendung ſeines Kampfs / das erwünſchte Ziel der zeitlichen Wanderſchafft erhalten: recht hat er mit dem Hochgelehrten Auguſtino mögen wünſchen: O Mors deſiderabilis! O Mors omnium malorum præſentium finis! O Mors laboris clauſula, quietis principium! quis excogitare queat tuarum utilitates beatitudinum? nam malè mori Chriſtianorum non eſt, benè autem mori cum Chriſto benè vivere eſt: O tauſendmal erwünſchter Todt! du biſt aller gegenwärtigen Beſchwärnuſſen ein End / ein Schluß aller Trübſaal / ein Anfang der beſtändigen Ruhe / jene Glückſeeligkeiten / ſo durch dich einem wohlſterbenden Chriſten zufallen / ſeynd nicht zu beſchreiben. Ich bekenne mit dem Italiäniſchen Poëten: *S. Auguſt. tom. 9. de Viſit infirm. l. 1. c. 6.*

> Mi fù la vita poco men, ch' amara,
> a riſpetto di quella manſueta,
> e dolce morte, ch' a' mortali è rara. *Petrar. del triumfo della morte*

> In Bitterkeit mein Leben führ /
> Drumb ſanfften Todt ich hoffe mir /
> Der ſelten ſich ereignet.

Da man unſeren Geliebten / und nunmehr in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf / in ſeiner letzten Lebens-Friſt befragte / ob das Zeitlich- und das Irdiſche dem guten propoſito, und in dem Willen GOttes geſchöpffter reſignation kein Verhindernuß mache? gibt er gleich / wie allzeit / hochverſtändig den Fingerzeig auff die Lehr deß H. Pauli: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, ſed quæ non vi- *2. Cor. 4. v. 18.*

 den-

dentur, quæ enim videntur, temporalia ſunt, quæ non videntur, æterna Ach! nein/ meine Gedancken gehen nicht mehr zu jenen Sachen / ſo mit Augen geſehen / und mit Händen begriffen werden / dann diſe ſeynd zergänglich / ſonder ich zihle auff das Ewige / auff das Beſtändige/ welches auff Erden nicht zu erheben iſt/das Ewige iſt **etwas**/ iſt **alles**/ das Zeitliche ſcheinet **etwas** / iſt **nichts**. Alle die in Würden und hohen Ehren ſitzen/ herꝛſchen / regiren / und vermeinen über alle zu ſeyn/ ſeynd **nichts**: Nam ſi quis exiſtimat ſe aliquid eſſe, cùm nihil ſit, ipſe ſe ſeducit: Manaſſes iſt in dem 12. Jahr ſeines Alters zu dem Königlichen Thron erhoben worden / iſt geſeſſen in groſſer Reichthum / und hat regirt lange Jahr im Frieden zu Jeruſalem / aber **Würden** ſeynd **nichts**/ urplötzlich wird er von dem Reich verſtoſſen/ in eiſenen Bändern gefänglich nach Babylonien geführt. Wer ſoll nicht in Verwunderung ziehen den hohen Stand Sedciæ? aber Dignitäten ſeynd ein lauteres **nichts**: Apprehenſum Regem duxerunt ad Regem Babylonis: filios autem occidit coram eo, & oculos ejus effodit, vinxitque eum catenis, & adduxit in Babylonem: Die Caldæer haben den König ergriffen/ und führen ihn zu dem König von Babylon / und diſer tödtet Sediciæ Söhn vor ſeinem Angeſicht / und ſtoch ihm die Augen auß/ führt ihn in eiſenen Ketten geſchloſſen gen Babylon.

Galat. 6. v. 3.

2. Paralip. 33. v. 11.

2. Reg. 25. v. 6. 7. & 8.

Den Gipffel aller Hochheit iſt geſtigen Pompejus, die mächtig und Welt-berühmte Statt Rom / hat ſich ſeiner direction das fünffte mal unterworffen. Was ſeynd aber die weltliche Hochheiten? ein lauteres **nichts**. Pompejus müſſte letztlich flüchtig lange Zeit mit ſeiner Con-Frau und liebſten Kindern herumb fahren / biß er gar enthaubt / und ſein Leib in den Fluß Nilum den Fiſchen zu einer Speiß geworffen iſt worden. Was ſeynd nunmehr Minoſſes, Numa, und Solon? Was Licurgus und Cato, welche mit ihrem hocherleuchten Verſtand gleichſam die gantze Welt erleuchtet? umbra, pulvis, nihil, ein Schatten/ein Staub und Aſchen / ein lauteres **nichts**.

Aller Soldaten Macht/gantze Kriegs-Heer zu Fuß und zu Pferdt/ zu Waſſer und zu Land / ſeynd ein lauteres **nichts**: ad nihilum redigit inimicos noſtros. Alexander von ſeinen Heroiſchen Thaten der Groſſe benamſet / hat ſo vil Königreich durch die Waffen erobert/ alle Potentaten unter ſein Commando geſetzt / was iſt aber über alle herꝛſchen? Ein lauteres **nichts** / ein wenig Gifft hat ihn ſeines Alters in dem 32. Jahr von dem Zeitlichen in das Ewige verſetzt. Prange mit ſeiner Macht Julius Cæſar, ſo 300. unterſchiedliche Landvölcker unter ſeinen Gewalt gebracht / 800. Stätt eingenommen / und fünffmal tri-

Iudit. 14. v. 12.

Plutarch. in ejus vita

triumphirend zu Rom eingezogen iſt / was iſt ſein Macht? ein lauteres nichts: da er zu Rath geſeſſen / iſt er von ſeinen Feinden durch 22. zugefügte Wunden heßlich ermördt worden.

Wo verbleibt Ulyſſes, Agamemnon und Achilles? wo iſt zu ſuchen Cyrus, Pyrrus, und Camillus? wo befindt ſich Fabius, Hannibal, Scipio und Marius? Was iſt nunmehr Conſtantinus? was Clodovæus? wo ſeynd diſe unbeſchreibliche Helden-Gemüther auff Erden? Umbra, pulvis, cinis, nihil: ein Schatten / ein Staub und Aſchen / ein lauteres nichts / wie dann der Poët von Achille meldet:

Jam cinis eſt, & de tam magno reſtat Achille
Neſcio quid, parvum quod non benè compleat urnam. *Ovid. Metam. l. 10.*

Alles was wir haben und beſitzen / erwerben und ererben / kauffen und gewinnen / all unſere Reichthum ſeynd ein lauteres nichts: nihil enim intulimus in hunc mundum. Julius Cæſar wolte ſein Reichthum der Welt verkündigen / in dem er zu einer wohl zugerichteten Mahlzeit 7. Million der Gäſt geladen: was ſolle aber ſeyn diſer Pomp und Pracht? ein lauteres nichts / dann alles iſt wie Rauch vergangen. Wer ſoll nicht vermeint haben / der berühmte Türckiſche Fürſt Bajazet habe dem Glücks-Rad einen Nagel geſchlagen? Iſt doch von dem groſſen Tamerlano dahin vermöcht worden / daß er ſeinen Füſſen ein Fußſchemmel müſſte vertretten. Alle Wiſſenſchafften / Geſchicklich- und Gelehrtigkeiten ſeynd nichts: ſuperbus eſt nihil ſciens: dann Tullii, Demoſthenes, Livii und Cicerones, ſo mit ihrer Wohlredenheit alle Hertzen an ſich gezogen / ſeynd nunmehr erſtumbt / und ligen unter der Erden. Eignes Lob und Ruhmſichtigkeit / mit welchen ſich die Welt über die Himmel erhebt / ſeynd ein lauteres nichts: ſi me ipſum glorifico, gloria mea nihil eſt. Wo verbleiben die künſtliche Mahler und Bildhauer? wo ſollen geſucht werden Parraſius, Zeuxes, Lippſius und Apelles? wo Phydias und Policletus? ach! ſie ſeynd Umbra, cinis, pulvis, nihil, ein Schatten / ein Staub und Aſchen / in Summa ein lauteres nichts. Was iſt alles das jenige / ſo von Erſchaffung biß zu End der Welt vor den menſchlichen Augen ſich erblicken hat laſſen? Iſt alles nichts / und wird zu nichten werden: vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil ſub ſole permanere. Was iſt der Menſch ſelbſt? ein lauteres nichts: ad nihilum redactus ſum, & neſcivi. Was ſeynd dann unſers Wohl-Edlen Herrn von Saurzapf / ſeine 76. hocherlebte Jahr / ſo vertheilt werden in 912. neun hundert zwölff Monath. (3952.) drey tauſend / neun hun-

1. Tim. 6. v. 7.
Æmil. l. 10.
1. Tim. 6. v. 4.
Ioan. 8. v. 54.
Eccleſ. 2.
Pſal. 72. v. 22.

dert/ zwo und funffzig Wochen. Das Jahr 365. Täg in ſich haltend/ macht (27740.) ſiben und zwantzig Tauſend/ ſiben hundert/ und viertzig Täg. (665760.) Sechsmal hundert / und fünff und ſechtzig tauſend/ ſiben hundert uud ſechtzig Stund. (39945600.) Neun und dreyſſig Million / neun hundert und fünff und viertzig tauſend und ſechs hundert Minuten / was ſeynd ſie ? ein lauteres nichts: parce
Job. 7. v. 16. mihi, Domine, nihil enim ſunt Dies mei: HErr ſey mir gnädig / dann meine erlebte Täg ſeynd nichts / und haben ſich verlohren / wie der Vogel in der Lufft / alſo ſingt der welſche Poët:

Che volan l'hore, i giorni, e gli anni,
E'nſieme con breviſſimo intervallo,
Tutti havemo a cercar' altri paeſi.

Stund / Tag / Mond / Jahr nit halten ſtand /
Als wie ein Vogel fliegen:
Wir all zuſuchen ander Land /
Dem Tod uns müſſen biegen.

Was iſt dann unſer gegenwärtiges Leben? weniger als ein Pünctel:
Sen. l. de conſol. ad Marciam. minorem portionem ætas noſtra, quàm partem puncti habet: Ja/ ein lauteres nichts. Was iſt unſer Adeliches Herkommen? was ſeynd unſere Reichthum und zeitliche Güter? nichts: und welcher in nichts ſich auffhaltet / verliehrt die Zeit; der auff nichts ſäet / verliehrt die Arbeit: der auff nichts bauet / findt keinen Grund: wer mit nichts umbgehet / hat kein Gewinn: Hic eſt tranſitoriæ finis lætitiæ, hic fructus gloriæ temporalis: diſes iſt endlicher Außgang der flüchtigen Freuden / und Belohnung der zeitlichen Ehr. Was iſt dann etwas?
S. Bern. etwas iſt (Hochadeliche Zuhörer) das Chriſtlich- und gottſeelige Leben. Etwas ſeynd die gute Werck. Etwas iſt die ſchöne reſignation in Göttlichen Willen unſers in GOtt ruhenden Herrn von Saurzapf. Etwas iſt ſein unbeſchreibliche Gedult. Etwas iſt täglich den H. Roſenkrantz betten / alle Frauen-Täg zu ſchuldigſten Ehren Mariæ der werthiſten Mutter Gottes zu Fuß in das berühmte Gottshauß Ort zu gehen / das iſt etwas. In ſeiner letzten Lebens-Friſt mit höchſter Auferbauung ſeiner Untergebenen die HH. Sacramenta begehren / und ſich mit ſeinem Gott vollkommentlich verſehnen / daß heiſſt etwas.

Demnach der Wohl-Edle in Gott ruhende Herr von Saurzapf / mit gröſtem Eyffer und Chriſtlicher devotion das heilige Sacrament der letzten Oelung empfangen / gibt er allen mit tieffem Verſtand

das

das letzte Vale, ſo er meinem parere nach / genommen auß dem H. Chryſoſtomo: Valete amici, iter enim pergam extraneum, quod nunquam ambulavi, in Regionem longinguam, quam nemo vidit, in Regiones metuendas, per quas nullus me comitatur, & ante Judicem terribilem me ſiſto, ubi neſcio, quid mihi continget: Behüt euch GOtt ihr gute Freund / lebt wohl / ich gib allen das letzte Valete, ich hab ein Reiß / ſo ich niemahls gewandert / ich gehe in ein Land / welches kein Menſchliches Aug geſehen / ich muß wandern in ein entſetzliche Landſchafft / und keiner auß euch begleit mich / ich komm vor den ſcharpffen Richter / und wie es mir ergehen wird / weiß ich nicht. S. Chryſ. tract. de Pœnit.

Adio Valete, ich nimm mein Urlaub von euch / O liebſte und treueſte Con-Frau IDA CATHARINA, ich muß reyſen / und das Zeitliche geſegnen: Maxima pars vitæ meæ præteriit, quidquid ætatis retro eſt, mors tenet: Meine Jahr haben ſich geendt / und die wenige Minuten / ſo mir noch ſeynd zugelaſſen / hat der Todt in ſeiner Hand. Senec. Nun erfahr ich in der That / was der gekrönte König uns ſchrifftlich hinterlaſſen: Anni noſtri ſicut aranea meditabuntur, dies noſtrorum in ipſis ſeptuaginta anni, ſi autem in poteſtatibus octoginta anni, & amplius eorum labor & dolor: Unſere Jahr ſeynd zu achten wie der Spinnen Geweb: die Täg unſerer Jahren ſeynd in ihnen ſelben 70. Jahr / ſeynd wir aber auß den Starcken / 80. Jahr / was darüber iſt / das iſt Unruhe und Schmertzen. Pſal. 89. v. 10. Der gütige GOtt hat mich in das Mittel geſetzt / und 76. Jahr vergünſtigt / auß diſen / liebſte IDA CATHARINA, ſeynd wir 39. Jahr gleichſam jederzeit ein Leib geweſen / oder beſtunden wir in zween Leibern / ſo ware in zween Leibern ein Hertz / in zwey Hertzen ein Gedancken: der Todt aber entzweyet uns / ich gehe dahin in Regionem longinquam, quam nunquam ambulavi: in ein frembdes Land / ſo ich niemahlen gereyſt bin / à Dio, behüt euch GOtt / lebet wohl liebſte Con-Frau / an ſtatt meiner verlaß ich euch meine und euere Kinder / diſe werden ſeyn ein Hand eueres Alters / und mit ihrer kindlichen Beyhülff niemahlen ermanglen.

A Dio Valete, liebſte Kinder **Johann Walter** / **Suſanna Maria** / **Georg Chriſtoph** / **Iſabella Magdalena** / und **Georg Balthaſar** / behüt euch GOtt / nemmet von mir die letzte vätterliche Benediction, und lebet wohl; ich ſchlüſſe das zeitliche Leben / und reyſe in fern entlegne Landſchafften / ſo kein Menſchliches Aug niemahlen erreicht / diſe Stund habt ihr noch euren Vatter / und nimmermehr / nun könt ihr recht betten: Pater noſter, qui es in cælis, Vatter Unſer / der du biſt im Himmel / diſer wird nicht ſchlaffen / ſondern wird euch bewahren /

ren / und in ſeinen vätterlichen Schutz erhalten. Mir fallt bey / was ich geleſen von Andrea Doria, einem Genueſer / Admiral Caroli V. welcher ſeinem Haubt-Schiff diſe Beyſchrifft geſetzt: non dormit, qui cuſtodit: der behütet ſchläffet nicht: Glaube nicht / daß Andreas ſeine Gedancken geworffen auff die gemeine Schildwacht / die jederzeit wachtſam ſeyn muß / ſonſten ergehet es wie der Veſtung Raab in Hungarn / welche in dem Jahr 1584. als die Schildwacht geſchlaffen / von den Chriſten übereilet / und auß den Händen der Türcken erobert worden. Nein / angezogner Schiff-General Doria redet nicht von gemeinen Schildwachten / ſondern verſtehet unter ſeinem Symbolo: non dormit, qui cuſtodit: der behütet / ſchlafft nicht: den Allerhöchſten GOtt / und deſſen Schutz / Schirm und Wachtſamkeit. Liebſte und vor meinem Todtbeth herumbſtehende Kinder / Valete, lebt wohl / ihr verliehrt den irdiſchen Vatter / verbleibt euch doch der Himmliſche / diſer wird euch zu allen Zeiten in ſeinem Schutz und Göttlichen Protection erhalten. Mein letztes vätterliches Verlangen ſtehet dahin / daß ihr euer liebſte Frau Mutter ehren / und kindlich lieben wollet / dann ich muß reyſen per regiones metuendas, per quas nullus me comitatur; in entſetzliche Landſchafften / und keiner auß euch begleitet mich.

Symbolum.

A Dio Valete; noch eines liebſte Kinder / an meiner Statt wollet ihr das vätterliche Urlaub nemmen / bey meinem liebſten Herꝛn Sohn P. Wolffgango, ſo ihme den beſten Theil erwählet / und vor 6. Jahren den H. Carthäuſer-Orden zu Prüel angetretten / in deſſen andächtiges Gebett und H. H. Meß-Opffer recommendirt mein arme Seel: iter perquam extraneum: ich verlaß das Irdiſche / und gehe in das Beſtändige. Ich leſe von einem welſchen Jüngling / ſo auff eine Zeit ſein vätterliches Hauß verlaſſen / und in frembde Länder ſich begeben / gar über ein Kleines wird dem Jüngling durch eignen Currier ſeines liebſten Herꝛn Vattern höchſtgefährliche Unpäßlichkeit notificirt: diſer ohne Verzug eylet per poſta nacher Hauß ſeinem Herꝛn Vattern noch kindliche Reverenz zu machen / aber zu ſpat / der Herꝛ Vatter war nicht mehr im Zimmer / ſondern unter der Erden zu ſuchen: da fragt der Jüngling: ubi poſuiſtis eum? wohin habt ihr dann meinen liebſten Herꝛn Vatter gelegt? da man ihme aber in der Kirchen den Grabſtein weiſet / fällt der Jüngling mit geſchloſſenen Händen und Vergieſſung viler Zäher auf ſeine Knie / mit hervor brechenden Worten:

O ſaſſo amato, & honorato tanto
che dentro hai le mie fiamme, è
fuori il pianto.

O Stein

O Stein geliebt und hochgeehrt!
Der mich in Lieb und Leyd verzehrt.

Ich glaube gäntzlich / ſolle dem Wohl-Ehrwürdigen in GOtt Geiſtlichen Herꝛn P. Wolffgango, von ſeinen Obern erlaubt werden / noch einmal zu beſuchen das wunderthätige Frauenbild Maria zu Orth / wurd er nicht weniger können / als mit angezogenen welſchen Jüngling vor dem Grab ſeines liebſten Herꝛn Vatters ſtillſchweigend zu ſeufftzen: O ſaſſo amato, & honorato tanto, che dentro hai le mie fiamme e fuori il pianto! O Stein geliebt und hochgeehrt / der mich in Lieb und Leyd verzehrt!

A Dio Valete. An non perſonam meam in hac mundi fabula ſatis egiſſe videor? valete ergo: ich hab das 77. Jahr erreicht / und diß iſt genug / ſo nimm ich mein Urlaub von allen meinen Bedienten / Valete, lebt wohl / und bettet für mich: ego me ſiſto ante Judicem, & neſcio quid mihi continget: Ich muß mich ſtellen dem ſcharpffen Richter / was für ein Urtheil und ſentenz meiner armen Seelen wird geſprochen werden / kan ich dermahlen nicht wiſſen. *Sueton. de Aug.*

PHILIPPE biſt du alſo unerfahren / daß du nit weiſt / wie es dir vor dem Göttlichen Richter ergehen wird / frage mich / ſo haſt du mein parere: Ingredieris in abundantia ſepulchrum, ſicut infertur acervus tritici in tempore ſuo: ſeelig und reich wirſt du zu Grab kom̃en / O Philippe, gleich wie ein zeitiger hauffen Garben zu rechter Zeit in die Scheuren gebracht wird.

Solte man unſeren in GOtt ruhenden Edlen Herꝛn von Saurzapf / in ſeiner letzten Athems-Schöpffung befragt haben: ob es noch bey gefaſſter Reſignation ſein verbleiben habe? ware zweiffels ohne zu Antwort geweſen: wann die Zung anderſt ſein Ambt zu vertretten vermöcht hätte / motu ſemper æquali: ja / ja es hat in allem ſein verbleiben / verlange nit mehr / als daß der Willen Gottes in allem in mir / als ſeiner mindiſten Creatur ſoll vollzogen werden.

Hochadeliche Zuhörer / iſt mir erlaubt / ein oder das andere Symbolum unſerem Wohl-Edlen Herꝛn Veit Philipp / gleich diſen Augenblick / da er ſeinen Geiſt in die Hand ſeines gekreutzigten JEſu zu überreichen geſinnt iſt zu zueignen / ſo ſolle ſeyn das erſte ein brennende Kertzen / mit der Beyſchrifft / deorſum nunquam: das ander ein doppelter Circkel: coarctatione dilatatur: das dritte ein hoch flügender Adler von den Dohlen umbgeben / mit der Uberſchrifft: ſtat & vincit. Ein brennende Kertzen wird die Feuerflam̃en niemal werffen gegen dem Boden / ſondern überſich ſchicken: alſo ſeynd unſers in Gott ruhendẽ Herꝛn von Saurzapf letzte Gedanckẽ nit gangẽ zu dem Irdiſchen / ſondern überſich

zu dem Ewigen / zu dem Beſtändigen. Ein doppelter Circkel / truckt man ihn an einem Ort zuſamen / gehet er an dem anderen deſtomehr von einander: coarctatione dilatatur. Das edle Hertz unſers in Gott ruhenhenden Herrn von Saurzapf / gedünckt mich zu ſein ein ſolcher Circkel in dem Leib noch verſchloſſen / gehet es eng zuſammen / kein Bewegung will ſich mehr zeigen / der Athem will manglen / gehet doch anderſeits bey Gott dem Allmächtigē deſtomehr von einander / breit ſich auß in betrachtung deß himliſchen Lebens. Der hochflügende Adler wird zwar von den Dohlen beſtritten / acht ſich aber wenig / und ſtehet unbewöglich / ſtat & vincit. Iſt leichtlich zu muthmaſſen / daß die Dohlen / will ſagen die unſichtbare Feind / haben wollen beſtreitten die edle Seel unſers in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf / in ſeinem letzten Abtruck / aber nach allem Chriſtlichen Muthmaſſen / iſt unſer Edle Herr Rittmeiſter / gleich wie vor Zeiten unbeweglich vor ſeinen ſichtbaren Feinden / alſo jetzt vor ſeinen unſichtbaren geſtanden: ſtetit & vicit, und hat unzweifflend den Sieg der ewigen Glory erhalten: ingredieris in abundantia ſepulchrum: ſeynd dahero meine letzte Wort zu dir / O PHILIPPE, ſeelig zweiffels ohne wirſt du zu Grab kommen / dann ſeelig war dein Leben / ſeelig dein Ende.

Hoch Adeliche in Chriſto verſamblete Zuhörer / mein Trauer-Sermon neigt ſich zu dem End / manglet nur allein der Epilogus, diſen ſoll machen ein anderer Prediger / nit ich: und wer ſoll diſer ſeyn? kein anderer / als der in GOtt ruhende und vor Augen ligende Wohl-Edel geborne Herr Veit Philipp Saurzapf / von und zu Schönhoven auff Loch / Ihr Hochfürſtl. Pfaltz-Neuburg. Durchl. wohlbeſtellter geweßter Herr Rittmeiſter: Wie kan aber der Todte und entſeelte Leib reden? in was für einer Sprach iſt er erfahren? In allen / und wann er gleich die Zung nicht mehr kan bewegen / ſo iſt er doch der beſte Prediger / den man finden kan / ſein Chor-Rock iſt die weiſſe Uberleg / ſein Stohlen das ſchwartze Partuch / ſein Cantzel das Grab / und diſes iſt nichts neues / dann vor alters die Heyden die entſeelte Leiber unter die Erden / gleichſam in ein Cantzel geſetzt / wie Abulenſis bezeigt: Idcirco ſpelunca duplex eſt, quæ erat in duas partes diviſa, una pro corpore, alia pro cruribus: ita quòd cadaver ſepeliebatur ſedentium tanquam in cathedra. Was will er uns aber predigen / und in die Ohren ſagen? Ich glaube / Andächtige Zuhörer / der Predig Schluß / ſo er uns zu machen begehrt / lautet alſo:

Abulenſ.

en & ego Vitus Philippus Sauerzapf
moriens orbis gloriæ ſic verè valedico,

Alle

Alle müſſen ſterben / und dem unbarmhertzigen Todt zu theil werden / ſehet / und auch ich VITUS PHILIPPUS Saurzapf hab dem Pracht der Welt das letzte Vale geben.

O Edler PHILIPPE, ich nimme die ertheilte Lehr / verwechsle die Buchſtaben / und mach dir darauß zu ſchuldigen Ehren ein Anagramma, alſo ſetzend:

Ergo Ave, ô Philippe vives cælo, ac ſorti,
nam ſupernè ut Zeros Iridis fulgebis.

So ſey tauſendmal gegrüſſt / O PHILIPPE', weilen du reich und ſeelig biſt zu Grab kommen / wirſt du ohn allen Zweiffel in der ewigen Seeligkeit ſcheinen / als wider Stein Zeros in dem Meer / ſo alle Farben eines ſchönen und lieblichen Regenbogen an ſich hat / die rothe Farbe kan bey dir nicht manglen / dann du allzeit mit einem heroiſchen Helden-Gemüth dein Vatterland zu beſchützen / deinen Feinden unter die Augen getretten biſt / weiſſer als der Schnee / iſt hoffentlich dein edle Seel worden / durch öffters abgelegte eyffrige Beicht / und empfangnen H. H. Sacramenten / mit grüner Farb der beſtändigen Hoffnung die Himmliſche Freuden einzutretten / vermiſcht. Daß dein edle Seel / welche reich und ſeelig zu Grab kommen / die blaue Himmels-Farb an ſich genommen / ſolle nicht zweifflen / deme dein ſeeliges End bekannt iſt / und leitet meine Gedancken dahin / das vor Augen Hochadeliche hangende mit weiß und blauen Farben vermiſchte Wappen.

Ergo ave, ô Philippe, vives cælo, weil du ſeelig biſt zu Grab kommen / ô Philippe fulgebis ſupernè ut Zeros Iridis: wirſt du als ein ſchöner mit Himmliſchen Farben vermiſchter Regenbogen Zeit-ewig in dem Himliſchen Jeruſalem glāntzen.

Die Grammatici und junge Schuler-Buben / geben mir nochmahlen den Fingerzeig / auff deß in Gott ruhenden Herrn von Saurzapf / uns von der Todten-Cantzel deß Grabs hinterlaſſene Lehr / und weiſen mir / das feine angezogene Wort:

en & ego Vitus Philippus Sauerzapf moriens orbis gloriæ ſic verè valedico, mit keinem groſſen Buchſtaben anfangt / noch mit einem puncto, ſondern nur mit comate beſchloſſen wird / ſo ein Anzeigen / daß / was vorher gangen ſey / und noch etwas / ſo mit vorigem verbunden iſt / folgen muß / Nicht ohne Urſach weiſet ſich in dem Anfang ſeiner Lehr kein groſſer Buchſtaben / dann vil tauſend voran gangen / wird auch mit keinem puncto beſchloſſen / ſondern nur mit einem comate, oder Zwerchſtrichel / ſo uns allen den Weeg weiſet / und ſterblich erklärt:

hoDIe MIhI Cras tIbI LeX Verè perpetVa: er will ſagen / heut iſt geweſen an mir/morgē iſt es an dir/alle müſſen ſterben/keiner bleibt übrig/ der Letzte macht die Thür zu. O ein treffliche Lehr! O ein nutzliche Predig iſt diſe! O PHILIPPE, erinnereſt uns / daß wir Staub und Aſchen ſeynd: du ſtellſt uns vor die Augen die Ungewißheit unſeres Lebens/ du deuteſt uns an/daß wir kein Hauß habē auff diſer Welt/das unſer iſt/ als das Grab: ſepulchrum domus illorum in perpetuum, du ſchreibeſt uns vor die Tinctura Saturni deß Sterbens und das Haubt-Pulver/ Staub und Aſchen. Mit guldenē Buchſtaben ſollen die Wort Ciceronis in unſeren Hertzen geſchriben verbleiben;: vita nobis non eſt pignorata, ſed depoſita: das Leben iſt uns geben worden nit als ein Pfand/ſondern als Cicero. Hinderlag / wann der Todt kombt / klopfft an / und fordert an ſtatt Gottes diſes depoſitum ab / ſo kanſt du dich nicht waigern/ kein Entſchuldigung vorwenden / kein Außred finden / du muſt fort. Lehrnet andächtige Chriſten/ lehrnet wohl ſterben / von unſerem in GOtt ruhenden Herrn Saurzapf / das Lehr-Zimmer ſoll ſeyn ſein Grab/ die Bücher ſeine Todten-Bainer / ſeine ertheilte Lectiones und Unterweiſungen ſolle heiſſen: age, age homo! mors mea hodie lex tua ſequendi. Mein Todt/ O Menſch / (will ſagen unſer PHILIPPUS) ſoll ſeyn dir ein Geſetz mir nach zufolgen. Wilſt du fromm leben und ſeelig ſterben/ mein Chriſt/repetire und widerhole offt in deinem Gemüth/ Hertz und Gedancken / diſe Lection und Vor-Lehr: age, age homo! mors mea hodie, lex tua ſequendi: heut iſt es geweſen an mir / morgen iſt es an dir/ ich hab die Schuld der Natur bezahlt/ dir ſtehets noch noch bevor/und ich zu beſtändiger Gedächtnuß mache dir auß diſer Lehr ein Carmen Cabaliſticum und ſchlüſſe:

Bayerische Staatsbibliothek München

Age

Age age homo!

Cl

A. B. C. D. E. F. G. H. I. K.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 2

A - - 1	A - - 1	h - - 8	m -
g - - 7	g - - 7	o - 50	o -
e - - 5	e - - 5	m - 30	r -
- 13	- 13	o - 50	s - 9
		138	2

Summ

II

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trauner, Ignatius,

Sowohl Sicheres Als Schuldiges Seelen-Geleit Bestehend in etlichen abgelegten Leych-Predigen

Dillingen 1687

4 Hom. 2193#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366161-5
VD17 12:626020R